

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis: 3.50 RM. monatlich 1.10 RM.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1.10 RM. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Ausschluss für
 Deutschland und Österreich. Inland
 2.50 RM., für das übrige Ausland
 4 RM. pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgelaltene Kolon-
 nette oder deren Raum 60 Pf., für
 politische und gemeinschaftliche Vereins-
 und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das fertige
 Wort 20 Pf., (zweifach 2 fertige
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,
 Stellenangebote und Stellenan-
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf., Worte über 10 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.
 Sonntag, den 7. September 1913.
 Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Glossen zum Erfurter Urteil.

Fünf Familienväter wegen eines Birthausstandes zu acht Jahren, vier Monaten Gefängnis verurteilt. Darunter drei von ihnen zu zwei Jahren einem Monat, einer zu einem Jahr neun Monaten! Wäre dem Willen des Anklageerreters entsprochen worden, so wären 19 Jahre Gefängnis gegen die fünf Bedauernswerten erkannt worden.

Die bürgerliche Presse schwankt zumeist in ihrem Urteil. Trotz der immerhin erheblichen Milderung gegenüber dem ersten Urteil, ist ihr zu einem Teil auch bei den jetzigen Strafen nicht recht geheuer. Sie empfindet, daß auch diese Strafen dem natürlichen Empfinden und der einfachsten menschlichen Auffassung noch immer ins Gesicht schlagen. Die Verteidiger, Männer, die wahrlich nicht radikaler Bestimmung verdächtig sind, haben mit einleuchtender Deutlichkeit dargelegt, daß die Angeklagten, wären sie vor einem Zivilgericht abgeurteilt worden, wegen ihres ganz gewöhnlichen Wald- und Wiesenerntes mit Geldstrafen oder höchstens ganz geringen Gefängnisstrafen davongekommen wären.

Vergleichen wir das neue Urteil mit dem früheren, so fällt der Vergleich keineswegs unbedingt zugunsten des neuen aus. Auch das Oberkriegsgericht hat qualifizierten militärischen Aufruf angenommen, genau wie das Kriegsgericht. Während das Oberkriegsgericht an eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus gebunden war, betrug die Mindeststrafe für die zweite Instanz nur noch ein Jahr Gefängnis. Das Oberkriegsgericht ist also ganz erheblich mehr über die zulässige Mindeststrafe hinausgegangen als das Gericht erster Instanz. Auch die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis ist noch so ungeheuerlich, daß ihre Ueberschreitung um mehr als das Doppelte in drei Fällen aufs äußerste befremden muß und die Luft, die zwischen dem natürlichen Empfinden und der militärischen Auffassung besteht, so klastend wie möglich offenbart.

Unbegreiflich mußte von vornherein jedem praktischen Juristen die künstliche Zerspaltung der Tat der Angeklagten in drei verschiedene Straftaten erscheinen. Es liegt auf der Hand, daß die schwerer trunkenen Angeklagten, soweit ihnen überhaupt ein Vorfall innewohnte, bei ihren gesamten Ausschreitungen von einem einzigen, zusammenhängenden, dauernden, einheitlichen Vorfall befaßt waren. Die überaus künstliche Konstruktion dreier getrennter Handlungen durch das Oberkriegsgericht zeigt einen bedenklichen Mangel an psychologischem Verständnis, einen Mangel, der sicherlich zu einem guten Teil aus dem trotz allen äußerlichen Wohlwollens vorhandenen instinktiven, aber energischen Bestreben zu erklären ist, aus militärischen Rücksichten die Handlungen der Angeklagten scharf anzufassen. Und wir vermögen die Befolgung nicht zu unterdrücken, daß die ganze außerordentlich harte Beurteilung trotz alledem und trotz des Bemühens der Richter den politischen Gesichtspunkt auszuscheiden, durch den politischen Gesichtspunkt, wenn auch unter der Bewußtseinschwelle, mitbestimmt worden ist.

Es muß indessen mit aller Schärfe immer wiederholt darauf hingewiesen werden, daß ein militärischer Aufruf gar nicht hätte angenommen werden dürfen. Und zwar schon aus tatsächlichen Gründen, selbst wenn den Angeklagten in ihrem Wufel die verworrene Erinnerung daran aufgeblüht sein sollte, daß sie sich nach der Behauptung des Kontrolloffiziers bis nachts 12 Uhr im militärischen Dienstverhältnis befanden sollten und der Gendarm ihr militärischer Vorgesetzter sein sollte. Die ganze Lage, in der sie sich befanden, hatte tatsächlich mit dem militärischen Dienste nicht mehr das mindeste zu tun. Irgendwelche militärische Disziplin kam für sie gar nicht mehr in Frage seitdem die Kontrollversammlung geschlossen war. Ist es denn wahr, daß sie sich noch im aktiven militärischen Dienst befanden? In Wahrheit hatte ihnen kein militärischer Vorgesetzter, kein Offizier irgend etwas zu befehlen. Ihre gesamte militärische Verpflichtung am Kontrollversammlungsstag erschöpfte sich in der Verpflichtung, an der Kontrollversammlung teilzunehmen. Jeder Offizier, der ihnen vorher oder nachher etwas hätte befehlen wollen, hätte sich eines Mißbrauchs der Dienstgewalt schuldig gemacht. Sie hatten keinen Offizier zu gründen. Kurzum alles dasjenige, was den militärischen Dienst innerlich und äußerlich charakterisiert, fehlte bei ihnen. Insbesondere fehlte ihnen jede Verpflichtung zu militärischem Gehorsam, zur militärischen Disziplin in dem eigentlichen weitestlichen Sinn. Selbst wenn dabei die Angeklagten noch formell unter dem Militärgezet standen, der Begriff der militärischen Disziplin konnte bei ihnen nur ein inhaltsloser, wesentlicher Schein sein, unendlich verschieden von dem Bewußtsein der Pflicht zur Disziplin, das einem wirklich im militärischen Dienste Befindlichen innewohnt. Es fehlte den Angeklagten daher mit psychologischer Notwendigkeit zum mindesten das hinreichende Bewußtsein, gegen die Pflicht der militärischen Disziplin in ihrem wesentlichen Sinn zu verstoßen. Es war auch keineswegs notwendig, ein gewolltes und bewußtes Zusammenwirken der schwer betrunkenen Menschen zum Zwecke des gemeinsamen, gewalttätigen Widerstandes gegen einen mit vollem Bewußtsein als solchen erkannten militärischen Vorgesetzten zu konstruieren.

Aber auch die abweichenden Annahmen des oberkriegsgerichtlichen Urteils als zutreffend unterstellt, bleibt noch eine ganze Fülle von ernstesten Einwendungen gegen das Urteil.

Die allgemeinen rechtlichen Voraussetzungen, auf denen das Urteil beruht, bedürfen der schärfsten Kritik. Sonderbarerweise geht die Presse, auch soweit sie dem Urteil ablehnend gegenübersteht, davon aus, daß die Angeklagten nach einer unabweidigen gesetzlichen Bestimmung bis zum Ablauf des Kontrollversammlungsstages als aktive Soldaten anzusehen seien. Das ist jedoch grundfalsch. Es ist einfach unwahr, daß in irgendeinem Geetze eine derartige Bestimmung enthalten sei. Das Reichsmilitärgezet sagt über diese Frage überhaupt nichts. Es bestimmt nur ganz allgemein, daß die zum Dienst Einberufenen zum aktiven Heer gehören „bis zum Ablauf des Tages der Entlassung“. Dringende Gründe sprechen dafür, daß diese Bestimmung nur auf die zu militärischen Dienstleistungen im engeren Sinne Einberufenen gemeint ist, nicht aber auf die der aktiven Armee nicht mehr angehörenden Reservisten und Wehrmänner, die sich für kurze Minuten zur Kontrolle stellen. Allerdings hat das Kriegsgericht, ebenso wie das Reichsmilitärgericht den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Es ist aber bekannt, daß wiederholt 10. Armeeoberkommando in seinem Urteil vom 8. März 1909, den entgegengesetzten, allein möglichen Standpunkt vertreten haben und daß eine große Zahl auch militärischer Juristen, so unter anderem der Oberkriegsgerichtsrat v. Witten, die Auffassung des Reichsmilitärgerichts mit guten Gründen bekämpft und verworfen haben.

Weiter muß auf das Unsinnige und Unhaltbare der Auffassung hingewiesen werden, daß die Gendarmen schlechthin als aktive Militärpersonen im Sinne des § 110 des Militärstrafgesetzbuchs anzusehen seien. Allerdings unterliegen die Gendarmen der militärischen Gerichtsbarkeit und die Gendarmenkorps sind nach militärischen Gesichtspunkten organisiert. Die Gendarmerie ist aber in ihrer Funktion durchaus eine polizeiliche Einrichtung. Sie hat genau dieselben Aufgaben zu erfüllen wie die Polizei, sie ist an die Weisungen der Verwaltungsbehörden, die ihr vorgelegt sind, gebunden. Keinem Menschen, der nicht verwaltungsrechtlich wohl vorgebildet ist, wird irgendein lebendiges Verständnis dafür innewohnen können, daß die Polizeigewalt, wenn sie in der Gestalt des Gendarmen auftritt, eine militärische Gewalt darstellt. Keinem Zivilisten insbesondere kommt, wenn er mit einem Gendarm zu tun hat, die Idee bei, etwas anderes als ein Polizeiorgan vor sich zu sehen. Derselbe Gendarm, der dem Zivilisten ausschließlich als Polizeiorgan gegenübertritt, verwandelt sich nach Annahme der Militärbehörden im Moment, wo er einem Soldaten gegenübertritt, in einen militärischen Vorgesetzten, obwohl er nur genau dieselbe polizeiliche Funktion ausübt! Das ist ein vollkommener Widerspruch, gleich unverständlich für Weise wie für Toren.

Man vergegenwärtige sich den vorliegenden Fall: Der Polizeibeamte tritt zunächst in Funktion, zu seiner Unterstützung kommt der Gendarm, dessen Aufgabe es ist, die in dem Polizeibeamten verkörperte Polizeigewalt mit diesem gemeinsam durchzusetzen. Mit vollständig gleichen Aufgaben tritt der Polizeibeamte und der Gendarm den Angeklagten gegenüber. Die Art, wie sie das gemeinsame Ziel zu verwirklichen suchen, ist bei beiden Beamten vollständig gleich. Und doch soll der Polizeibeamte zwar Polizeibeamter, der Gendarm jedoch für die Angeklagten, weil sie an diesem Tage vor vielen Stunden auf eine kurze Spanne Zeit militärisch kontrolliert worden waren, für die Angeklagten, die seit langem aus dem aktiven militärischen Dienst ausgeschieden waren, die im Zivilistenrock sich ganz zivilistisch fühlten, ursprünglich militärischer Vorgesetzter sein. Das versteht, wer kann! Für das einfache Verständnis einfacher Menschen, zumal wenn sie unter dem Einfluß schweren Alkoholgenusses stehen, ist es mindestens in seiner weitestlichen Tragweite vollkommen unverständlich. Wir meinen aber auch, daß die künstliche Umschöpfung des Polizeibeamten, der Gendarm heißt, in eine aktive Militärperson und zwar in dem Sinne, daß er in vollem Umfange bis in die letzte Konsequenz als Militärperson auch in seiner Stellung Dritten gegenüber anzusehen ist, in der bestehenden Gesetzgebung keine hinreichende Rechtfertigung findet. Es handelt sich auch hier, wie bei der Ausdehnung der Militärgewalt über den ganzen Tag der Kontrollversammlung, um eine militärische Usurpation, gegen die wir den schroffsten Protest einzulegen haben.

Das Erfurter Urteil ist nach alledem keineswegs ein erfreuliches Ergebnis einer immerhin erfreulichen, unter dem Druck der Not dem Militarismus aufkotzierten Keinen Reform des barbarischen Militärstrafgesetzbuchs. Es hat vielmehr schon erste Mängel unserer militärischen Rechtspflege von neuem so deutlich enthüllt, daß es den Ausgangspunkt für tiefgreifende allgemeine Reformen bilden müssen. Den oben gekennzeichneten militärischen Usurpationen muß vor allen Dingen schleunigst ein Ziel gesetzt werden. Die Militärjustiz beharrt auf ihrem unhaltbaren rechtlichen Standpunkt. So wird die Gesetzgebung einzugreifen haben und ihr beizubringen haben, daß Zivilist kein schließlich auch etwas bedeutet und selbst in Preußen-Deutschland noch etwas Besseres zu bedeuten hat, als Unterworfenheit unter willkürliche Anordnungen militärischer Behörden. Es gilt hier ein Stück des Kampfes um die Ehre des Bürgerrocks, um die Befreiung des Volkes aus der Faust der militärischen Gewalt.

Wahninn.

Ein Dorf liegt im Württembergischen, auf der Hochebene über Stuttgart, Mühlhausen an der Eng. Bestern mußte noch kaum ein Mensch seinen Namen, heut ist es in aller Munde. Eine blutige Brandnacht hat es weltbekannt gemacht. Heut stehen in dem schwäbischen Dorf in jedem zweiten Bauernhof die Särge der Opfer, und der Feind, der es so plötzlich überfallen hat, war keine Räuberbande, keine Rotte verwegener Zigeuner, sondern ein einzelner Mensch, bis zum Tag vorher ein ruhiger, angesehener Bürger, Lehrer aus dem benachbarten Degerloch und Schwiegersohn des Adlerwirts im Dorf. Dieser Mann hat zuerst zu Hause seine Frau und seine vier Kinder getötet, ist mit drei Revolvern und ein paar hundert Patronen in der Nacht mit dem Fahrrad nach Mühlhausen gefahren und hat dort an vier verschiedenen Stellen Feuer gelegt. Fast scheint es, als habe er durch die Feuersbrunst die Bauern vor die Pistole locken wollen. Aus allen Häusern stürzten sie zum Löschen herbei und über zwanzig hat der Wahninnige getötet oder verwundet, bis er selber halb totgeschlagen und festgenommen wurde.

Zuerst stand man wie vor einem Rätsel. Jetzt löst sich allmählich das Geheimnis. Vor allem erzählt man, daß der Lehrer Alkoholiker war, ein Stauungstier der Stuttgarter Vorbelle und mit seiner Frau längst verfallen. Am Wahninn, wie Ausschweifungen ihn vorbereiten, wie verjährt Krankheiten ihn verursachen können, ist nicht zu zweifeln. Dem widerspricht weder des Mörders Behauptung, er habe den Plan seit langem gehegt, noch das scheinbar planmäßige der Ausführung. Bei solchen Kranken ist einfach ein Teil der geistigen Fähigkeiten wie ausgestrichen, sie können wohl noch planmäßig handeln, aber sie haben kein Urteil mehr über ihre Handlungen und deren Folgen. Ihnen erscheint das Ungewöhnliche als natürlich und notwendig. Das ist wohl der Fall dieses Mörders. Man sieht ja, wie sich seine Handlungen steigern, wie der Blutdurst wächst und nach der Befreiung der gänzliche Zusammenbruch, stundenlange Ohnmacht über ihn kommt. Die Ermordung der Familie geschieht, ohne daß ein Mensch im Hause etwas merkt. Er hängt sogar noch einen Jettel an die Tür, sie alle befänden sich auf einem Ausflug. Auch das Feuer legt er noch wohlbedacht an vier verschiedenen Stellen, um den Aufruhr zu vergrößern. Dann aber kommt der gräßlichste Wahninn über ihn, auf jeden Menschen schießt er, der sich sehen läßt, er rast durch das aufgeschreckte Dorf, knallt links und rechts, bis er von den Verfolgern niedergeschlagen wird.

Daß es ein Wahninniger ist, der dies unvergleichliche Unglück angerichtet hat, ist außer Frage. War schon klar, ehe man seine hinterlassenen „Ausrufe an mein Volk“ zu Gesicht bekam. Geistes- und Trunksucht sind die Kammern dieser Tollwut. Daß der Mörder bei der Verhaftung ganz vernünftig geantwortet habe, bedeutet gar nichts. So hohe Spannungszustände können nicht anhalten. Haben denn nicht auch die Bauern in ihrem Jammer und ihrer Wut den Mann fast in Stücke geschlagen, so daß ihm ein Arm abgenommen werden mußte? Sicher verzieht das jeder, aber auch das ist eine Art Wahninn, wie ihn Verzweiflung und schmerzliche Not gebären. In Mühlhausen hat sich eines wieder blutrot gezeigt: wie dünn die Wand ist, die den Menschen vom Raubtier trennt. Wie unläuter die vielgepriesene Vernunft ist, wie schredlich auch nur ein Augenblick der Vergessenheit.

Ein Kampf auf Leben und Tod.

(Von unserem Korrespondenten.)
 Dublin, 5. September.

Der Schlag ist gefallen. Die Unternehmer Dublins haben beschloffen, alle Mitglieder der Irish Transport and General Workers' Union auszusperrern. Während die Arbeiter der irischen Hauptstadt ihrem Kameraden Nolan ein Begräbnis gaben, wie Dublin es noch nie gesehen, beschloffen die Arbeiter unter dem Vorstz des Scharfmachers Murphy die allgemeine Attacke auf die verhasste Gewerkschaft. Dank seiner weitverzweigten wirtschaftlichen Macht ist es dem Herrn Murphy gelungen, fast alle Arbeitgeber zu bewegen, folgenden Resolutionen und folgenden Verträge zuzustimmen:

Resolution I.
 Diese Versammlung von Arbeitgebern gibt ihren freundschaftlichen Gefühlen gegenüber der Gewerkschaftsbewegung Ausdruck und erklärt hierdurch, daß die von der Irish Transport- und Allgemeinen Arbeiter-Gewerkschaft (die nur dem Namen nach eine Gewerkschaft ist) geschaffene Lage eine Drohung für alle gewerbliche Organisation darstellt und unerträglich geworden ist.

Resolution II.
 Um die bestehende Situation erfolgreich beherrschen zu können, sollten sich alle Arbeitgeber verpflichten, in der Aktion gemeinsam eine Richtung zu verfolgen, indem sie den folgenden Vertrag unterzeichnen.

Vertrag.
 Wir verpflichten uns hierdurch, in Zukunft keine Personen zu beschäftigen, die fortfahren, Mitglieder der Irish Transport and General Workers' Union zu sein, und irgendeine Person, die sich weigert, unsere geschäftlichen und irdenmäßigen Anweisungen oder die Anweisungen ihrer Vorgesetzten auszuführen, wird sofort entlassen werden, zu welcher Gewerkschaft sie auch gehören mag.

Wenn ein Beschluß geeignet war, alle irischen Arbeiter zusammenzuschmieden und ihnen die tatkräftige Sympathie ihrer Brüder in Großbritannien zu sichern, so war es dieser.

Es herrscht daher auch unter den Transportarbeitern die Ansicht, daß Herr Murphy in seiner blinden Wut diesmal arg daneben gehalten und sich selbst geschadet hat.

Es besteht jedoch die Gefahr, daß es den Arbeitgebern und ihrer Presse gelingt, die Unzufriedenheit irreführend zu machen. Aus der ersten Resolution hervorgeht, wollen sie die Transportarbeiter-Union nicht als Gewerkschaft gelten lassen. Sie behaupten, diese Organisation predige den revolutionären Syndikalismus, halte keine Verträge und werde lediglich durch die Laune des Generalsekretärs Parkin geleitet, der sich als gewalttätiger Despot gebärde. Einzelne Blätter reden daher auch vom „Parkinismus“. Den Unternehmern steht vor allen Dingen die katholische Geistlichkeit bei, die mit Schreden wahrnimmt, daß ihr die Fäden der Herrschaft über die Massen aus den Händen gleiten. Sie sieht in der emporkommenden Transportarbeitergewerkschaft das drückende Geheiß des irischen Sozialismus. Parkin bekennet sich offen zum Sozialismus und Connolly und andere Führer der Transportarbeiter spielen eine hervorragende Rolle in der noch jungen irischen sozialistischen Partei (der irischen Independent Labour Party). Die beiden Auffassungen kommen auch gemischt vor. So in dem Organ des Scharfmachers Murphy, dem „Irish Independent“, der bei starker Unterstützung der Stieraktion den populären Nationalismus predigt, ohne den sein Geschäft zu machen ist. Hier sind einige Sätze aus dem heutigen Leitartikel des Blattes:

Herr Keir Hardie kam nach Dublin, um die Politik seines sozialdemokratischen Genossen zu revidieren und die Motive seiner Agitation zu bekennen. Herr Parkin ist ein Delferhelfer, wenn nicht gar ein gekaufter Emissar der britischen Sozialisten, und seine Rolle als Arbeiterführer war ein schleichendes Mäntelchen für seine wahren Absichten. . . . Die Manipulationen der Parkin-Clique sind schuld daran, daß zurzeit wenigstens 3000 Arbeiter in dieser Stadt arbeitslos sind und daß wahrscheinlich innerhalb der nächsten paar Tage noch mehrere Tausend ihre Beschäftigung verlieren werden. Doch wie groß auch die Strafe dafür, daß wir den Parkinismus so lange gelitten haben, sein mag, wir raten der Stadt, sich lieber jetzt auf das Schlimmste vorzubereiten, als in der Zukunft das Joch einer gemeinsamen und brutalen Despotie zu ertragen.

Diese Sätze zeigen, was in Dublin die Glocke geschlagen hat.

Was ist nun diese vermaledeite Transportarbeitergewerkschaft in Wirklichkeit?

Zunächst muß man sich vergegenwärtigen, daß Irland stets in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ein Menschenalter hinter England einberumpelt. Die Armut der Bevölkerung ist weltbekannt. Lebenshaltung und Löhne der Arbeiter sind weit niedriger als in der Schwesterinsel. Es gibt hier in Dublin erwachsene Arbeiter, die nicht mehr als 15 bis 17 Schilling die Woche verdienen. 20 000 Dubliner Arbeiterfamilien haben nur einen Wohnraum zur Verfügung. Also etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt in Verhältnissen, die ein vernünftiger Landwirt für sein Vieh als zu schlecht befinden würde, und zwar in elenden Spelunken, die denen gleichen, die vorgestern abend plötzlich einstürzten und 7 Personen (wie es sich jetzt herausgestellt) unter ihren Trümmern begruben. Der kleinbürgerliche nationalistiche Gemeinderat Dublins bezeugt kein Interesse für diese Massenarmut. Die Interessen der Hauspatasch sind ihm wichtiger. So erklärt die Besitzerin der beiden eingestürzten Spelunken, daß erst vor kurzem die Häuser repariert und von der städtischen Behörde als — bewohnungsfähig befunden wurden. In jedem einzelnen Zimmer dieser Baracke lebte eine Familie von 4 bis 6 Köpfen. Die gewerkschaftliche Organisation war bis vor einigen Jahren im allgemeinen auf die gelehrten Arbeiter beschränkt, deren kleine Organisationen von den engen Gesichtspunkten der alten englischen Gewerkschaften aus geleitet wurden. Streikten im Baugewerbe z. B. die Maurer, so arbeiteten die Zimmerleute ruhig weiter. Und die Hilfsarbeiter? Nun, die konnten zusehen, wo sie mittlerweile blieben. Diese mühslichen gewerkschaftlichen Verhältnisse haben sich seit der Gründung der irischen Transportarbeitergewerkschaft sehr wesentlich geändert. Das schnelle Anwachsen dieser Bewegung der vorwiegend ungelerten Arbeiter ist nichts Zufälliges. Ganz falsch ist es, den Umsturz auf die „Arbeiter“ des böswilligen Jim Larkin zurückzuführen, wie es die Bourgeois tun. Begünstigt wurde die Entwicklung vor allen Dingen durch die vorläufige Lösung der irischen Landfrage, die das ganze Denken und Trachten der letzten Generation in Anspruch nahm. Ferner hat die mächtige gewerkschaftliche Entwicklung Englands in den letzten Jahren eine starke Rückwirkung auf Irland ausgeübt.

Wie von der englischen Bewegung behauptet wurde, so wird auch jetzt von der irischen gesagt, daß sie einen revolutionären syndikalistischen Charakter trage. Was sind nun die Tatsachen?

Die irische Transportarbeitergewerkschaft hat in den letzten Jahren (seit 1908) alle Kategorien Transportarbeiter und die von den älteren Spezialgewerkschaften vernachlässigten Hilfsarbeiter organisiert. Auch unter den Landarbeitern hat sie erfolgreich gewirkt. Ueberhaupt hat sie ihr Wirkungsfeld unter der großen Masse der (ungelehrten) Arbeiter, die im englischen als „labourers“ bezeichnet werden. Innerhalb der Gewerkschaft bestehen verschiedene Sektionen: die Sektion der Fuhrleute, Bauhilfsarbeiter, Straßenbahner usw. Alle Sektionen stehen in eine Zentralkasse und der Zentralvorstand beschließt die einzuleitenden Aktionen. Der Beitrag beläuft sich auf 3 Pence die Woche. Dafür wird Streiklohn und Unterstützung bei Ausperrungen bezahlt und die Angehörigen eines verstorbenen Mitgliedes erhalten ein Sterbegeld von 6 Pfund Sterling; stirbt die Frau eines Mitgliedes, so erhält dieses 3 Pfund Sterbegeld. Die Gewerkschaft hat auch eine dem Versicherungsgebot unterstehende Krankenkasse gegründet, der etwa 16 000 ihrer Mitglieder angehören. Diese Tatsache allein zeigt, daß es sich nicht um eine pinglartige in die Höhe geschossene Organisation handelt, die wenig lebensfähig ist, sondern daß die Leiter bemüht sind, die Organisation fest zu verankern. In anderen Teilen Irlands haben die katholischen Priester die Organisation von staatlichen Krankenkassen übernommen, um dadurch ihre Macht zu verstärken. Die Organisation sucht nicht allein die Lage ihrer Mitglieder durch Lohnkämpfe zu heben, sondern kommt auch den streikenden gelehrten Berufen zur Hilfe, indem sie den Transport der Waren der bestreikten Betriebe zu verhindern sucht oder derartige Waren boykottiert und auch den bestreikten Betrieben ihre Mitglieder entzieht. Durch diese Taktik hat sie sich die Sympathien der gelehrten Berufe erworben, die zuerst die neue Gewerkschaft mit Mißtrauen ansahen. Heute ist es das Dubliner Gewerkschaftsartell, wo die Vertreter der alten kleinen Gewerkschaften vorherrschend sind, das am energischsten für die Transportarbeiter eintritt. Die Transportarbeitergewerkschaft hat jetzt gegen 50 000 Mitglieder in Irland (davon 20 000 in Dublin) und ist numerisch die stärkste Organisation des Landes. Sie

hat 7—8 000 Pfund Sterling in der Kasse. Ihre gewerkschaftlichen Erfolge sind nicht unbedeutend. In den Seltenerwasserfabriken hat sie den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5—7 Schilling die Woche verschafft. In diesem Jahre noch gelang es ihr, den Lohn der Dubliner Dockarbeiter von 27 auf 30 Schilling die Woche zu erhöhen. In der Grafschaft Dublin hat sie in diesem Sommer 2—3 000 Landarbeitern, den schlechtestbezahlten Arbeitern im vereinigten Königreich, eine Lohnzulage von 3 Schilling die Woche verschafft. Diese und ähnliche Erfolge haben dazu beigetragen, daß die proletarischen Massen der irischen Hauptstadt, die jetzt einen Stützpunkt gefunden haben, den Kopf etwas höher halten und nicht mehr geduldi die gewohnte Behandlung und das Elend ertragen, von dem ihnen der Priester erst später im Himmel Erlösung verspricht.

Dies ist den Unternehmern gewiß nicht angenehm. Sie können sich an die neue Situation — an das Arbeiten mit Arbeitern, die zum Bewußtsein ihrer Würde erwachen — nicht gewöhnen. Sie zetern über Insubordination, über Kontinuitätsbruch und Sympathiestreik. Es ist leicht möglich, daß bei dieser jungen Organisation mit temperamentvollen Führern mandamental über die Schürre gebauen worden ist. Aber jetzt, da die Führer im Gefängnis sitzen und sich nicht verteidigen können, ist wirklich nicht die Zeit da, um diese Vorwürfe der Unternehmer auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen. Eines geht aus der verwickelten Situation jedoch klar hervor: Die Unternehmer wollen den Arbeitern diktieren, zu welcher Gewerkschaft sie gehören dürfen. Man kennt diese Sorte Gewerkschaften, die sie ans Herz drücken. Für die Straßenbahner hat man schon eine gelbe Organisation gegründet. Und wer hat sie gegründet? — Herr Nugent, der Sekretär des „Ancient Order of Hibernians“, die rechte Hand des nationalistischen Parlamentsmitglieds Deolin, der ein echter Demokrat und Kämpfer der irischen Arbeiter sein will!

Man richtet sich zurzeit auf einen harten Kampf ein. Der Oberbürgermeister hat versucht, vermittelnd einzugreifen. Aber seine Haltung wie die der nationalistischen Parlamentsmitglieder und der nationalistischen Stadtverordneten ist sehr schwächlich. Sie wagen es nicht, dem ammassierten Unternehmertum ein Härtchen zu krümmen, und der Arbeiterchaft gegenüber kommen sie nicht über wohlklingende Plattheiten hinaus. Man kennt die Motive dieses Eiertanzes; jeder Arbeiter der Stadt kann einen darüber aufklären! Im Januar müssen sich Oberbürgermeister und eine Anzahl Stadtverordneten der Neuwahl unterziehen, und die irische Arbeiterpartei rüstet schon seit Wochen grimmig zum Wahlkampf. Deshalb hat der Oberbürgermeister nicht letzten Sonntag die Proklamation des englischen Statthalters, die die Versammlung in der O'Connell Street verbot, mit einer Gegenproklamation beantwortet? fragen sich die proletarischen Bürger Dublins. — Ob er bis zum Januar eine Antwort finden wird?

Weitere Streikentumulte sind nicht zu erwarten. Die Arbeiter hoffen zuversichtlich auf den endgültigen Sieg ihrer Sache. Das Bewußtsein, daß ihnen ihre Brüder in England zu Hilfe kommen werden, hat die Gemüter beruhigt, die vorher sehr gereizt waren, den uniformierten Kosaken die brutalen Ueberfälle der wehrlosen und ordentlichen Volksmassen beimzugucken. Und Polizisten und Gendarmen haben Angst bekommen. Sie haben ihre Knüppel auf zu viele Köpfe aus den „besseren“ Kreisen niederlaufen lassen, die jetzt wutschraubend die Bestrafung der Schuldigen verlangen.

Politische Uebersicht.

Zur Massenstreikfrage.

Der Parteivorstand wird dem Parteitag in Jena die folgende Resolution vorlegen:

Nach dem vom Mannheimer Parteitag (1906) bestätigten Beschluß des Jener Parteitages (1905) ist die umfassendste Anwendung der Massenarbeits Einstellung gegebenenfalls als eines der wirksamsten Mittel zu betrachten, nicht nur um Angriffe auf bestehende Volksrechte abzuwehren, sondern um Volksrechte neu zu erobern.

Die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu allen Vertretungskörpern ist eine der Vorbedingungen für den Befreiungskampf des Proletariats. Das Dreiklassenwahlrecht entzieht die Bestlofen nicht nur, sondern brennt sie in allen ihren Bestrebungen auf Verbesserung ihrer Lebenshaltung; es macht die schlimmsten Feinde gewerkschaftlicher Betätigung und sozialen Fortschritts, die Junkerlaste, zum Beherrschender der Gesetzgebung.

Darum fordert der Parteitag die entzehrten Massen auf, im Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht alle Kräfte anzuspannen in dem Bewußtsein, daß dieser Kampf ohne große Opfer nicht siegreich durchgeführt werden kann.

Indem der Parteitag den Massenstreik als unfehlbares und jederzeit anwendbares Mittel zur Beseitigung sozialer Schäden im Sinne der anarchistischen Auffassung verwirft, spricht er zugleich die Ueberzeugung aus, daß die Arbeiterchaft für die Erringung der politischen Gleichberechtigung ihre ganze Kraft einsetzen muß. Der politische Massenstreik kann nur bei vollkommener Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung von Klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten und zu jedem Opfer bereiten Massen geführt werden. Der Parteitag macht es deshalb den Parteigenossen zur Pflicht, unermüdet für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken.

Die Steuerpflicht der Fürsten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die deutschen Bundesfürsten, sobald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Beiträge so entrichten werden, als wenn sie den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unterworfen wären.

In seiner Auffassung nach sind die Fürsten dem Wehrbeitragsgesetz unterworfen und es muß verlangt werden, daß die Einschätzung ihres Vermögens von den Behörden nach den gleichen Grundsätzen und mit der gleichen Genauigkeit erfolgt wie bei anderen Staatsbürgern.

Wird das Erfurter Kriegsgerichtsurteil Reformen zeitigen?

Unter dieser Ueberschrift äußert sich die halboffizielle Korrespondenz Böh:

Das neue Kriegsgerichtsurteil wird auch jetzt noch bekämpft werden, weil es ziemlich hohe Strafen auspricht. Das Urteil an sich soll hier nicht angegriffen werden, es lag eine Widerständigkeit gegen einen militärischen Vorgesetzten vor und nach dem Befehl ist dies strafbar. Es sei hier nur die Frage aufgerollt, läßt sich das

Befehl, läßt sich die ganze Institution der Kontrollversammlung nicht ändern? Es ist vorgeschlagen worden, die Militärgerichtsbarkeit an Kontrolltagen nur auf die eigentliche Kontrollversammlung auszuweiten, deren Zeit sich genau feststellen läßt. Bei diesen Kontrollversammlungen ereignen sich höchst selten Zwischenfälle, da sie meist morgens stattfinden, wenn die Leute noch nüchtern sind. Die Leute sind oft viele Kilometer zur Kontrollversammlung gelaufen, dort ein bis zwei Stunden gestanden. Sie haben also das Bedürfnis, in einer Kneipe auszuruhen und sich zu erfrischen. An diesen Orten kommt es zu Wirtschaftsstreitigkeiten, die sonst mit Geldstrafe geahndet werden. Bei den Kontrollversammlungen wagt niemand eine Widerständigkeit gegen einen Vorgesetzten, der Gendarm wird als Vorgesetzter seltener nicht mehr angesehen. Es muß nun unterschieden werden zwischen einer Widerständigkeit gegen einen Vorgesetzten in der Front, gegen einen Gendarm in der Kneipe und gegen einen Polizeigewaltigen. Wäre der Gendarm im Erfurter Falle nicht erschienen, sondern nur Polizeibeamte, so hätte der Fall ein ganz anderes Gesicht erhalten. Wie oft kommt es vor, daß jemand eine Kontrollversammlung ohne Absicht verläßt und er ohne sein Wissen einen Tag unter Militärgefangenschaft stand. Eine Unbedachtigkeit an diesem Tage kann ihn monatelang seinem Berufe entziehen. — Es besteht vorläufig keine Hoffnung, daß eine Reform hier eintreten wird.

„Berliner“ und „Kölner“.

Außer dem früheren Reichstagsabgeordneten Noeren hat auch der Dechant Bades aus Biegen (Kr. St. Wendel) eine Streikschrift gegen die Kölner Richtung der Zentrumspartei und gegen die christlichen Gewerkschaften erscheinen lassen. Den christlichen Gewerkschaftsführern wirft er vor, aus rein agitatorischen Gründen die Lohnkomodie im Saarrevier eingeleitet zu haben, und der „Kölnerischen Volkszeitung“ sagt er noch, mit nicht einwandfreien Mitteln diese Bewegung unterstützt zu haben. Er verteidigt nachträglich nochmals die Schmähungen und Verunglimpfungen durch christliche Gewerkschaftsführer. Der Bischof und seine ihm treuegestimmten Priester hätten nur ihre katholische priesterliche Pflicht erfüllt, als sie die saarabischen Bergarbeiter vor einem Streik warnen. Im übrigen hätten selbst christliche höhergestellte Gewerkschaftsführer die Meinung des Bischofs und der Geistlichkeit über die Ausichtslosigkeit eines Streiks geteilt, wenn sie und die „Kölnerische Volkszeitung“ während der Bewegung nach außen hin auch das Gegenteil erklärt hätten. Das Vorgehen des „Bergknappen“ gegen den Bischof von Trier sei „lächerlich“, „anmaßend“, „selbstüberhebend“, „unwahr“, „einseitig“, „unvereinbar mit den Aussagen des Papstes“, „beleidigend“, „unerhörte“, „verheerend“ und „ehrfurchtslos“ gewesen. Es könne nicht wundernehmen, daß der „Bergknappe“, das Organ des Gewerkevereins christlicher Bergleute, eine solche Sprache gegen den Bischof von Trier geführt habe, Herr Siegerwald sei ja in seinem bekannten Brief an Bades mit Schmähungen und Beschimpfungen über den Bischof vorausgegangen, ohne daß er bisher ein Wort des Bedauerns wegen seiner Handlungsweise gefunden hätte.

Die christlichen Gewerkschaftsführer hätten im Saarrevier während des Streiks auch die politische Einheit der Katholiken geschädigt. Sie und die hinter ihnen stehende „Saarpost“ hätten gegen Zentrumsabgeordnete die schärfsten Beschuldigungen erhoben. Vornehmlich sei gegen den Abg. Rohmann in seiner Eigenschaft als Zentrumsabgeordneter gehetzt worden. Sie hätten dadurch die Parteizugehörigkeit durchbrochen. Herr Justizrat Trimborn habe auf dem Zentrumsparteitag am 16. und 17. Oktober 1912 in Remscheid unter Hinweis auf den katholischen Gewerkschaftsführer im Saarrevier erklärt:

„daß beide Organisationen (die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Fachabteilungen d. B.) im Zentrum sich zusammenfinden könnten, daß das Zentrum nicht der Boden sei, auf welchem die Gewerkschaftsfrage gelöst werden könnte und beide Richtungen dem Zentrum dienen wollten“.

Daß Bades diese engen Beziehungen der christlichen Gewerkschaften zum Zentrum noch weiter, nicht nur mit obigen Zitat, auseinanderlegt, ist sehr loblich und zeigt uns, was von der politischen Neutralität der christlichen Gewerkschaften zu halten ist.

Das Vorgehen der Kölner Richtung im Zentrum sowie das bisherige Verhalten der christlichen Gewerkschaften und ihrer Führer bestimmte die Weislichen Berliner Richtung auf dem vom Papst und vom Bischof von Trier vorgezeichneten Weg unverbrochen fortzuschreiten. Das Gewissen gebiete ihnen solches.

Gegen die religiöse Zwangserziehung der Dissidentenkinder.

Anlässlich der VII. Hauptversammlung des Deutschen Konfessionsbundes fand vorher eine Tagung des Weimarer Kartells statt, einer Vereinigung der Freidenker, Konfessionen und Freireligiösen Deutschlands. Alle größeren Verbände waren vertreten. Den Vorsitz führte Stadtrat Dr. Pengig-Charlottenburg. Die Verhandlungen nahmen einen angeregten Verlauf. An Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Dr. Plungst-Frankfurt, der berufen ist, wurde Prof. Heintz-Röhler-Frankfurt a. M. einstimmig gewählt. Als notwendigstes Ziel der gesamten freireligiös-konfessionellen Bewegung wurde die Erringung eines konfessionslosen Moralunterrichts an Stelle des konfessionellen Religionsunterrichts erkannt und daher folgende Resolution gefaßt:

Die in Düsseldorf am 4. September 1912 versammelten Delegierten des Weimarer Kartells (Kartell der freireligiösen Vereine Deutschlands) verlangen wiederholt von den parlamentarischen Körperschaften und Ministerialbehörden die Erreichung der endlichen Verwirklichung der verfassungsmäßig garantierten Gewissensfreiheit für die Kinder der zu Hunderttausenden angefallenen Dissidenten. Sie protestieren gegen die von den Schulbehörden, unter Billigung der Verwaltungsbehörden und Gerichte, beständige zwangswelche Einschulung der Dissidentenkinder in einen schulpflichtigen Religionsunterricht, der die Kinder nicht nur mit den christlichen Lehren bekannt machen, sondern bestimmungsgemäß zu tätigen Gliedern der christlichen Kirche heranzubilden soll. Sie appellieren an das Pflichtgefühl aller politisch und kulturell freiheitlich gerichteten jeglicher Parteistellung sowie an das Gewissen aller wahrhaft religiös Gesinnten jeglichen Glaubensbekenntnisses, sie dahin zu unterstützen, diesen mit dem Begriff echter Religiosität unvereinbaren und mit der Verfassung im Widerspruch stehenden Zwang niederzuringen.

Die Jossener Grundstückspekulationen.

Die Angelegenheit der Jossener Grundstückspekulationen will nicht zur Ruhe kommen. Wie bekannt, hatte der Militärklub in Jossen ein großes Terrain zu Übungszwecken gekauft. Es handelte sich um ein Objekt von circa 13 Millionen Mark. In den beteiligten Gemeinden erregte es große Aufregung, daß Terrainspekulanten sich zwischen sie und den Klub gedrängt und die billig von Einwohnern erworbenen Terrains an die Militärbehörde weiter verkauft und dabei einen Zwischenverdienst von schätzungsweise 4 Millionen erzielt haben sollen. Der Pfarrer Eier in Roggen, der sich zum Vorsitzenden der Geschädigten gemacht hatte, hat infolge des heftigen Kampfes, den er geführt, eine Strafverfolgung dabongetragen. Es gelang nicht, die Speku-

lationen in einem öffentlichen Gerichtsverfahren vorzulegen. Jetzt hat nun Direktor Seebald zu Steglitz, nachdem er vergeblich bei dem Justizminister Strafantrag gegen sich selbst wegen verschiedener Zeitungartikel gestellt hatte, beim Kriegsminister v. Falkenhayn beantragt, gegen den Wirk. Geh. Kriegsrat Selle ein Disziplinarverfahren einzuleiten, um zu ermitteln, inwieweit unlaute Manipulationen vorgekommen wären; es sollte dadurch Herrn Selle Gelegenheit gegeben werden, seine Unschuld durch Zeugnisaussage klar darzutun und zugleich versucht werden, die Schuldigen herauszubekommen. Obwohl der frühere Kriegsminister v. Heeringen auf eine Eingabe des Direktors Seebald nicht reagiert hatte, stellte sein Nachfolger gegen den letzteren Strafantrag wegen des erwähnten Schreibens. Direktor Seebald, dem die Rechtsanwälte Bahn und Kniep als Verteidiger zur Seite stehen, ist am 4. dieses Monats vor dem Amtsgericht Schönberg verantwortlich vernommen worden. Es wird bei Gelegenheit dieses Verfahrens die Affäre Stier sicherlich nochmals aufgerollt werden.

Gruf aus Rehlheim.

Die gewissenlose Hebe, die die bayerische Zentrumspresse seit langem gegen die ihr unbequeme Satire betreibt und die erst dieser Tage zu einem Verbot des Anshanges des „Simplizismus“ in Bayern führte, hat die bayerischen Behörden zu einer neuen Justizaktion angeregt. Wie uns ein Privattelegramm aus Wahrenth meldet, ist die Sonnabendnummer unseres dortigen Parteiblattes, der „Frankischen Volktribüne“, wegen Majestätsbeleidigung konfisziert worden. Die Ursache dazu war die harmlose bildliche Satire über Rehlheim, die der „Vorwärts“ am Montag gebracht hatte. Nur die Hälfte der Auflage ist der Polizei in die Hände gefallen. Natürlich ist gegen die durchaus ungerechtfertigte Konfiskation sofort Beschwerde erhoben worden. Die mit so gewaltigem Kraftaufwande begonnene Justizaktion wird sicher hilflos im Sande verlaufen.

Die Unzulänglichkeit der Wittwen- und Waisenversicherung.

Ein interessantes Geschehnis enthält der Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Baden im Anschluß an die Darstellung der gesetzlichen Leistungen im Jahre 1912. Es ist da wörtlich zu lesen:

„Das die Wittwenrenten mit 76 M. und die Waisenrenten mit 31 M. zu niedrig gegriffen sind, ist allerseits anerkannt. Das die Arbeiterschaft durch eine Volksversicherung hier eingreift, kann nicht überraschen. Es wird wohl zu erwägen sein, ob die vorhandenen großen Mittel der Reichsversicherung die Aufbesserung der Hinterbliebenenversicherung nicht gestatten.“

Das haben sich die bürgerlichen Lobredner unserer Reichsversicherung wohl kaum träumen lassen, daß ihrem Werk schon nach so kurzer Zeit ein so vernichtendes Urteil aus berufener Munde gesprochen wird. Mit diesem Urteil findet die an der Hinterbliebenenversicherung von sozialdemokratischer Seite geübte Kritik ihre Bestätigung.

Scherl.

Wie die „Neue Ges. Kor.“ mittelt, sieht sich Herr August Scherl genötigt, vor Ablauf eines Jahres eine größere Summe — man spricht von acht Millionen Mark — aufzubringen. In diesem Zweck hat sich eine Finanzgruppe gebildet, an deren Spitze der Geheimregierungsrat Dr. v. Böllinger steht. Herr Scherl soll auf jeden Fall als Verleger an dem öffentlichen Leben auscheiden. Herr v. Böllinger ist, wie wir hinzufügen möchten, Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, auf deren rechtem Flügel er steht. An der offiziell-reaktionären Haltung der Scherl-Zeitungen würde sich also durch diese Transaktion nichts ändern.

Wieder ein Wahlrechtsraub in Altona.

Schon vor einigen Tagen schwirrten Gerüchte durch die bürgerlichen Blätter Hamburg-Altonas, daß der Magistrat von Altona eine abermalige Verschlechterung des Wahlrechts zu den städtischen Kollegien vorbereite. Nun ist die Vorlage herausgekommen. Danach hat der Magistrat es zwar nicht gewagt, schon wieder eine Senkung vorzunehmen. Aber in einer anderen, raffinierten Weise sucht man den Einfluß der Arbeiterstimmen abzuschwächen. Während bisher die Stadt einen einzigen Wahlbezirk bildete, soll das Gebiet jetzt in fünf Bezirke zerlegt werden. Der Einteilungsplan, den der Magistrat der Vorlage beiliegte, verzerrt nur zu deutlich die reaktionären Absichten, die die Wahlrechtsräuber im Magistrat hegen. Eine äußerst geschickte Wahlkreisgeometrie, welche die großen Arbeiterquartiere von den Wohnvierteln des „besseren“ Bürgertums in Altona scharf abgrenzt, soll den Erfolg haben, wie von Rechenkünstlern bereits verkündigt wird, daß den Sozialdemokraten von den acht Mandaten, um die im November d. J. gekämpft wird, nur zwei zufallen.

Altona, die Stadt, in der Vorderworte die höchste Klasse der Steuerzahler besteht, sieht wahrscheinlich seine nationale Industrie gefährdet, wenn zu viel von den Sozialisten ins Stadtparlament eindringen. Daher jagt ein Wahlrechtsräuber den anderen.

Unsere Genossen haben den ihnen vom Magistrat hingeworfenen Fehdehandschuh prompt aufgenommen. Bereits heute, Sonntag, wird ein Flugblatt erscheinen, das die schamlosen reaktionären Pläne der Wahlrechtsräuber in die breitesten Öffentlichkeit trägt.

Der irr sinnige „Attentäter“.

Die reaktionäre Presse ist um einen Agitationsstoff gebracht worden. Bekanntlich hat am 4. Mai d. J. ein gewisser Jung (Lapejere) in Mannheim auf den Großherzog einen Attentatsversuch unternommen. Damals versuchte die reaktionäre und vor allem auch die Zentrumspresse, diesen Vorfall als die Folge sozialdemokratischer Verhetzung hinzustellen, obwohl sofort festgestellt worden war, daß der Attentäter ein dem Trunke ergebener Mensch ist. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft in Mannheim im Jung außer Verfolgung gesetzt, da die ärztlichen Beobachtungen mit dem Ergebnis abschließen, daß Jung für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Er wurde als vorerst unheilbar in die Irrenanstalt Wiesbach eingewiesen. Mit diesem Abschluß sind der Reaktion alle Helle weggeschwommen. Das Zentrum in Baden hoffte angesichts der bevorstehenden Landtagswahl noch immer auf einen Prozeß, aus dem es Stoff zur Hege gegen die Sozialdemokratie ziehen wollte.

Mittelarrest für die Herren Vorgesetzten — strenger Arrest für den Untergebenen.

Das Königsberger Kriegsgericht hat dieser Tage zwei Urteile gefällt, deren Vergleich recht interessant ist. Ein Unteroffizier vom Pionierbataillon Nr. 1 hatte sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Als der Herr Vorgesetzte bei der Beschäftigung der Gewehre in der Waffe eines Pioniers etwas Schmutz fand, schlug er zweimal mit der Faust darauf gegen den Gewehrsohnen, daß dieser dem Pionier gegen den Kopf stog,

sein linkes Auge traf und dieses so verlegte, daß er einige Tage seinen Aufendienst versehen konnte. Mit dieser Mißhandlung begnügte sich der Unteroffizier aber noch nicht. Er besaß vielmehr, als er sah, daß der Mißhandelte die Hand auf das verletzte Auge legte, dem Manne, stehen zu bleiben und die Hand vom Auge zu nehmen. Darauf verurteilte er ihn noch fünf bis sechs Oberteilen. Und für all diese Mißthaten erhielt der Unteroffizier unter Verächtlichmachung seiner bisherigen guten Dienstführung 14 Tage Mittelarrest!!

Ein strenger Hiel das Urteil gegen einen Grenadier aus, der sich „wegen Beharrens im Ungehorsam und Achtungsverletzung“, die als Drohung aufgefaßt wurde, vor demselben Kriegsgericht zu verantworten hatte. Dieser Mann war dem Befehl eines Befreiten, bei der Empfangnahme des Brotes zu helfen, nicht nachgekommen und er war auch dem Befehl nicht gefolgt, als dieser zum zweiten Male an ihn ergangen war. Er hatte vielmehr gesagt, dem Befreiten würde später manches verschwinden und auch passieren. Der Soldat hatte sich im Glauben befinden, daß er als „Stammmann“ die Tätigkeit, die von ihm verlangt worden war, nicht ausführen brauchte, sondern daß sie von Rekruten gemacht werden müßte. Er erhielt für sein geringfügiges Vergehen 16 Tage strengen Arrest!!

Die Balkanfragen.

Griechenland und die Türkei.

Athen, 5. September. Der Minister des Auswärtigen Panas ist nach Vratska abgereist, um dem Ministerpräsidenten Venizelos einen Plan hinsichtlich der endgültigen griechischen Vorschläge für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei zu unterbreiten.

Der türkische Delegierte Reschid Bey wird morgen nach Konstantinopel abreisen, um der Fortsetzung des Plan zu unterbreiten. Man glaubt, daß vor Ablauf von vierzehn Tagen alle Fragen endgültig geregelt sein werden.

Holland.

Der Achtstundentag.

Bei den Kommunalwahlen in diesem Sommer bekam die Stadt Barendam, als die erste größere Kommune im Lande, eine sozialdemokratische Mehrheit in der Gemeinderatsvertretung. Diese Mehrheit hat nach Unterhandlungen mit dem Gemeindeführer den Beschluß gefaßt, sofort den maximalen Achtstundentag für alle Arbeiter und Angestellte im Gemeindefeld einzuführen. Bisher hatte der Arbeitstag zehn Stunden. Kurz vor den Wahlen hatte, unter dem Drängen der damals schon sehr verstärkten Fraktion, der Gemeinderat im Prinzip sich entschlossen, die Arbeitsdauer auf neun Stunden herabzumindern. Sobald unsere Genossen aber die Mehrheit erobert hatten, verwirklichten sie die internationale Arbeiterforderung des Achtstundentages.

Rußland.

Türkisch-russischer Zusammenstoß.

Choi, 6. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Eine russische Truppenabteilung unter dem Obersten Denis, welche wegen der Zusammenstöße, die im Tergebiet zwischen Kurden und Christen stattgefunden hatten, dort eingetroffen war, wurde in der Nähe der Ortschaft Chalki von türkischen Truppen, die in persisches Gebiet eingedrungen waren, beschossen. Die russischen Truppen waren genötigt, einen hartnäckigen Kampf aufzunehmen, der ungefähr vier Stunden dauerte und mit der eiligen Flucht der Türken endigte. Die türkischen Verluste sind sehr bedeutend; auf russischer Seite wurden zwei Schiffe getötet und sechs verwundet.

Choi, 6. September. Die Türken hatten in dem Kampfe bei Chalki eine rote und zwölf schwarze. Zwei türkische Offiziere stellten sich heute bei dem russischen Detachement vor und bräukten ihr Bedauern über den Zwischenfall aus. Sie versprachen, alle türkischen Posten aus persischem Gebiet zurückzuziehen.

Japan.

Ein politisches Attentat.

Tokio, 6. September. Der Direktor des politischen Bureau im Ministerium des Auswärtigen Abe wurde gestern abend durch Dolmetscher schwer verletzt und ist heute seinen Verletzungen erlegen. Dieser Anschlag scheint entweder mit einer Bewegung gegen das Ministerium aus Anlaß der Vorfälle in Ranking in Zusammenhang zu stehen oder auf einer Verwechslung Abes mit Sunyatsen zu beruhen, dem Abe sehr ähnlich sieht.

Der Konflikt mit China.

Tokio, 6. September. Es verlautet, die Regierung beabsichtige für die Ermordung der Japaner in Ranking außer der Bestrafung der Schuldigen und Schadenersatz noch besondere Kompensationen zu fordern. Der Premierminister wird dem Kaiser in Tokio über die Entschlüsse der Regierung Bericht erstatten. Wenn die Verhandlungen mit China nicht das gewünschte Ergebnis erzielen, wird die Entsendung eines Teiles der zwölften Division Katura erwartet.

Aus der Partei.

Zur Parteigeschichte Oldenburgs und Ostfrieslands. Der Bezirksparteitag für Oldenburg und Ostfriesland hat den Genossen Paul Hug in Rühringen beauftragt, eine Geschichte der Arbeiterbewegung im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland zu schreiben. Wer aus sozialistengesellschaftlicher Zeit, der Zeit vorher oder unmittelbar nachher irgendwelches Material — Zeitungen oder Zeitungsabschnitte, Briefe, Protokolle, Vereinsbücher usw. — über die Arbeiterbewegung in den genannten Bezirken besitzt, wird ersucht, dasselbe eventuell leihweise dem Genossen Paul Hug in Rühringen, Petersstraße 20, zu überlassen.

Die Weibel-Büste, die der Berliner Bildhauer Julius Obi modelliert hat, ist nunmehr fertiggestellt. Die Abgüsse sind jetzt durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß drei verschiedene Größen geliefert werden. Größe A 60 Zentimeter hoch, kostet 20 M., Größe B, 60 Zentimeter hoch, 15 M., Größe C, 20 Zentimeter hoch, 2 M. Da anzunehmen ist, daß auch von anderer Seite Wüsten von August Weibel angeboten werden, hat unser Berliner Parteiverlag dafür Sorge zu tragen, daß jeder Abguss ein kleines Schild „Buchhandlung Vorwärts, Berlin“ trägt. Unsere Genossen und Genossinnen, die Wert darauf legen, die von dem Bildhauer Obi hergestellte Büste zu erhalten, werden gut tun, auf das angegebene Firmenschild zu achten.

Politisches, Gerichtliches usw.

Sozialdemokratie und Meinel.

Unter der Signatur: „Eine polizeiliche Unberücksamtheit“ hatte das „Hamburger Echo“ im Januar d. J. im Anschluß an einen Prozeßbericht aus Essen mitgeteilt, daß der Polizeikommissar Jähren in einem Prozeß, in dem er als einziger Zeuge aufgetreten war, mehrere Entlastungszeugen des Meinel beschieden, indem er sagte, die Augen hätten sich als Sozialdemokraten mit ihrer Aussage nicht so genau genommen! Diese Äußerung hatte das „Hamburger Echo“ gebührend gekennzeichnet. Deswegen hatten Jöhren und seine vorgesetzte Behörde gegen den Verantwortlichen

des „Hamburger Echo“, Genossen Köpfe, Beleidigungsklage eingereicht, die am Freitag vor der Hamburger Strafkammer verhandelt wurde. Der Polizeikommissar kam jedoch nicht auf seine Rechnung, denn während der Staatsanwalt nicht weniger als zwei Monate Gefängnis beantragte, billigte das Gericht den Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und erkannte lediglich wegen formaler Beleidigung auf 100 M. Geldstrafe. Begründend wurde ausgeführt, daß Köpfe sich als Sozialdemokrat durch die Äußerung Jöhrens beleidigt fühlen mußte.

Soziales.

Die amtliche Arbeitsmarktberichterstattung.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt: Eine Kritik, die von der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ kürzlich an der amtlichen Statistik über den Arbeitsmarkt geübt wurde, hat die amtlichen Stellen zu einer Entgegnung in der „Sozialen Praxis“ veranlaßt. Regierungsrat Dr. Feig sucht dort nachzuweisen, daß die Kritik der amtlichen Berichterstattung unberechtigt war. Zunächst wird die geringe Saumseligkeit der Veröffentlichung bestritten. Es wird darauf verwiesen, daß die „vorläufigen Berichte“ schon am 15. jeden Monats publiziert werden. Diese „Wochenzettel“, die in der Hauptsache nur zeitliche Ausflügelungen und nur wenig statistisches Material enthalten, sind für die Praxis ziemlich wertlos. Gerade diese zeitlichen Bearbeitungen stützen sich ja auf die Berichterstattung aus Unternehmenkreisen. Die englische „Labour Gazette“ des „Board of Trade“ ist bereits am 18. oder 19. eines jeden Monats in Berlin, sie enthält das Material über den englischen Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad in mustergetreuer detaillierter Bearbeitung. Das vollständige Reichsarbeitsblatt geht jedoch den Berliner Abonnenten erst am 26. des auf den Berichtsmonat folgenden Monats, mitunter aber auch erst am 4. oder 6. des übernächsten Monats zu. So kommt es, daß wir über die Wirtschaftslage in Großbritannien schon 2 bis 3 Wochen früher unterrichtet sind als über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Das ist doch gewiß ein Beweis dafür, daß die deutsche amtliche Statistik langsamer arbeitet als die englische. Durch die Herausgabe der „Wochenzettel“ kann sich das statistische Amt der Pflicht, rascher zu arbeiten, nicht entziehen. Die amtlichen Stellen haben die Pflicht, nicht nur Differenzmaterial zu sammeln, sondern auch den Ursachen auffallender Erscheinungen im Wirtschaftsleben nachzugehen. Hätte das kaiserliche statistische Amt sich in dieser Richtung etwas bemüht, so hätte es ohne weiteres die schädlichen Wirkungen der Lebensmittelerzeugung, der zunehmenden Frauenarbeit in Fabriksbetrieben und der planlosen Entlassung ausländischer Arbeiter auf die Lage des deutschen Arbeitsmarktes erkennen müssen. Jedenfalls zeigt gerade die Entgegnung des Herrn Dr. Feig, wie wenig man an den amtlichen Stellen sich zurzeit noch darüber klar ist, worauf es bei der Wirtschaftsstatistik eigentlich ankommt.

Der züchtende Lehrling. Daß dem Lehrherrn gegenüber seinem Lehrling ein Züchtungsrecht selbstverständlich nicht zusteht, hat das Hamburger Kaufmannsgericht in einer dieser Tage ergangenen Entscheidung bestätigt. Der in dem betreffenden Rechtsstreit verklagte Hamburger Kaufmann hatte seinem Lehrling ein Buch an den Kopf geworfen, weil dieses unordentlich gefaltet war. Der Lehrling stellte sofort seine Tätigkeit ein, und der Vater klagte auf Fortzahlung der Lehrvergütung bis Ablauf der Lehrzeit. Das Kaufmannsgericht entsprach diesem Antrage auch, trotzdem der Kaufmann einwandte, es liege keine erhebliche Ehrverletzung vor. In dem den Lehrherrn verurteilenden Erkenntnis heißt es u. a.: Das Verhalten des Beklagten charakterisiert sich als leichte Taktlosigkeit, die unter § 71 Ziffer 4 des Handelsgesetzbuches fällt. Daß der Chef den Angeklagten, auch den Lehrling, wegen Grund zum Tadel züchtigen kann, hat das Gesetz gerade ausdrücklich wollen. Das Kaufmannsgericht hat auch nicht den Grad der ergangenen Züchtigung zu prüfen, denn das Gesetz stellt jede Züchtigung, gleichviel ob erheblich oder unerheblich, als unzulässig an.

Der Bon in der Kasse als Entlassungsgrund. Der Kassierer einer Berliner Metallwarenfabrik hatte für eigenen Bedarf Geld aus der Geschäftskasse genommen und dem Vorwurf der Unterschlagung dadurch vorgebeugt, daß er über den entnommenen Betrag einen Bon in die Kasse legte. Der Prinzipal hatte das dem Kassierer schon einmal unterzagt und entließ darum den Angeklagten, als dieser das Mandat wiederholte. Das Berliner Kaufmannsgericht, das zur Entscheidung dieses Rechtsstreites angerufen wurde, hielt auch die Entlassung für berechtigt. Es sei dem Kassierer mit der Entlassung kein Unrecht geschehen. Für einen Kassierer müsse die ihm anvertraute Kasse ein „Rücktrittsküchen“ sein. Das Einlegen eines Bettes schaffe die Tatsache der unberechtigten Geldentnahme nicht aus der Welt, und vom Bon über 10 M. zu einem solchen über 100 M. sei nur ein Schritt, bei dem es oft genug kein Zurück mehr gäbe.

Vom Gewerbegericht.

Der Maurer Geske war als Kolonnenführer vor einiger Zeit vom Gewerbegericht durch Versäumnisurteil zur Zahlung von 33,80 an den Arbeiter Semanski verurteilt worden. Die Einspruchsfrist war verstrichen und das Urteil mithin rechtskräftig. Geske stand nun wiederum Termin vor dem Gewerbegericht an. Der Beurteilte hatte Wiedereinlegung in den vorigen Stand beantragt, indem er geltend machte, er sei außerhalb auf Sommerarbeit gewesen und habe vom Verwalter, an den die Klageschrift wie auch das Versäumnisurteil abgegeben wurden, nichts nachgesehen erhalten, so daß er keine Kenntnis von den Dingen hatte. Er wurde mit seinem Antrag abgewiesen. Festgestellt war, daß ihm der Kläger zu erkennen gegeben hatte, er werde sein Recht beim Gewerbegericht suchen. Er konnte also mit einer Klage rechnen und Vorsorge treffen, daß ihm diese nach seinem Sommeraufenthalt zu gestellt wurde. Zudem er das unterließ, traf ihn nach Anschauung des Gerichts das Verschulden und mithin auch die Folgen.

Letzte Nachrichten.

Gärung im bulgarischen Heere.

Wien, 6. September. (B. G.) Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet aus Sofia: In der Armee herrscht ein Chaos, das allgemein große Befürchtungen erregt. Diese Zustände scheinen nur der Anfang der Abrechnung der Armee mit den Staatsmännern zu sein. Eine große Zahl höherer Offiziere und Reserveoffiziere haben ihre Chargen niedergelegt. Viele Offiziere wurden entlassen. Die Generale Kotovschoff und Zwahoff haben ein Entlassungsgesuch eingereicht. Die bulgarische Regierung verheißt noch immer die wahre Sachlage. In Thrazien haben die Unruhen im Heere sich noch gesteigert.

Revolution in San Domingo.

Washington, 6. September. (B. Z. B.) Der amerikanische kleine Kreuzer „Des Moines“ hat den Befehl erhalten, von Venezuela nach San Domingo zu gehen, wo eine Revolution ausgebrochen ist.

Ein großer Postdiebstahl.

Bärid, 6. September. (B. Z. B.) Eine verheerende Geldsendung der Kantonalbank in Schaffhausen an den Eid Zürich der Schweizerischen Nationalbank in Höhe von 50 000 Franken, die aus Banknoten und Metallgeld bestand, ist gestohlen worden. Der Inhalt des Wertbetrags war durch Papierschnitzel und Blei in ungeschützter Weise dem gleichen Gewicht erlegt worden.



Der neue Schnitt!

Wenn Sie in Beherzigung unserer vorigen Sonntags-Announce unseren Schaufenstern einen Besuch abgestattet haben, dann wird der neue Kimono-Schnitt sicherlich Ihre Aufmerksamkeit ganz besonders gefesselt haben.

Seine gefällige Form und das gänzlich neuartige in seiner Erscheinung verschaffen ihm ohne weiteres die Führung in der heutigen Mode.

Und wiederum — wie schon oft in ähnlichen Fällen — haben wir es fertig gebracht, diesen neuen Schnitt zu Preisen zu bringen, die ihn mit all seinen Finessen in Stoff und Verarbeitung jeder Dame zugänglich machen!

Königstrasse 33
Ecke Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstrasse



Sonntags geschlossen

Der **Riesen-Glogau** am **Kottbuser Tor**

Julius Glogau Garderobe Julius Glogau
KREDITHAUS Julius Glogau KREDIT HAUS

bietet seinen Kunden und allen Interessenten
nie dagewesene Vorteile!

Wir liefern an jedermann
Vollständige

Wohnungs-Einrichtungen!

Anz. v. 10 M. an	1 Zimmer 1 Küche	Anz. v. 20 M. an	1 Wohnzimmer 1 Schlafzimm. 1 Küche
-------------------------	---------------------	-------------------------	--

Ferner grosse Läger einzelner

Möbel auf Kredit

Anzahlung v. 3 M. an	Bestichtigen Sie bitte unsere Riesen-Läger. Das Ansehen kostet nichts.	Abzahlung v. 1 M. an
-----------------------------	--	-----------------------------

Achten Sie auf die alte Firma

Julius Glogau
G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Str.
direkt am **Kottbuser Tor**

Gegründet 1886

Mit Ähnlich laut: den Firmen nicht zu verwechseln

Achtung!
Es ist bekannt, dass bei uns seit vielen Jahren sämtliche Gegenstände mit **2 Preisen** deutlich ausgezeichnet sind, und zwar **1 Cassapreis** und **1 Teilzahlungspreis**, wodurch jede Ueberschätzung ausgeschlossen!

JOSETTI

Vera Gold 3's

Cigaretten

Achtung! Schöneberg. Achtung!

Martin-Luther-Straße 69 **Etablissement „Neue Rathaussäle“** Martin-Luther-Straße 69

Große und kleine Säle bis 800 Personen. 16222*

Inhaber **Emil Ebrecht.**

Den geehrten Vereinen und Parteinossen empfehle meine Säle zu Festlichkeiten unter ganz günstigen Bedingungen. — Sonnabend, den 27. September, und einige Sonntage im Oktober und November zu dergleichen.

Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgezeigten neuen Bettdecken, bessere Betten 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Gustav Lustig
Prinzstrasse 48
Berlin 390
Schreibt Spezialgeschäft Deutsch.

Von den Wahlen für Preußens Dreiklassenhaus.

Die Landtagswahlen von 1913 liegen nun schon ein paar Monate hinter uns. Eine amtliche Statistik über ihr Ergebnis ist in Vorbereitung, aber wahrscheinlich haben wir noch ein Jahr und länger zu warten, ehe sie fertig wird.

Das Wahlergebnis, soweit es sich in der Entscheidung über die Abgeordnetenmandate darstellt, ist bekannt. Nur bedeutet gerade bei den Landtagswahlen mit ihrem Verfahren der indirekten Wahl und der Dreiklassenenteilung nach dem Steueraufkommen die schließliche Verteilung der Abgeordnetenmandate eine allerschlimmste Fälschung des Volksurteils über die Parteien. Auch aus der Zahl der errungenen Wahlmännermandate gewinnt man wegen der Dreiklassenenteilung ein ganz verzerrtes Bild, und selbst die Zahl der bei den Urwahlen abgegebenen Stimmen kann, weil die Wähler in manchen Urwahlbezirken und Klassen jeder zwei Stimmen, in anderen jeder nur eine Stimme abgeben, nicht ein zuverlässiger Maßstab für die Stärke einer Partei sein.

Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir zunächst für Berlin mit seinen zwölf Landtagswahlbezirken eine Auszählung der Wähler versucht auf Grund der Feststellungen, die bei den Urwahlen in den einzelnen Urwahlbezirken von unseren die Wahlarbeit leitenden Genossen gemacht wurden. Stich- und Nachwahlen haben wir dabei außer Betracht lassen müssen, nur die Hauptwahlen vom 16. Mai waren zu berücksichtigen. Wir erheben nicht den Anspruch, daß das Ergebnis absolut richtig sei. Für Berlin mit fast 1500 Urwahlbezirken waren die Zahlen aus ziemlich 4500 Resultatkarten herauszuziehen und zusammenzustellen. Die Karten sind am Wahltag nach anstrengender Wahlarbeit ausgefüllt worden, so daß hierbei mancherlei Ungenauigkeiten vorgekommen sein und Fehler sich eingeschlichen haben dürften. Vor dem Trübel eines Wahltages kennt, wird das ohne weiteres begreiflich finden. Schon durch einen einzigen Urwahlbezirk, dessen Resultatkarte fehlerhaft ist, wird sogleich für den ganzen Landtagswahlbezirk das Ergebnis unrichtig. Aber auch wir bilden uns nicht ein, daß bei unserer Arbeit des Zusammenstellens uns nicht gleichfalls noch Irrtümer unterlaufen sein könnten. Wir glauben indes, daß trotz allen diesen Vorbehalten das unten folgende Ergebnis als im wesentlichen richtig angesehen werden darf. Die für später mal zu erwartende amtliche Statistik wird nur unerhebliche Abweichungen zeigen, die das Bild nicht nennenswert ändern werden. Im übrigen trösten wir uns mit der Erwahnung, daß auch amtliche Statistiken in der Regel nicht lücken- und fehlerlos sind.

Wir wollen aus den am Landtagswahlkampf in Berlin beteiligten Parteien die Sozialdemokratie herausheben und in dieser Betrachtung nur sie berücksichtigen. Das empfiehlt sich vielleicht auch wegen des äußeren Umstandes, daß die von unseren Genossen am Wahltag gemachten Feststellungen über die Stärke der Parteien noch am vollständigsten und zuverlässigsten bezüglich der Sozialdemokratie sein werden. Ueberdies interessiert in Berlin weitaus am meisten die Frage, welche Wählermassen die Sozialdemokratie um ihr Banner geschart, wie weit selbst bei den Landtagswahlen sie ihre Anhängererschaft gemehrt und ihre Erfolge gesteigert hat.

Um das Gesamtergebnis vorweg zu nehmen: im Jahre 1913 haben bei den Urwahlen vom 16. Mai in ganz Berlin 212140 Wähler für Wahlmänner der Sozialdemokratie gestimmt. Das sind um 33549 Wähler mehr als im Jahre 1908 bei den Urwahlen, wo nach der amtlichen Statistik (die wir im folgenden für 1908 überall benutzen) nur 178591 Wähler für die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmten. Aber am Ende ist der bedeutende Zuwachs nur darauf zurückzuführen, daß im letzten Jahrzehnt in Berlin die Einwohnerzahl gestiegen ist, die Landtagswähler sich gemehrt haben und auch die Wahlbeteiligung zugenommen hat?

Nein, dieser Trost bleibt den bürgerlichen Parteien verjagt! Von 1908 zu 1913 mehrten sich in Berlin die in den Landtagswählerlisten stehenden Wahlberechtigten von 482599 um nur 14986 auf 497585, um wenig über 3 Prozent, die an der Wahl teilnehmenden Wähler von 243942 um 21991 auf 265933, um 9 Prozent, dagegen die für die Wahlmänner der Sozialdemokratie stimmenden Wähler, wie oben angegeben, von 178591 um 33549 auf 212140, um 18 1/2 Prozent. Man sieht: die Landtagswahlen von 1913 haben der Sozialdemokratie in Berlin gegenüber 1908 neue Erfolge und ein weiteres Anschwellen ihrer Wählerschaft gebracht. Die Mehrung der für unsere Wahlmänner stimmenden Urwähler geht weit über das hinaus, was im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Mehrung der Wahlberechtigten zu erwarten gewesen wäre.

Die gesonderte Betrachtung der zwölf Landtagswahlbezirke und der drei Wählerklassen zeigt uns, daß die Mehrung der Wähler für die Sozialdemokratie durch alle Klassen hindurchgeht und in ihnen fast ausnahmslos bei allen Landtagswahlbezirken auftritt. Das ist an dem Berliner Ergebnis der Landtagswahlen von 1913 das Charakteristische, und in dieser Allgemeinheit unserer Fortschritte in Berlin befundet sich die Werkkraft unserer Ideen, die trotz unserer Segner ihre Wirkung getan und uns neue Anhänger gewonnen haben.

Die Mehrung unserer Wähler war besonders groß in der zweiten und ersten Klasse. Das erklärt sich zum Teil — aber eben nur zum Teil — daraus, daß 1913 noch mehr als 1908 auch minderbemittelte Wähler in die zweite und in die erste Klasse hineingelangt sind. Die Gesamtheit der Landtagswähler von ganz Berlin hat zugenommen, aber bei der in den einzelnen Urwahlbezirken ausgeführten Verteilung auf die drei Klassen hat im ganzen sich für die dritte Klasse eine Minderung, für die zweite und die erste Klasse eine entsprechende Mehrung ergeben. In den meisten der zwölf Landtagswahlbezirke hat die Gesamtheit ihrer Wähler abgenommen, in den übrigen hat sie dafür um so mehr zugenommen, aber die Verschiebung der Wählerklassen gegeneinander geht durch alle zwölf Bezirke. Die Zahl der in die Listen eingetragenen Wahlberechtigten war für 1913 bzw. für 1908 in Berlin mit seinen zwölf Landtagswahlbezirken diese:

Table with 4 columns for 1913 and 4 columns for 1908, showing counts for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and total (Zus.)

Die eingetragenen Änderungen werden klarer durch die Berechnung der Verhältniszahlen. In 1908 umfaßten erst in einem der Landtagswahlbezirke Berlins die erste und die zweite Klasse zusammen ein volles Viertel aller Wahlberechtigten (in Berlin XI), in 1913 aber gehörten zu diesen beiden Klassen fast ein Viertel in Berlin VI und XII, mehr als ein Viertel in Berlin VII und IX, ziemlich ein Drittel in Berlin XI. An der Gesamtheit der Wahlberechtigten waren die drei Klassen so beteiligt (in Proz.):

Table with 6 columns for 1913 and 6 columns for 1908, showing percentages for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and Berlin total.

Die Wahlbeteiligung zeigt, wenn man die zwölf Bezirke gesondert betrachtet, in 1913 teils eine Zunahme, teils eine Abnahme gegenüber 1908. Die Zahl der zur Wahl erschienenen Wähler war:

Table with 4 columns for 1913 and 4 columns for 1908, showing counts for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and total (Zus.)

Die Vergleichung mit der Zahl der Wahlberechtigten ergibt, daß in den meisten Landtagswahlbezirken die Wahlbeteiligung in der dritten und in der zweiten Klasse zugenommen hat. Abgenommen hat sie fast überall in der ersten Klasse, die sonst durch eine „ungewöhnlich“ starke Beteiligungsziffer sich auszeichnete. In Prozent der Wahlberechtigten stellte die Wahlbeteiligung sich so:

Table with 8 columns for 1913 and 8 columns for 1908, showing percentages for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and Berlin total.

Wieviel Wähler nun erklärten durch ihre Abstimmung sich für die Sozialdemokratie? Das zeigt für jeden der zwölf Bezirke und für jede der drei Klassen das folgende Ergebnis der Auszählung der Wähler:

Table with 8 columns for 1913 and 8 columns for 1908, showing counts for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and total (Zus.)

Von 1908 zu 1913 haben, wie weiter oben gezeigt wurde, in mehreren Landtagswahlbezirken die Wahlberechtigten und auch die erschienenen Wähler sich gemindert. Aber eine Mehrung der sozialdemokratischen Wähler ist in sämtlichen Landtagswahlbezirken eingetreten.

Der Anteil der Sozialdemokratie an der Gesamtheit der erschienenen Wähler war (in Prozent):

Table with 8 columns for 1913 and 8 columns for 1908, showing percentages for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and Berlin total.

Man wird einwenden, daß die bürgerlichen Parteien in manchen Landtagswahlbezirken Berlins auf Anstrengungen von vornherein verzichtet haben, in einigen wenigstens für die dritte Klasse, vereinzelt auch für die zweite und für die erste Klasse. Wenn danach die Anteilziffern, berechnet aus der Zahl der erschienenen Wähler, nicht bedenkenfrei scheinen, der wird eine Vergleichung mit der Gesamtzahl der Wahlberechtigten als zuverlässigeren Maßstab ansehen.

Für die Sozialdemokratie stimmten von allen Wahlberechtigten in Prozent:

Table with 8 columns for 1913 and 8 columns for 1908, showing percentages for classes I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII and Berlin total.

Unsere Fortschritte treten hier noch klarer hervor. Eine Steigerung der Anteilziffer unserer Wähler finden wir in allen Landtagswahlbezirken bei der dritten Klasse, in allen auch bei der zweiten Klasse, in nahezu allen bei der ersten Klasse. Sieht man von der Dreiklassenenteilung ab, so ergibt sich eine Steigerung unserer Anteilziffer in allen zwölf Bezirken ohne Ausnahme. Von den an der Wahl teilnehmenden Landtagswählern erklärten sich für die Sozialdemokratie nur noch in einem einzigen Landtagswahlbezirk (Berlin I) weniger als die Hälfte, in allen anderen über die Hälfte, in mehreren davon sogar über drei Viertel. Selbst von der Gesamtheit der Wahlberechtigten hatten wir für uns nur noch in zwei Landtagswahlbezirken (Berlin I und II) weniger als ein Drittel, in zehn über ein Drittel, in drei davon sogar weit über die Hälfte. In ganz Berlin stimmten im Jahre 1913 für die Sozialdemokratie bereits über 42 Prozent aller Wahlberechtigten, gegenüber 37 Prozent in 1908.

Was wir an Terrain gewonnen, haben die bürgerlichen Parteien verloren. Sie verfügen in der Masse der Berliner Wählerschaft auch bei den Landtagswahlen nur noch über ein geringes Häuflein von Anhängern, aber in der Mehrzahl der Landtagswahlbezirke ist ihnen für die Wahl des Abgeordneten das Dreiklassensystem ein Vollwerk gegen die Sozialdemokratie. Die Leute der fortschrittlichen Volkspartei sitzen fast nur noch in der zweiten und ersten Klasse, wo sie besonders in den wohlhabenderen Stadtteilen hübsch unter sich sind. Die von diesem Häuflein „gewählten“ Wahlmänner führen den Liberalismus zum „Sieg“. Nur in einem einzigen Landtagswahlbezirk hat noch die fortschrittliche Volkspartei über die Hälfte der abstimmenden Wähler für sich gehabt, aber wieder sind ihr sieben von zwölf Abgeordnetenmandaten Berlins als Sündenlohn aus der Dreiklassenmach ausgefallen.

Reform des Landtagswahlrechts, Beseitigung der Dreiklassenenteilung und des indirekten Wahlverfahrens, Beseitigung auch der Öffentlichkeit der Stimmabgabe, Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtagswahlen, das ist die von der Sozialdemokratie vertretene Forderung, deren Notwendigkeit durch die Landtagswahlen von 1913 aufs neue dargetan worden ist.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97: „Wanderungen durch Italien“. Referent: Johannes Zoffenbach. Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Der Vorstand.

Die reellsten und billigsten Möbel. und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilkarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung.

Poliklinik für Nervöse und schwachbegabte Kinder. Prof. L. Jacobsohn, Nervenarzt. 142/1

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 7. September, nachm. 3 Uhr:
 Deutsches Opernhaus in Charlottenburg: Die lustigen Weiber von Windsor.
 Neues Volks-Theater: Mudder Wenz.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Hermann-Theater: Familie Selde.
Neue freie Volkshöhle.
 Sonntag, 7. September, nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Der lebende Leichnam.
 Nummertheater: Die Einnahme von Berg-op-Joom.
 nachm. 3 Uhr:
 Schiller Theater O: Freiwild.
 Berliner Theater: Hummelstudien.
 Montis Operetten-Theater: Der Vogelhändler.
 Tranon-Theater: Untreu.
 Theater in der Königsgräberstraße: Das Lebensfest.
 abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Die Siebengebrüder. — Mittwoch und Freitag: Mudder Wenz.

Schiller-Theater O. Ballner-Theater.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Freiwild.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Am Tage des Gerichts.
 Montag, abends 8 Uhr: Am Tage des Gerichts.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Freiwild.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
 Montag, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Moral.

Berliner Theater.
 8 Uhr: Filmzauber.

Theater in der Königsgräber Straße
 8 Uhr:
 Das vierte Gebot.

Deutsches Schauspielhaus
 8 Uhr: Sieben tolle Tage.

Theater am Nollendorfplatz.
 Ensemble-Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters:
Die Kino-Königin!
 Anfang 8 Uhr.

Deutsches Künstler-Theater Societat.

Mühlbarger Straße 70/71, gegenüber dem Zoologischen Garten.
 Freitag, 12. Septbr., abends 7 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung
Wilhelm Tell, inszeniert von Dr. Schwanck in 3 Akte v. M. Hennequin und P. Veber.

Die Ausgabe der Biletts beginnt am Montag, den 8. September, an der Kasse des Theaters (10 bis 1 1/2 Uhr).

Montis Operetten-Theater Schiffbauerdamm 4a. (fr. Neues Th.)
 Sonntag 3 Uhr: Der Vogelhändler.
 8 Uhr: Was ist, was ist Spielmann.
Der lachende Ehemann.

8 1/2 Uhr: **Residenz-Theater** 8 1/2 Uhr
Die Frau Präsidentin.
 (Madame la Présidente).
 Schwank in 3 Akte v. M. Hennequin und P. Veber.
 Morgen u. folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

Rose-Theater Große Hamburger Straße 132.
 Sonntag 3 Uhr:
Eine tolle Sache.
 abends 8 1/2 Uhr:
Die Schiffbrüchigen.
 Montag: Die Schiffbrüchigen.
 Auf der Gartenbühne:
 Vorstellung, Anfang 4 Uhr.
 Auftreten erfl. Varieté-Künstler.

Passage-Panoptikum
Der Mann mit der eisernen Faust
 d. grösste Kraftphän. aller Zeiten lebend zu sehen!
Die Offenbarungen der Traumalerin Frau Asmann,
 d. Aufsch. d. wissensch. Kreise. A.G.A. die schwed. Jungfrau. Buddha die geheimnisvolle Tafel.
 Alles ohne Extra-Entree!

Tranon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Untreu.
 Bescher: Der abgerissene Glockenzug.

Metropol-Theater.
 In Vorbereitung:
Die Reise um die Erde in vierzig Tagen.
 Gr. Ausstattungskunstl. 22 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt v. Dr. Rich. Schulz.

LUNA PARK
 Heute Sonntag:
Gr. Volkstag!
 Sämtliche Attraktionen ab 8 Uhr in vollem Betrieb.
Militär-Konzert.

Casino-Theater
 Kochbringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Der neue Berl. Possenspieler:
„Der Aktien-Tenor oder Caruso auf Teilung“.

The CINES Theater
Neues Programm
 5. September bis 11. September

„CINES“ Apollo-Theater
 Variété-Akte:
 Claude M. Roods Das Wunder auf d. Drabstoll
 Die Futuristen Mlle. Hamilton mit ihrem Partner F. Groom
 Moderne u. groteske Tänze
 Herbert Lloyd
 Alfredo
 Excentrisch. Gelgenkünstler
 Charles Barons Barlesque
 Menagerie
 Tierkondis im Variété
 und unsere renommierten
Licht-Kunstspiele
 Tägl. ununterbrochene Vorstellung von 6 Uhr an
 Eintritt jederzeit.

Jeden Sonntag 3 Uhr Sonder-Vorstellung!

„CINES“ PALAST am Zoo
 Variété-Akte:
 Olloms & Page Melange-Akt
 The Garden Sisters Gymnastischer Akt
 Holdens Orig. Mannequins Variété en miniature
 Emerson & Baldwin Amerik. Variété-Komödiant.
 Eine Nette in der Minute Der sensationelle technische Sketch
 The Australian Mc. Lenns Wirbelwind-Tänzer
 und unsere renommierten
Licht-Kunstspiele
 Tägl. ununterbrochene Vorstellung von 6 Uhr an
 Eintritt jederzeit.

Jeden Sonntag 3 Uhr Sonder-Vorstellung!

„CINES“ NÖLLENDORF-THEATER
 Einzelnes Theater Deutschlands mit vorsehbarerem Dach.
Grete Wiesenthal
 in dem Lichtspiel von Hugo von Hofmannsthal. „Das fremde Mädchen“ Originalmusik von Hanses Ruch. Seine Kammer junger Vaudeville in 3 Akten.
 In den Hauptrollen: Mizzi Paris, Rudolph Christians
 und das übrige völlig neue Programm.
 Vorstell. wochentags 6 1/2 u. 9 Uhr
 Sonntags 4, 6, und 9 Uhr.
 Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15
Volkstümlicher Kunstabend
 am Sonntag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr
 MITWIRKENDE:
 Paul Michael-Quartett, Leipzig — Willy Deckert (Cello)
 Margarete Walkotte, Berlin — Erwin Feustel (Klavier)
 Entree 30 Pf. Abendkasse 60 Pf.
 Vorverkauf bei Horach, Engelufer 15.

Jubiläums-Kunstaussstellung 1913
 Landes-Ausstellungs-Gebäude

Schloß Weißensee
 Heute Sonntag: Zum ersten Male in Berlin:
 Großes sensationelles pyrotechnisches Schauspiel:
Der Brand von Moskau 1812
 — Die brennende Stadt! — Monster-Pracht-Feuwerk! —
 Die Stadt Moskau wird durch 180 Meter breite und 15 Meter hohe Kolossal-Miesen-Transparenzen dargestellt und bietet der Brand und Untergang der Stadt einen überwältigenden, graufig schönen Anblick!
Größte Sensation für Berlin
 Von nachmittags 4 Uhr ab: **Großes Elite-Konzert** des Radetzki-Orchesters, Dir.: Leeb (aus Wien).
 Zum Schluß: Ausführung der Ouvertüre „1812“ v. Tschaikowsky, wertvoller Küberdem: **Große Gratis-Verlosung** Gegenstände, wie: Eleg. Damen- und Herren-Remont.-Uhren, Armbänder mit Uhren, Operngläser ufm.
 Entree 30 Pf. Am Bal-champêtre: Gr. Elite-Ball. Entree 30 Pf.

Zirkus Busch
Gala-Premiere
 Sonnabend, den 13. September er., abends 8 Uhr.
 Vorverkauf an der Zirkuskasse, bei A. Wertheim, Leipziger Str. u. im Invalidendank, Unter d. Linden.

„Clou“ :: Berliner ::
 Mauerstraße 52. — Zimmerstraße 90/91.
Eröffnung
 der Wintersaison 1913/14
 Sonnabend, den 13. Septemb., abends 8 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
 Heute Sonntag Garten-Konzert des
Italienischen Blas-Orchesters
Riesenlichtspiele, u. a.:
Die Beisetzung August Bebel's in Zürich
 Außerdem Gastspiel des berühmten **Rapponet**.
 Anfang 4 Uhr. Kaffeekochen. Entree 20 Pf.

Brauerei Friedrichshain
 Am Königsdor. Dir.: Ernst Liebling.
 Dienstag, den 16. September: **Volks-Konzert**
Blüthner-Orchester (60 Künstler)
 Dirigent: Guido von Fuchs
 und der **Königlichen Kammerängerin Elisabeth Böhm van Enderl**
 Anfang 8 1/2 Uhr. Abendkasse 1 M.
 Biletts im Vorverkauf 30 Pf. sind bei den „Sonntags“-Spezialitäten, Hanisch, Kaserstr. 174, und Zucht, Zimmernstraße 12, zu haben.

Brauerei Friedrichshain
 Donnerstag, 18. September: **Volkskonzert** des
Berliner Philharmonischen Orchesters
 und der Chöre vom D. A.-S.-B.
Namenlos — Ost u. Wedding: 300 Sänger
 Dirigent der Chöre und Orchester: **Thilo**.
 Solist: **Thornberg**.
 U. a.: **Matrosenchor** aus dem Ellegenden Holländer von Wagner. — **Ertellied** von Fried. Billette im Vorverkauf bei Schneider, Hufelandstr. 31 (Laden); **Andreas-Festale**, Andreasstraße 21; **Becker**, Zorndorfer Straße 11; **Gisdow**, Amsterdamer Straße 20; **Kohlischmidt**, Lindower Str. 25.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater. Sonntag 3 Uhr: **Wach dem der läßt!** 8 1/2 Uhr: **Die Allwörden.** Letzte Aufführung.
Walhalla-Theater. Sonntag 3 Uhr: **Dorf und Stadt.** 8 1/2 Uhr: **Der Liebesonkel.** Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Voigt-Theater Badstraße 38.
 Sonntag, 7. September 1913:
 Zum Schluß der Sommerferien:
Berlin, wie es baut und tracht.
 Kaffeeöffnung 10 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.
 Montag, 8. Sept.: Zum Beginn der Winterferien:
Der Mann im Monde.

ZOOLOG ischer Garten
Militär-Konzert.
 Eintrittspreise: 3 Kapellen.
 Zoo: 25 Pf. Aquarium 50 Pf.
 Kind, unt. 10 J. d. Hälfte
 Neu: **AQUARIUM**
 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Folies Caprice.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Ritter Baldrian.
 Schmitz von Otto Härtling.
Das Adoptivkind.
 von Leon. Hestel. Musik v. Steinf.
Die Mißgeburt.
 Hoffe v. Härtling u. Theo. Halton.

HAMMER Lichtspiele
 Am Potsdamer-Platz
 Wir zeigen in unserem reichhaltigen Programm täglich u. a.:
Die Beisetzung August Bebel's in Zürich.
 Preise der Plätze von 75 Pf. an.
 Beginn der Vorstellung 4, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

City-Park
 Am Bahnhof Friedrichstraße.
Größt. Volksschau Berlins
50 Schaugeschäfte 50
Höhus Gr. Hippodrom-Woblesse
 und 10 Attraktionen.
 Geöffnet: täglich nachm. 4 Uhr
 Sonn- und Feiertage nachm. 3 Uhr
 bis 11 Uhr abends.
 Eintritt frei.

Alhambra
 Wallner-Theater-Str. 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. A. Zamelat.

Charlottenburger Festsäle
 Charlottenburg
 24 Kaiser-Friedrich-Str. 24
Heute: Großer Ball.
 In beiden Sälen:

Reichshallen-Theater
Steifner Sänger
 (Meyer, Britton, Schrader etc.)
 Neu engagiert:
 Komiker **Russell**.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Berliner Prater-Theater
 7-9 Kasanien-Allee 7-9.
 Täglich:
Johanniszauber.
 Oper-Parfesse in 3 Akt. v. W. Gerde. Musik von R. Schmidt.
 Eröffnung. Spezialitäten-Konzert. Anf. 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Admiralspalast.
Eis-Arena
 Angenehm kühler Aufenthalt.
Heute Sonntag 2 Vorstellungen 2
Flirt in St. Moritz.
 Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb. Preisen) um 4 1/2 Uhr. Beginn der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr. Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.
 — Erstklassige Küche. —
Wein- u. Bier-Abteil.

Volksheater Neukölln
 Hermannstraße 20.
 Sonntag, 7. September:
Kritik-Pyrie. Gelangspoffe in drei Akten von Bölen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Montag, 8. September:
Die drei Brüder. Drama in drei Akten von Rich. Vog.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

Neue Welt
 A. Scholz, Hasenheide 100-114
 Sonntag, 7. Septbr.
Konzert und Vorstellung
 sowie **Großes Brillant-Feuerwerk**
 Anf. 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Neue Welt.
 Hasenheide 109/114.
 Mittwoch, den 10. September:
Operetten-Gastspiel.
 Durchschlagender Erfolg des Metropol-Theaters.
Die Kino-Königin.
 Operette in 3 Akt. v. Jean Gilbert. Anf. 8 1/2 Uhr. Kaffeeöffnung 7 Uhr. Vorverkaufsbiletts v. 10 bis 1 1/2 Uhr. bei Kofer u. Wolff, Neukölln, Berlinstr. 1; Bödmann, Neukölln, Bergstraße Ecke Rosenstraße, und im Restaurant „Neue Welt“.

Versicherungsangestellte!
 Dienstag, den 9. September 1913, abends 8 Uhr, in den „Alhambra“-Festsälen, Wallner-Theater-Str. 15:

Öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. „Kadavergehörig oder brotlos“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Giebel.
 2. Freie Aussprache.
 Die Entlassung von vier Angestellten der Versicherungs-gesellschaft „Deutschland“ wegen Verweigerung von nicht bezahlten Ueberstunden erfordert den Protest aller Privatangestellten.
 Jeder Versicherungsangestellte muß anwesend sein!
Verband der Bureauangestellten,
 Kaiser-Wilhelm-Str. 20.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 8. September:

Mitglieder-Versammlungen

Tagesordnung:

Bericht von der letzten Generalversammlung. — Verbandsangelegenheiten.

Fischler, nachmittags 5 1/2 Uhr:

Bezirk Osten I: bei Bringmann, Andreasstr. 26.

Bezirk Osten II: bei Grünwald, Memeler Str. 67.

Vortrag: „Begründung oder Feuerbehaftung“.

Referent: Zahnarzt Freund-Neukölln.

Bezirk Osten III: in den Prachtsälen des Ostens.

Bezirk Oestliche Vororte: in der „Ribeck-Brauerei“, Frankfurter Allee 51/53.

Vortrag des Kollegen W. Nitzschke über: „Vollfürsorge und die Schäden der Privatversicherung“.

Die Kollegen werden ersucht, ihre Frauen mitzubringen.

Bezirk Rosenhaler und Schönhauser Vorstadt: bei E. Büttner (früher Obigo), Schwedterstr. 23.

Vortrag über: „Gewerbliche Rechtsprechung in der Holzindustrie“. Referent: Kollege Leopold.

Bezirk Nord-Ost: bei Boeker, Weberstr. 17.

Bezirk Wedding u. Moabit: bei Kaczerowski, Kanonenstr. 6.

Bezirk Neukölln: Möbeltischler bei Kutzner, Weichselstr. 8.

„ „ Baulischer V bei Gätling, Gröfstr. 8.

Bezirk Süd-Ost I: im Lokal Südost, Waldemarstr. 75.

Maschinenarbeiter,

abends 8 Uhr, bei Voeker, Weberstr. 17.

Vortrag: „Was lehrt uns die Internationale Banfachausstellung in Leipzig?“

Möbelpolierer,

abends 8 Uhr, bei Borgmann, Andreasstr. 21.

Vortrag: „Die Tarifstreue der Unternehmer und welche Stellung gedenken die Kollegen dazu einzunehmen?“

Tischlerbezirk Südwesten,

am Dienstag, den 9. September, nachmittags 5 Uhr,

bei Gabel, Bergmannstr. 5/7.

Tagesordnung:

1. Die Vollfürsorge. Referent: Genosse Ritter.

2. Bericht von der Generalversammlung.

3. Verbandsangelegenheiten.

Bezirk Weißensee.

Dienstag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr im „Prälaten“, Lehderstr. 122.

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht von der Generalversammlung, Verbandsangelegenheiten.

Musikinstrumentenarbeiter der pneumatischen Branche.

Dienstag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 3).

Tagesordnung:

1. Die Krankenlohnfrage. 2. Branchenangelegenheiten.

Sonnabend, d. 20. September, im gr. Saale der „Neuen Welt“, Gartenheide 108-114:

21. Stiftungsfest

Volkliedabend.

Ritmischer:

Männerchor Fichte-Georgina. Dirigent Herr Th. Gervais.

Konzertfängerin Frau Paula Weinbaum (Mit) und das Reitenberg-Trio.

Nach dem Konzert: Ball bei zwei Orchestern.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten sind auf allen Zahlstellen, beim Gastwirt Kollegen Grebe, Jungferstraße 20, und im Bureau zu haben.

Zahlreichen Besuch erwartet.

88/10 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 14. September 1913, vormittags pünktlich 11 Uhr,

im großen Saale der Brauerei Friedrichshagen:

Übungsstunde

Geübt werden folgende Lieder: „Herbstfeier“, von Schulken. „O wie herbe ist das Scheiden“, von Silber.

„Der Menschheit Erwachen“, von Uthmann.

Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr:

Ausschuß-Sitzung

für den ganzen Gau.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

darunter: Stellungnahme zum Stiftungsfest.

Abrechnung der Billette vom Sängerfest. — Die

Vereine werden ersucht, die ausgesandten Fragebogen um-

gehend an den Vorsitzenden P. Kupfer einzusenden.

Der Vorstand.

Borussia-Festsäle

309. Georg Wolffgramm, Keesstr. 6/7, Telefon

empfehlen den Gewerkschaften und Vereinen seine vier Säle zu Versamm-

lungen und Festlichkeiten. — Oktober u. November noch Sonnabende frei.

Verband der Sattler u. Portefeuille

Ortsverwaltung Berlin.

Dienstag, den 9. September, abends 6 Uhr,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

Außerordentliche

Militärsattler-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Streik in den Offizier-Ausrüstungsbetrieben und

die Tätigkeit des Streikbrecheragenten Adolf Koch.

2. Wichtige Branchenangelegenheiten.

Kollegen! Ganz besondere Vorkommnisse spielen sich zurzeit innerhalb

unserer Branche ab und es gilt in entschiedener Weise Stellung dagegen

zu nehmen. Die Kollegen aller Betriebe müssen unbedingt vollständig zur

Stelle sein.

Ferner bitten wir, recht pünktlich zu erscheinen, da wir den großen

Saal um 8 1/2 Uhr räumen müssen.

157/17 Die Branchenleitung.

MÖBEL

auf Teilzahlung

gibt

Spezial-Möbel-Haus

gegründet 1871

Wir liefern bei Anzahlung von Mark **40-50**

- 1 modernes Vertiko
- 1 modernen Kleiderschrank
- 1 Mokettesofa
- 1 2-Zugtisch
- 1 Trumeau oder Umbau
- 2 moderne Bettstellen mit Patentmatratzen
- 4 Stühle
- 1 moderne komplette Küche

Wir liefern bei Anzahlung von Mark **60-75**

- 1 komplettes Speisezimmer, Eiche gebeizt
- 1 komplettes Eiche gewachst. Schlafzimmer
- 1 komplette moderne Küche

Wir liefern bei Anzahl. von Mark **100-150**

- 1 Schlafzimmer in Eiche, Birke, Mahagoni
- 1 Herrenzimmer in Eiche
- 1 Speisezimmer in Eiche
- 1 komplette moderne Küche

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 51

Ecke Alexandrinenstrasse

Grimm & Triepel

Kautabak

dick	mitteldick	dünn
Altmärker	Braunschweiger	Shipmangarn
Stange 5 Pl.	Stange 5 Pl., Rolle 10 Pl.	Rollen 5 u. 10 Pl.

Garbáty

Cigaretten

für

Qualitätsraucher

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Montag, den 8. September 1913:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden: Pharusäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag des Kollegen W. Stiering.

Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag des Kollegen Knaak über: Die Vollfürsorge.

Moabit: Prachtsäle Nordwest, Dielestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.

Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf, Eichboornstr. 18, abends 6 Uhr.

Westen und Schöneberg: Verelnshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Fortsetzung der Versammlung vom 18. August.

Osten: Comenussäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag über: Die Vollfürsorge.

Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag über: Die Vollfürsorge.

Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 3, abends 8 1/2 Uhr.

Weißensee: Prälaten, Lehderstr. 122, abends 8 1/2 Uhr.

Südenbezirke: Hohenstaufensäle, Kottbusser Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag.

Südenbezirke: Süd-Ost, Waldemarstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag.

Neukölln: Barischs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag über: Die Vollfürsorge.

Steglitz: Albrechtshof, Albrechtstr. 1a, abends 8 1/2 Uhr.

Köpenick u. Friedrichshagen: Restaurant Linden-

garten, Friedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.

Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-

thal u. Umg.: Wilhelminenhof, Wilhelminenhofstraße, abends 8 1/2 Uhr.

Spandau: Restaurant Dertz, Kurstr. 31, abends 8 1/2 Uhr.

Die Bezirksversammlung für den 20. Bezirk findet am

Donnerstag, den 11. September, abds. 8 1/2 Uhr, in Frankes

Festsälen, Badstr. 19, statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

125/10 Die Ortsverwaltung.

Lombard-Haus

H. Graff, Leipziger Str. 75

Brillanten

Uhren

Goldwaren

25-50%, unter Ladenpreis.

Allgem. Ortskrankenkasse für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.

Wir laden die Kassendelegierten zu

einer

Außerordentlichen

General-Versammlung

auf Sonntag, den 14. ds. Mt.,

normittags 10 Uhr.

nach dem Saale des „Volkshauses“

in Charlottenburg, Rosinenstraße 3,

hierdurch ein.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über folgenden

Statutenantrag:

§ 28 b

die Kasse gewährt den Ehe-

frauen und den zur Familie

gehörigen Kindern der Kassen-

mitglieder, die in ihrer häus-

lichen Gemeinschaft leben und

feiner auf Grund des Kranken-

versicherungsgesetzes errichteten

Kasse angebunden; freie ärzt-

liche Behandlung für die Dauer

von 26 Wochen durch die im

Kassenbezirk errichteten ärzt-

lichen Beratungsstellen.“

2. Nachträgliche Genehmigung von

Änderungen der neuen Kassen-

statuten, die seitens des königlichen

Oberversicherungsamtes gefordert

wurden sind.

Den Delegierten geht noch eine be-

sondere Einladung zu, die als

Legitimation beim Eintritt in den

Saal vorzulegen ist. Delegierte,

welche inzwischen ihre Wahlbarkeit

verloren haben, sind von der Teil-

nahme an der Versammlung aus-

geschlossen. 215/1

Charlottenburg, den 6. Sept. 1913.

Der Kassenvorstand.

geg. W. H. Uhrens.



Metzner

Kinderwagen-Welthaus

Metal-Bettstellen

Kinder- u. Rohr-

Möbel o. Korb-

waren Ruhestühle

Puppenwagen alle

Kinderfahrzeuge o.

Größe Auswahl Berlin

Andreasstr. 23 Andreasplatz

Brunnenstr. 26 o. Bunsenstr. 87

Leipziger Str. 64, Neukölln, Bergstr. 133



A. WERTHEIM



LEIPZIGER STRASSE
KÖNIG-STRASSE

Schriftliche Bestellungen von ausserhalb
sind an die Versand-Abteilung zu richten

ROSENTHALER STR.
ORANIEN-STRASSE

AUSSTELLUNG DAMEN-HÜTE

Extra-Preise:

PARISER UND EIGENE MODELLE.

Diese Woche:

Hutformen

- Velourin-Gamin moderne weiche Formen 1.90, 3.50
- Velvet-Formen mit festen oder weichen Köpfen 3.90
- Sammet-Formen mit festen oder weichen Köpfen 5.75
- Plüsch-Charmé-Formen 7.75
- Plumes-Formen 5.75, 8.75
- Cylinder-Velpel-Formen 8.75
- Haar-Velours-Hüte 8.50, 9.75
- Formen zum selbstbeziehen aus Gaze 50 Pf., aus Linon oder Spatric 80 Pf.

Seidenbänder

für Hüte und Schärpen

- Chinéband ca. 10 1/2 cm br. 0.90
- Failetineband neueste Farben, ca. 15 cm breit 1.15
- Moiréband neueste Farben, 15 cm breit 1.35
- Chinéband moderne Muster, 18 cm breit Mtr. 2.40

DAMEN-HÜTE

- Velvet-Kappe mit hochstehenden Schluppen 3.50
- Filz-Gamin mit Wippen-garnitur 3.90
- Sammet-Toques mit hoher Schleife 4.90
- Velourin-Trotteur mit Phantasie und Moiréband 6 Mk.
- Plüsch-Toques mit Schleifengarnitur 6.30
- Filz-Gamin mit Federbandeaux 6.75
- Sammet-Turban mit hohen Schluppen und Agraffe 7.25
- Wagner-Kappe m. Bolero Rand u. Phantasie-Schmetterling 7.50
- Sammet-Trotteur mit Tressen-Krempe und Ripsband 8.25
- Sammet-Wagner-Kappe mit gestecktem Rand 10.25
- Französ. Kinderhüte mit Stoff- oder Pelzgarnituren 5.90, 8.75
- Plüsch-Charmé-Kappe mit stark geripptem Band 8.50
- Plüsch-Rembrandtform mit Ripsband 9.50
- Velours-Gamin mit Moiréband 10.75
- Sammet-Toques mit geradem oder gezogenem Rand, gestecktem Kopf und Phantasie 11.50
- Moderne Sammetform seitwärts aufgeschlagen, mit Straussenfederplatte u. Köpfen 13.50
- Sammet-Rembrandt mit gezog. Rand u. Kopf u. Phantasie 15.50
- Plüsch-Trotteur mit hochstehender Straussfeder-garn. 16.50
- Sammetform mit weichem Kopf und Garnitur aus Straussfederköpfen 17.50
- Elegante aufgeschlagene Plüsch- od. Sammetform handgearbeitet, mit moderner Federplatte 28.50

Hutgarnituren

- Phantasie Wippenform, dreiteilig 0.70
- Strauss-Phantasie neue Form 1.10
- Petschel-Flügel zweiteilig 1.15
- Federgesteck Palmenform zweiteilig 1.90
- Hochstehender Flügel sehr fesch, neueste Form 2.40
- Hahnenfedergesteck 1.90
- Hohe Phantasie mit bunten Effekten 2.80
- Doppelter Blattflügel 2.90

Straussfedern

- | | | | | | |
|------------------|------|------|-------|-------|--|
| Amazonen schwarz | | | | | |
| Serie I | II | III | IV | V | |
| 2.90 | 5.50 | 9.75 | 13.50 | 16.75 | |
- Köpfe schwarz, weiss u. neueste Farb.
- | | | |
|---------|------|------|
| Serie I | II | III |
| 3.90 | 5.75 | 6.90 |



„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger Anzüge.
Paletots, Loden-Pelerinen.
Einsegnungs-Anzüge
in allen Größen und Preislagen.
Elegante Maßanfertigung.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

100/1*
Tel. Amt Norden 1501.



PUCK CIGARETTES
GEORG A. JASMATZKI A.G. DRESDEN

JOE LOE

DIE NEUE 3 PFENNIG QUALITÄTS CIGARETTE

mit Goldmundst. mit Hohlmundst. fleisch

Möbel-Beiser

Lothringer Str. 67, Ecke Gormannstraße

Stube und Küche	2 Stuben u. Küche	2 Stuben und Küche
bestehend aus: 2 Bettstellen 1 Tisch 2 Matratzen 2 Stühlen m. 2 Keilkissen 1 Küchensch. 1 Kleiderschr. 1 Küchensch. 1 Spiegel 1 Küchenstuhl 1 Spiegelspd. 1 Küchenrah.	bestehend aus: 1 Kleiderschr. 1 Trumeau 1 Waschtöpl. 1 Sofa 1 Waschtöpl. 1 Tisch 2 Bettstellen 4 Stühlen u. 2 Matratzen 1 farbiges m. Kissen kompl. Küche	in Nußb. u. mod. Ausführ. 1 mod. Kleiderschr. 1 Plüschsofa 1 mod. Vertiko 1 mod. Umbau 2 engl. Bettstellen 1 Tisch, 4 St. u. 2 Matratzen 1 mod. kom- 1 Waschtöpl. plette far- 2 Nachtschränke bige Küche
15	25	45
Mark	Mark	Mark
Wochenrate 2,00 M.	Wochenrate 3,00 M.	Wochenrate 4,00 M.

Mod. Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herrenzimmer, Anz. v. 40-60 M. an, Wochenrate 4 M.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet! - Lieferung auch nach auswärts!

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

E. G. m. b. H. Zentrale Lichtenberg, Rittergutstr. 16/26.

Unsere Mitglieder, Freunde und Gönner zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß wir Montag, den 8. September, unsere

117. Verkaufsstelle
Gabelsberger Straße 11

eröffnen.
Die **118. Verkaufsstelle**
befindet sich
Neukölln, Bruno-Bauer-Straße 22.
Der Vorstand.

106/15
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckmann, Neukölln. Für den Inhaberanteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Gewerkschaftliches.

Die Streikkasse der Scharfmacher.

Die aus der Hauptstelle und dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände erstandene Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat eine deutsche Streikentschädigungsgesellschaft ins Leben gerufen, die von jedem Mitglied einen Jahresbeitrag von 1 M. pro 1000 M. der an die beschäftigten Arbeiter gezahlten Lohnsumme und ein Eintrittsgeld von 0,25 M. pro 1000 M. derselben Lohnsumme erhebt; kein Mitglied ist zu irgendwelchem Nachschuß heranzuziehen. Die Streikentschädigung beträgt 25 Proz. des auf die streikenden Arbeiter entfallenden durchschnittlichen Lohnes. Bei Ausperrungen werden 25 Proz. geleistet, wenn die Zahl der Ausgesperrten bei einer einzelnen Firma nicht mehr als 300 beträgt, bei 300-600 Ausgesperrten sollen 20 Proz. und bei über 600 Ausgesperrten 15 Proz. bewilligt werden. Zur Vermeidung von Zahlungsunfähigkeit oder Nachzahlungen ist Kürzung der Entschädigungen zulässig, jedoch ist nach einer in Unternehmenskreisen verbreiteten Werbechrift für diese Kasse die Gesellschaft unter Aufrechterhaltung eines gewissen Vermögensbestandes ihren Verpflichtungen bis zur vollen Höhe der angegebenen Prozentätze nachgekommen. Die Rückversicherung der Streikentschädigungsgesellschaft bei der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wird als eine Garantie bezeichnet, die anderen freiarbeitenden Streikversicherungsunternehmen vollständig fehlen.

In der Werbechrift wird die unbedingte Unterordnung der Streikversicherungsgesellschaft unter das Gebot der Scharfmacher proklamiert, da sonst vom reinen Versicherungsstandpunkt eine Neigung zur friedlichen Verständigung mit der — natürlich unbedingten und herrischen Forderungen stellenden — organisierten Arbeiterkraft und Konzessionen an die Gewerkschaften vorzuziehen wäre. Würde, so heißt es da, die Streikversicherung selbständig sein, so würde das Interesse der Industriellen wie der Öffentlichkeit (!) an den sozialen Kämpfen, an dem Recht und Unrecht der Parteien bald erlahmen und der Vorteil könnte nur den Gewerkschaften zu gute kommen! — Nach den Satzungen wird Streikentschädigung erst nach vierwöchentlicher Karenzfrist gewährt, ausgetretenen Firmen kann beim Wiedereintritt die volle Nachzahlung der versäumten Beiträge auferlegt werden. Der Austritt muß 6 Monate vorher angekündigt werden. Die Statuten beweisen auch sonst, daß man es hier mit einer streng zentral organisierten und scharf disziplinierten Vereinigung der Unternehmer gegen das Aufsteigen des deutschen Arbeitervolks zu höherer Kultur zu tun hat.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik in der Pelzbranche.

Am Freitag fand eine gemeinsame öffentliche Versammlung aller selbständigen Kürschnermeister sowie aller Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Wie bei allen vorhergegangenen Veranstaltungen war der Saal wiederum überfüllt. Feldmann vom Kürschnermeisterverein und Regge vom Kürschnerverband referierten.

Der Stand der Bewegung ist äußerst günstig. Es stehen zurzeit 700 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik, während bereits 160 Personen bei 13 Firmen unter geregelten Bedingungen arbeiten. Wie drückend die Situation für die Unternehmer sein muß, ergibt sich aus der Tatsache, daß dieselben an die Hausindustriellen Schreiben verfassten, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Einen besonders großen Schreck hat den Unternehmern die Ankündigung der Hausindustriellen eingejagt, Arbeiten für Privatindustrie um 50 Proz. unter den bei den Fabrikanten üblichen Preisen zu übernehmen. Mehrere Mäpfer brachten denn auch prompt die durch die Fabrikanten inspirierte Mitteilung, daß der Verdienst an den Pelzwaren es nicht zulasse, so viel billiger unter den gegenwärtigen Preisen zu arbeiten. Im übrigen war die Stimmung unter den Streikenden die allerbeste und zuverlässigste, und Regge erklärte unter stürmischer Zustimmung, daß die Arbeiter es gar nicht eilig hätten, sondern ganz gut abwarten könnten.

Die Diskussion zeigte, daß die Streikenden einmütig hinter den aufgestellten Forderungen stehen und voll und ganz mit den Ausführungen der Referenten einverstanden sind.

Kleines feuilleton.

Der Fall Jacobsohn. Er ist jetzt buchstäblich geworden, der „Fall Jacobsohn“, der vor neun Jahren die Polizeistunde sämtlicher Literatencafé's verzögerte. S. J. hat seinen Fall selbst behandelt oder richtiger: nicht seinen Fall, sondern seinen Aufstieg. In drei Fällen ist ihm der Diebstahl eines Satzes nachgewiesen worden, wie oft er allerdings der Unfähigkeit, wie sie sich in Tantiemen-Dichtern, Schmierer-Direktoren und Brüllhelden-Spielern verkörperte, die Ruhe gestohlen hat und das gute, dumme Geschäft stürzte, das ist nicht nachgewiesen. Der Fall Jacobsohn war ein Schlächterfest, das nichts konnte. Wenn drei gestohlene Sätze auch heute noch gegen die Arbeit Jacobsohns zeugen sollten, so ist überhaupt nicht abzusehen, durch welche Ditteln die ureigenen Sätze seiner Gegner aufgewogen werden könnten. Neun Jahre „Schraubhöhe“ — wir glauben, das überlebt einen der Mäpfer, einer Lappalie aus dem grauen Altertum nachzuspielen. Wenn Jacobsohn selbst das Bedürfnis fühlte (seine Schrift ist für 50 Pf. vom Verlag der „Schraubhöhe“ zu beziehen), so war es wohl mehr ein Drang, andere anzulügen, als sich zu verteidigen.

Der „Fall Jacobsohn“ scheint nicht halb so interessant wie der „Fall Anti-Jacobsohn“. Leute, die nicht imstande sind, Sätze zu fassen, weil eine gute Formulierung in ihrem sprachlichen Hundetreib sich ausnehmen würde, wie ein in Messing gefaschter Diamant, die aber seit ihrem ersten nach den Direktiven eines Schulmeisters abgefassten Aufsatz vor den Gedanken anderer gelebt haben, schreiben seit neun Jahren über den Schurken, der mehr gelesen wird als sie. Sicherlich heißt ein Gebot: Du sollst nicht abschreiben! Aber gibt es denn nicht auch ein anderes: Du sollst nicht abdenken? Ist denn der widerliche Literatenwid so stark, daß Leute, die sich über dem Strich Demokaten nennen, unter dem Strich in den reaktionärsten Burgel-Nummern ergehen dürfen? Nur, weil ein Konfuzius vom Herzen des Lesers abgetötet werden soll? Es muß doch für politisches und literarisches Recht gewisse gemeinsame Richtlinien geben. Als Politiker „schreiben“ sie für eine möglichst humane Festlegung der Verjährung, für eine zeitweilige Vernichtung der Strafregister, gegen ein jahrzehntelanges Wiederaufwärmen der Strafen. Und als Literaten „schreiben“ sie — möglichst viele kleine Notizen zusammen, in denen bei jeder Gelegenheit dieser Jacobsohn mit seiner einstigen Entgegnung zusammengebracht wird. Was ist verwerflicher: gestohlen zu haben oder Jahre lang hinter einem

Maßregelungen bei der Versicherungsgesellschaft „Deutschland“.

Die Direktion der Versicherungsgesellschaft „Deutschland“, Bureau Berlin, Schützenstraße, verlangte vor einigen Tagen von ihren in der Registratur beschäftigten Angestellten, daß sie die durch Kündigung und Krankheit einiger Angestellten entstandenen Rückstände in Ueberstunden anzuarbeiten sollten. Die Arbeitszeit sollte um zwei Stunden täglich verlängert werden. Während solche Ueberarbeit von der Gesellschaft sonst bezahlt wird, sollte diesmal die Arbeit ohne Entschädigung geleistet werden. Die Angestellten haben deshalb die Leistung der Ueberarbeit verweigert, die Folge war, daß ein Teil von ihnen von der Leistung der Ueberstunden befreit wurde, während vier Angestellte am 8. September sofort entlassen wurden. Der Direktor Mertins erklärte den Angestellten, daß sie länger zu arbeiten hätten, wenn er die Dienststunden, die regulär von 8 bis 4 Uhr dauern, verlängerte und sei es selbst bis 8 Uhr und noch länger. Der Anordnung der Direktion haben sich nur vier der Angestellten und ein Lehrling gefügt, während sonst regelmäßig 23 Angestellte in der Registraturabteilung beschäftigt sind. Die Direktion sucht nun nach Arbeitskräften, es findet sich jedoch niemand, was bei der von der Direktion gebotenen Entlohnung von 75 M. bis 90 M. monatlich auch kein Wunder ist. Die entlassenen Angestellten sind Mitglieder des Verbandes der Bureauangestellten. Dieser fordert deshalb alle Angestellte auf, Solidarität zu üben und alle Angebote der Direktion der „Deutschland“ zurückzuweisen.

Die Lohnbewegung der Linoleumleger und Teppichnäher hat trotz der ablehnenden Haltung des Vereins der Linoleumhändler schon heute zu dem Resultat geführt, daß die übergroße Mehrheit der betroffenen Firmen die Forderungen der Arbeiter unter schriftlich anerkannt hat. Der Kampf erstreckt sich heute im wesentlichen nur noch auf die Firmen Quantmeyer u. Eide, A. Wertheim, Ludwig Schäfer und auf die Zwischenmeister der Firma Schulze u. Clahmann. Aber auch diese Firmen sind bereits sehr bedrängt. Selbst die Firma Quantmeyer u. Eide, deren Vertreter Herr Kassel ja für sich in Anspruch nehmen kann, jede friedliche Verständigung unmöglich gemacht zu haben, hat sich bereits zu Zugeständnissen genötigt gesehen, obgleich gerade Herr Kassel bei der Verhandlung stets betonte, daß bei seiner Firma nicht ein Pfennig bewilligt würde. Um diese Tatsache aller Welt bekannt zu geben, wurde folgendes Inserat im „Berliner Tageblatt“, in der „Morgenpost“ und in der „Volks-Zeitung“ gebracht:

Die z. Zt. bei der Firma Quantmeyer und Eide beschäftigten 30 Linoleumleger und Teppichnäher geben bekannt, daß sie mit der genannten Firma den Lohnsatz in gegenseitiger Uebereinstimmung unter teilweisen Aufbesserungen geregelt haben. Sie erklären ferner, daß sie schon seit drei Jahren den Lohnsatz empfangen, der zum Teil erst jetzt von anderen Firmen bewilligt wurde.

Berlin, den 6. September 1913.

Die Kommission der Arbeitnehmer. Anerkannt: Quantmeyer u. Eide.

Wenn wir es auch als besonderen Erfolg buchen können, daß auch die Firma Quantmeyer und Eide durch die von uns geschaffene Situation zu Lohnhöherungen gezwungen wurde, so entspricht es doch nicht den Tatsachen, daß diese Firma die Löhne, die jetzt erst der anderen Firmen gezahlt werden, bereits seit 8 Jahren gezahlt hat. Wir haben bisher einen Einbestands in der Branche gehabt, der mit dem Verein der Linoleumleger abgeschlossen war, der zu gleicher Zeit auch voll und ganz für die Firma Quantmeyer u. Eide Geltung hatte. Unseres Wissens ist dieser Tarif auch von allen Firmen innegehalten worden. Wenn dieses nicht der Fall gewesen wäre, hätte gerade der Inhaber der Firma Quantmeyer u. Eide die Pflicht gehabt, für dessen Innehaltung zu sorgen, da diese Firma mit die erste Geige in der Händlervereinigung spielt. Es ist aber doch unverständlich, wenn man diese Löhne bereits zahlte, sich zu weigern, einen entsprechenden Vertrag wieder einzugehen. Aber damit kommen wir gerade zu des Pudels Kern. Die Scharfmacherei des Herrn Kassel hat Schiffbruch gelitten; er muß jetzt alles aufbieten, um den Teil der Linoleumleger, der ihm bisher Erfolgshaft geleistet hat, zu frieden zu stellen. Es könnte sonst sogar der Umstand eintreten, daß auch Herr Kassel eine Verständigung mit der Organisation suchen muß.

Wir stellen also noch einmal fest, daß bei der Firma Quantmeyer u. Eide die Verhältnisse nicht geregelt sind, daß sich die Firma weigert, den Vertrag für die Branche zu unterzeichnen. Sämtliche Linoleumleger und Teppichnäher, die zu geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten, sind im Besitz einer von uns

ausgestellten roten Ausweis Karte. Sämtliche Arbeiten der Firma Quantmeyer u. Eide sind als Streikarbeiten zu betrachten. Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Satiler und Portefeuliers.

Achtung, Destillateurgehilfen! Zu der unter obiger Spitzmarke in der Nr. 229 enthaltenen Notiz, und zu der in der Nr. 230 enthaltenen Vermutung des Herrn M a a s möchten wir folgendes bemerken:

Am Montag, den 1. September, wurden nachmittags innerhalb einer Stunde vier Personen verhaftet, die zum Teil an dem Streik bei Meyer, Fennstraße 1, ganz unbeteiligt waren. Es lag also die Vermutung sehr nahe, daß jemand, den die Dinge eigentlich nichts angingen, seine Hände im Spiel hatte. In den Verdacht, dieser jemand zu sein, geriet der Kohlenhändler M a a s, Reinidenborfer Straße 120 dadurch, daß er sich kurz vorher in dem Verkehrslokal der Streikposten aufgehalten hatte und gleich hinterher in Begleitung des Herrn Meyer in der Reinidenborfer Straße gesehen wurde. Unmittelbar darauf erfolgte die Verhaftung eines Streikpostens, der noch ein paar Minuten vorher mit Herrn M a a s zusammen im Verkehrslokal gewesen war. Herr M a a s war wiederholt in unserem Bureau und versicherte uns, daß er an der Sache vollständig unschuldig sei. Beide Lokale gehörten zu seiner Kundtschaft und er habe deshalb in beiden verkehrt. Sonst habe er um den Streik sich nicht gekümmert. Er beruft sich zum Beweis dafür auf eine Anzahl Zeugen. Wir tragen keine Bedenken, den Angaben des Herrn M a a s Glauben zu schenken; er scheint hier das Opfer eines unglücklichen Zufalles geworden zu sein und wollen wir somit unsere Schlussfolgerungen in der Notiz nicht aufrecht erhalten.

Die Großdestillation von A. Meyer, Fennstraße 1, ist für organisierte Gehilfen gesperrt! Verband der Bauwirtschaftsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Städtische Mittel für Arbeiter zum Besuche der Leipziger Bauausstellung.

Die Stadtverwaltung Mannheim bewilligte für 19 freigeberische und drei christliche Bauarbeiter je 35 M. als Zuschuß zu einer Reise nach der Bauausstellung in Leipzig. Ein städtischer Architekt wurde den Bauarbeitern als Führer durch die Ausstellung beigegeben.

Der Boykott gegen die Karlsruher Wurstfabrikanten Gensel und Gartner wird von der Arbeiterkraft gut durchgeführt. Seit zwei Tagen haben die ausgesperrten Metzgergehilfen eine Verkaufsstelle eingerichtet, die einen enormen Absatz zu verzeichnen hat. Weitere Verkaufsstellen sollen, wenn die beiden Unternehmer es nicht vorgeziehen, auf Unterhandlungen einzugehen, in den nächsten Tagen eröffnet werden. Einstweilen versuchen die beiden Unternehmer, ihre Waren auf dem Umwege über die Kleinmeyer ans Publikum zu bringen, was aber nur teilweise gelingt. Der Schaden der beiden Firmen beträgt schon jetzt das Vielfache dessen, was sie zur Befriedigung der Forderungen der Arbeiter hätten aufwenden müssen.

Die Militärbauten nicht nur für die christlichen Arbeiter!

Zu der von uns kürzlich mitgeteilten Eingabe des Zentralverbandes christlicher Keram- und Steinarbeiter, Bezirk Würzburg, an die badische Regierung, bei den neuen Militärbauten den roten und gestreiften Sandstein der Würzburger Gegend zu berücksichtigen, weil die dortigen Arbeiter christlich organisiert, lönigstreu und vaterländisch gesinnt seien, auch dem Anstrome der Sozialdemokratie Stand gehalten hätten, ist jetzt zu berichten, daß die badische Regierung der Petition keine Folge gegeben hat. Sie erließ unter Berücksichtigung früherer Petitionen des freien Steinarbeiterverbandes Anweisung an die in Frage kommenden Instanzen, bei Arbeitsvergaben die gesamte Industrie — nicht nur die Wertheimer Gegend — zu berücksichtigen.

Die Christlichen sind also mit ihrem egoistischen Verlangen und ihrer überflüssigen Vereinerung, sich als Sturmbod gegen die vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie gebrauchen zu lassen, abgefallen. Ihr Vorgehen war um so anmaßender, als in ihrem Verbänden nur 522 Mann — und nicht nur lediglich Steinarbeiter — organisiert sind, während der Organisation des Zentralverbandes der Steinarbeiter allein in Baden 2484 Arbeiter angehören.

Liebliche Pastubenschweineereien hat der Bäckerverband durch eine Erhebung in Kürzberger Bäckereien festgestellt. Es ergaben sich in einer Reihe von Fällen folgende Mißstände: Die Pastubereitigung zu gleicher Zeit als Kinderstube, die kleinen Kinder verumrenten die Pastafel in eckelrender Weise; der Wasserausguß,

Menschen drein zu rufen: Seht, da geht ein Dieb! Ich bin für den Dieb, der mir einen Satz entwendet und dafür tausend Gedanken schenkt.

Was haben eigentlich die Herren für den geistigen Fortschritt getan, die in der feinen Pressekreise beisammensitzen und mit dem Klappern der Reupflücker abstimmen? Gewartet bis ein Schriftsteller oder Schauspieler „berühmt“ war, und dann fingen sie an, in den Taumel der Begeisterung zu geraten. Sie haben alles für sich tun lassen und nie etwas für andere getan. Sie waren, wie ihre Abonnenten, die richtigen Verfläner, die Geld verdienen mit den Worten, die andere geschaffen haben, die ewig Gefrigen, immer um drei Schritt zurück. Und sie wollen besitzeln sein von dem, der immer ein paar Reilen vor ihnen den Weg bahnte? Hinter dem sie vorsichtig drein trippelten? Der Taschendieb steht bekanntlich hinter dem Herrn mit dem Portemonnaie und während der vielleicht in Gedanken eine Phrase von den harmlos tuernden Chronikern auffängt und weitergibt, haben sie längst seine Hoiensache aufgeschnitten und schreien dann im allgemeinen Durcheinander: Halte den Dieb! Es ist dann aber auch schon vorgekommen, daß sie aus Versehen einander packten und festnahmen, während der Beschimpfung hinging, die „Schraubhöhe“ grübelte und neun Jahre lang zusammen mit den Besten Kulturarbeit leistete.

Theater.

Kammerspiele des Deutschen Theaters: „Franziska“. Ein modernes Mysterium von Frank Wedekind. — Das Gaskspiel des Dichters hat mit einem Prolog in der Presse begonnen: ein Brief an Reinhardt wurde öffentlich mitgeteilt, in dem Wedekind erheben seinen ganz besonderen Dank ausdrückt, daß er in den Kammerspielen zu Worte kommen kann, und zweitens dem Publikum andeutet, in welcher Richtung sein Mysterium verstanden sein will. Es sei falsch, darin eine Verherrlichung des Mannweibes zu suchen; er habe das Mignon-Thema zu erweitern gesucht. Das Mannweib und Mignon — entlegenste Gegenpole! So sehr fühlt der Dichter sein Werk mißverstanden. Liegt die Schuld so großen Irrtums nur beim Publikum? Nicht auch beim Dichter? Sie liegt ganz wesentlich bei ihm. Es gelang ihm nicht, seinen Plan dramatisch kunstvoll zu bauen. Man schaut zurück auf die Aufführung und sieht ein Gaugerüst von ansehnlicher Höhe und Weite. Aber wo ist der Bau selbst? Er steht als Ganzes nach in den Wangen und schaut nur bruchstückweise ausgeführt durch das Stangenwerk des Gerüstes. Wedekind möchte, wie der Dankbrief an Reinhardt sagt, aus den kritischen

Beurteilungen erfahren, von welchem Gesichtspunkt aus sich dem Stoff, den er zu behandeln suchte, mehr Gefühlsreize und neue größere Vertiefung abgewinnen ließen. Er fühlt also selber, daß sein Werk unzulänglich ist. Der Hauptfehler liegt wohl darin, daß die Hauptgestalt so wenig dramatisch handlungsfähig erschlossen ist. Allzu sehr wird ihre Bedeutung hoch verbildlicht in umgebender Handlung dargelegt. Allzu sehr auch in gedanklich schwereladener Rede, die sich auf der Bühne nicht in Leben umsetzt. Die Handlung ist zentralhaft angelegt, sie hat weitgespannter Peripherie nur geringe Radialkraft. Das Werk sollte größer sein, als Wedekind je geschrieben hat, aber keines ist ihm so wenig geglückt.

Das Mignon-Thema also sollte erweitert werden. Goethe's Mignon ist gehemmete Natur. Das Schicksal dieses Mädchen, das heimlos und von Sehnsucht verbrannt die Welt durchzirt, ist die Dual heissen Bollens und ohnmächtigen Kraftverjagens: sie möchte ihr ganzes Innere zeigen und muß es doch, unüberwindlichem Zwange verfallen, als tiefstes Geheimnis in sich verschließen. Wedekind erweitert dieses Thema nicht eigentlich, er geht nur davon aus und sprengt es. Franziska ist das Mädchen, das um die Erkenntnis seiner Weibesnatur ringt. Die Erkenntnis ist nicht im ersten Verleihen von Geschlecht zu Geschlecht gewonnen. In der erotischen Sucht Franziskas regen sich alle Mäpfer des Weibverdens. Nicht das Aufgehen im Manne ist das Ziel, der Mann ist nur das Mittel, die weibliche Natur zu erschließen. Franziska soll als ein weiblicher Faust durch alle Weibchen und alles Weib ihres Geschlechts hindurchreiten; der Mephisto, von dem sie sich in die Welt führen läßt, um Freiheit und Lebensgenuss zu gewinnen — Weib Kunz heißt er diesmal — will alle Entwicklungsmöglichkeiten in ihr freimachen. Zwei Jahre lang will er ihren Wünschen dienen; sie hat seine Geliebte zu sein, und sind die zwei Jahre herum, so soll sie ihm für ewige Zeit als Weib, Leibesgen, Sklavine verfallen. Franziska will bis zu den äußersten Grenzen ihrer Geschlechtsnatur: sie will die erotische Sinnlichkeit in allen Formen und Graden, in ihren Tiefen und Höhen erfahren. Als Mann verkleidet reißt sie die Sinnlichkeit der umgebenden liebenden Dirne und die Sinnlichkeit der angetrauten Gattin an sich; als Weib genießt sie die Mannesinnlichkeit in ihrer vergeistigten und in ihrer großfleischlichen Form. Als Weib Kunz ihr beim Abschließen des Paktes gesagt hat, daß sie ihm bereits mit Leib und Leben gebunden werde, sei Naturgesetz, hat Franziska erwidert: „Wenn ich will!“ Und in einer Stunde ausbrechender Sinnengier wirft sie den Bund mit dem Lehremeister hinter sich und geht mit einem simonstarken Rimen auf und davon. Soll dieser Walpurgistammel ihrer Liebesfreunden eine Stufenfolge von We-

der sich im Backhaus befindet, dient dem Meister und seiner Familie als Bischof, öfters auch als Spudnapf; der Spudnapf ist in diesen Wärdereien Nürnbergs überhaupt ein unbekanntes Möbel. Schüsseln, in denen der Defetier hergerichtet wird, dienen auch als Aufbewahrungsort für schmutzige Taschentücher, Kinderwindeln usw. Das Gefäß, in dem die feinen Backwaren angerührt werden, wird unter der Bettstelle aufbewahrt. Kinderwäsche wird im Backofen gewaschen, ohne Rücksicht darauf, daß noch Brote oder Kuchen darin sind. In vielen Schlafstellen herrschen gesundheitschädliche Zustände; es kommt sogar vor, daß die Schlafstube der Weibchen auch als Gärtstube für Bräutchen usw. dienen. Die Gehilfenbetten werden mitunter jahrelang nicht mit frischem Stroh versehen, so daß sich Ungeziefer aller Art einnistet. Diese Zustände sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Nürnberger Wärdmeister noch halbstarrig an dem Hof- und Logiswesen festhalten. Nirgends in Deutschland ist das Wärdgewerbe in so viele kleine Zweigbetriebe zerfallen, wie in Nürnberg. Namentlich in der Altstadt sind die Räumlichkeiten vielfach ganz unzureichend. Wenn dann auch noch die Gehilfen bei den Weibern Wohnung nehmen müssen, ergeben sich derartige elendliche Zustände, die der Verband seit Jahren bekämpft.

Die Bezeichnung Streikbrecher kein Zwang zur Arbeitsniederlegung.

Das Bayerische Schöffengericht hatte den Fabrikarbeiter Engelbrecht zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er als Teilnehmer an dem Streik in der Bayerischen Spinnerei anlässlich einer Festlichkeit drei arbeitswillige Arbeiterinnen „Streikbrecherinnen“ genannt. Dadurch sollte er versucht haben, sie zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Das Landgericht als Berufungsinstanz erklärte lediglich eine Beleidigung für vorliegend und sprach den E. frei, weil ein Strafantrag wegen Beleidigung nicht vorlag.

Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Genf, 4. September 1913.

Die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hält hier vom 4. bis 6. September ihre Generalversammlung ab. Vertreten sind 23 Staaten, sogar Rußland; nur die deutsche Regierung läßt durch Abwesenheit. Birta 400 Leute sind heute in Genf versammelt, die an der Lösung des Arbeitslosigkeitsproblems, an der Klärung seiner einzelnen Fragen und an der Vereinheitlichung der internationalen Aktion mitarbeiten wollen. Unter ihnen finden wir eine Delegation der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Schmidt und Umbreit), ferner österreichische, belgische, schweizerische, französische, italienische und skandinavische Genossen.

Die Gesellschaft, die unter dem Vorsitz des bekannten französischen Politikers Leon Bourgeois tagt, beschäftigt sich heute vornehmlich in einer geschlossenen Sitzung ausschließlich mit Fragen der Verwaltung und Organisation. Am Nachmittag nahm man dann Gelegenheit, im Pavillon der Stadt Genf auf der Westausstellung die Werke der Stadt Genf gegen die Arbeitslosigkeit kennen zu lernen. Genosse Ansele hielt eine herrliche Begrüßungsansprache. Dann gab der Präsident der Genfer Arbeitslosenliste, befanntlich der ersten Einrichtung der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung, Louis Barlez, in längeren Ausführungen ein umfassendes Bild der sozialen Fürsorge der Stadt Genf: Der Genfer Arbeitslosenfonds wurde am 29. Oktober 1900 auf Grund eines Ratbeschlusses ins Leben gerufen. Er ist auf dem Prinzip aufgebaut, die Arbeiter und Angestellten jeden Alters und Geschlechts anzuregen, sich selbst gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu versichern. Die Stadt Genf zahlt zu Beiträgen, die sich die Betroffenen für den Fall der Arbeitslosigkeit gesichert haben, ungefähr 50 Proz. als Zuschuß. Gegenwärtig ist der Genfer Arbeitslosenfonds auf 45 Vereinigungen mit 20 000 Mitgliedern angewachsen. Die Stadt Genf gibt regelmäßig 20 000 Frank für die gewöhnlichen Ausgaben in die Kasse und 5000 Frank für eine Reservekasse, die für die Perioden der wirtschaftlichen Krisen bestimmt ist. Das Beispiel von Genf hat in Belgien rasch Anklang und Nachahmung gefunden. Heute existieren in diesem Lande bereits 80 solcher Arbeitslosigkeitsfonds, die sich auf etwa 100 Gemeinden erstrecken. Auch im Ausland — so in Deutschland, in Holland, in Frankreich, in Italien, in der Schweiz und besonders in Dänemark und Norwegen — ist das Genfer System der Arbeitslosenfürsorge in Anwendung gebracht worden. In der Hauptsache stellt sich das System der Genfer Arbeitslosenfürsorge als ein städtischer Zuschuß zu gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützungen dar. Und die Erfolge, die die Stadt Genf damit in moralischer, wie in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung erzielt hat, sind groß. Die Zahl der Almosenempfänger hat sich vom Tage der Gründung der Arbeitslosenfürsorge vermindert. Sie betrug im Jahre 1900 5875 Personen und im Jahre 1912 nur noch 3158; das ist, wenn man die natürliche Bevölkerungsvermehrung in Betracht zieht, eine Verminderung von rund 50 Proz. Auch die Zahl der Vagierenden, die auf Anordnung der Stadt in Armen- und Arbeitshäuser eingewiesen wurden, hat sich stark, nämlich um 24 Proz., vermindert.

Dagegen hat sich von 1902 bis zum Jahre 1912 die Zahl der Genfer Arbeiter, die für die Zeit der Arbeitslosigkeit vorgesorgt haben, um rund 100 Proz. erhöht. Es haben sich in der Arbeiterbevölkerung von Genf zwei bestimmt von einander unterscheidene Gruppen gebildet: die unabhängigkeitstrotzigen Arbeiter, die Mitglieder der Versicherungseinrichtungen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, des Streiks, des Alters, der Krankheit und des Unfalls gemordet sind, und diejenigen, die in denselben Fällen immer und immer wieder zur öffentlichen oder privaten Wohltätigkeit ihre Zuflucht nehmen. Die Trennung zwischen diesen beiden Gruppen wird von Tag zu Tag deutlicher. Obgleich nun die erstere Gruppe unausgesetzt zunimmt und weit zahlreicher ist, als die letztere, löst der Stadt die Gruppe der Almosenempfänger und derer, die nicht vorgesorgt haben, zwanzig- oder dreißigmal mehr, als sie für die übrigen aufwendet. Weber hat sich die Zahl der Arbeitslosen erhöht, noch die der Arbeitslosigkeit. 1896—1899, vor der Gründung der Arbeitslosenfürsorge, wurden auf 1000 Arbeiter 81 Arbeitslose gezählt. Dieser Stand hat sich seit der Einführung der Arbeitslosenfürsorge ständig vermindert und in den Jahren 1908—1912 betrug das Verhältnis nur noch 22 : 1000; in den Jahren 1911 und 1912 waren es sogar nur noch 18 bzw. 12 Arbeitslose auf 1000 gezählte Arbeiter.

Der erste Verhandlungsgegenstand ist die Frage des Arbeitsnachweises.

Dr. Freund-Deutschland, als Generalberichterstatter, führt dazu aus, daß sich aus den Berichten aller Landessektionen eine Vielgestaltigkeit, Zersplitterung und Lückenhaftigkeit abspiegelt. Eine besondere Ausnahme macht England, da es das einzige Land ist, welches ein durch Gesetz einheitlich geordnetes, über das ganze Wirtschaftsgebiet verbreitetes Arbeitsnachweissystem aufzuweisen hat. Trotzdem ist bei einer Arbeiterzahl von 14 Millionen nur eine Vermittlungsziffer von einer halben Million zu finden. Das läßt darauf schließen, daß daneben noch Arbeitgeber- bzw. Arbeitnehmersuchen wirken. Die Arbeitsnachweise in den einzelnen Ländern sind entweder privatim oder öffentlichen Charakters. Während die ersteren in der Hauptsache den eigenen beruflichen Kreisen dienstbar sind und vorwiegend Berufsarbeiter vermitteln, stehen die anderen meist allen Berufen offen und haben ihren Schwerpunkt in der Vermittlung ungelerner Arbeitskräfte. Eine betriebende Regelung des Arbeitsmarktes fehlt aber voraus, daß allgemeine und berufliche (Fach-)Arbeitsnachweise weder gegen- noch neben-, sondern miteinander arbeiten. Eine betriebende Regelung des Arbeitsmarktes fehlt ferner eine Ausgleichung zwischen Angebot und Nachfrage nicht nur innerhalb einzelner Ortschaften, sondern eine solche über das ganze Wirtschaftsgebiet hinweg voraus. Das gesamte nationale Wirtschaftsgebiet muß mit einem lückenlosen Netz von Arbeitsnachweisen überzogen werden, die nach einheitlichen Grundsätzen arbeiten. Die einseitige Beherrschung des Arbeitsnachweises durch Unternehmer und Arbeiter und seine Gestaltung als ein Machtmittel muß beseitigt werden. Der Arbeitsnachweis ist eine öffentlich notwendige Einrichtung, in der absolute Unparteilichkeit gewahrt werden muß. Die Geschäftsführung muß den öffentlichen Interessen angepaßt sein und muß nach einheitlichen Grundsätzen statistische Aufzeichnungen pflegen. Will man eine einwandfreie praktisch verwertbare Arbeitsmarktsituation erzielen, so müssen Vorkehrungen getroffen werden, verbleibende Balancen tunlichst schnell bekannt zu machen, um Angebot und Nachfrage — besonders zwischen Stadt und Land — rasch zum Ausgleich zu bringen und die Arbeitsvermittlung für die Stellenjuchenden möglichst gebührend zu machen. Die öffentlichen Gewalten sollten nur solche Arbeitsnachweise fördern, welche den Grundsätzen der Unparteilichkeit in der Stellenvermittlung, der Parität in der Verwaltung, der Gebührensicherheit für die Arbeitsuchenden, der Zugänglichkeit für alle Berufe, des internationalen Austausches (zwischen Angebot und Nachfrage) und der Zentralisation in der Verwaltungstechnik und Statistik Rechnung tragen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die planmäßige Regelung des Arbeitsmarktes auch eine Voraussetzung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für die Arbeitslosigkeitsversicherung bildet. Der Referent legt eine entsprechende Resolution vor.

Luguet-Paris (Socialist) fordert im Namen der französischen Arbeiter einen öffentlichen, auf Kosten der Gemeinden, Bezirke und des Staates zu errichtenden Arbeitsnachweis, ähnlich wie er in England besteht. Die Verwaltung dieses Nachweises müßte durch allgemeine Wahlen durch die Arbeiter und Unternehmer besetzt werden, damit der Arbeitsnachweis vollkommen in die Hände der Interessenten gelangt.

Umbreit-Berlin wendet sich gegen die Auffassung des Dr. Freund, daß die deutschen Arbeiter sich damit einverstanden erklärt hätten, daß der Arbeitsnachweis unbekümmert um Streiks oder Aussperrungen weiter funktioniere. In Deutschland ist bereits mehrfach auf tariflichem Wege — so in der Holzindustrie und im Buchdruckgewerbe — zwischen Unternehmern und Arbeitern die Arbeitsnachweissfrage in dem Sinne geregelt, daß der gemeinsame Arbeitsnachweis in den Fällen von Streik und Aussperrung seine Tätigkeit einstellt. Wenn man wolle, daß diese Arbeitsnachweise mit in das ganze Netz der öffentlichen Arbeitsnachweise einbezogen werden und daß sie sich nicht außerhalb entwickeln, dann muß auf dieses Resultat der Entwicklung der sachlichen Arbeitsnachweise in Deutschland Rücksicht genommen werden. Im übrigen

könnten sich die deutschen Arbeiter mit den Zeitungen einverstanden erklären.

Trautet-Rüttich fragt an, was man denn unter Neutralität verstehen soll. Soll damit vielleicht auch gemeint sein, daß politisch oder gewerkschaftlich tätige Leute von der Geschäftsführung ausgeschlossen werden?

Professor Brants-Löwen antwortet darauf, daß das keineswegs gemeint sein dürfte. Es dürfte nicht eine subjektive Neutralität gefordert werden, sondern nur eine objektive. Wenn eine subjektive Neutralität gebe es ja in Wirklichkeit gar nicht; wenigstens sei es wünschenswert, daß jeder Mensch eine Meinung habe.

Dr. Jacher-Berlin: Von den französischen Delegierten ist eine Erklärung zu dem Begriff der Neutralität gewünscht worden. Neutralität soll heißen, daß weder in der Verwaltung noch bei der Vermittlung irgendeine Person benachteiligt oder bevorzugt werde. Unter der Öffentlichkeit des Arbeitsnachweises ist lediglich die allgemeine unbeschränkte Zugänglichkeit zu verstehen, nicht aber, daß er ein Teil der öffentlich-behördlichen Institutionen werde. Der Referent des zweiten Punktes der Tagesordnung:

Die Arbeitslosigkeit und die Vergebung der öffentlichen Arbeiten,

Dr. Treub-Holland, ist zum Minister ernannt worden und kann aus diesem Grunde nicht anwesend sein. Er hat lediglich einen kurzen Bericht über diese Frage vorgelegt, in dem dargelegt ist, daß durch systematische Vergebung eines Teiles der öffentlichen Arbeiten auf die Perioden wirtschaftlichen Niederganges eine recht nützliche Arbeitsmarktpolitik und ein Stück der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geleistet werden könne. Man würde damit das Zeittempo in der Zeit guter Konjunktur, das Ueberstunden- und Nachschichtunwesen zu mildern und die Konjunktur zu verlängern vermögen. Er faßt seinen Bericht in eine Resolution zusammen, in der u. a. gefordert wird: Die Finanzgesetze mögen hinreichend weitberzig gehalten sein, um den Verwaltungsbehörden zu gestatten, Reservefonds für die Ausführung von nicht dringlichen Arbeiten und Lieferungen in Krisen- oder Depressionsjahren anzulegen. In jedem Lande möge ein ständiges Amt geschaffen werden mit dem Auftrage, die Anzeichen kommender wirtschaftlicher Depression oder Krisen zu beobachten, die Ergebnisse seiner Beobachtungen periodisch zu veröffentlichen und den Verwaltungsbehörden Gutachten zu erteilen über den geeigneten Zeitpunkt der Inangriffnahme der für die Krisen- und Depressionsjahre in Betracht gehaltenen Arbeiten oder Lieferungen. Die Verwaltungsbehörden mögen insbesondere folgende öffentliche Arbeiten ins Auge fassen: Trockenlegung von Mooren, Urbarmachung von Heiden, Forstarbeiten, Verbesserung der Verkehrsnetze in mehr oder minder zurückgebliebenen Gegenden, sowie überhaupt Arbeiten, die geeignet sind, die Produktivkräfte und die häufige Nachfrage nach Arbeit zu vermehren, wobei diese Arbeiten für Zeiten aufzusparen wären, wo es sonst an Erdarbeiten mangelt.

Die kurze Diskussion bewegt sich im allgemein zustimmenden Sinne. Nur die Engländer wollen nicht einsehen, daß der Staat hier etwas tun könne; auch sehen sie darin einen Eingriff in die staatlichen Budgets.

Professor v. Rapp-München sagt dazu, daß die Engländer in einem Irrtum befangen sind. Wir wollen gar nicht in die Budgets der Staaten eingreifen, wir sprechen nur den Wunsch aus, die notwendigen und anerkannten öffentlichen Arbeiten zweckmäßig zu verteilen und die gar nicht so geringe Summen von Arbeiten, die die nötige Elastizität haben, zur Behebung des Arbeitsmarktes zu verwenden. Wir sind verpflichtet, diesen Wunsch auszusprechen. Darauf werden die Zeitfähe Treub einstimmig angenommen.

Aus Industrie und Handel.

Für die Erhöhung von Schiffahrtssubventionen sucht der Norddeutsche Lloyd in seinem Semestralbericht Stimmung zu machen. Es heißt darin:

„Die australische Hauptlinie, die unter dem bestehenden Subventionsvertrag dauernd mit schweren Verlusten gearbeitet hat, wird der Norddeutsche Lloyd nach Ablauf des Vertrages einfallen, es sei denn, daß die Regierung für die Weiterführung und den alsdann notwendig werdenden weiteren Ausbau einen ausreichenden Zuschuß leisten würde. Im Interesse der Nichtunterbrechung einer gedeihlichen Weiterentwicklung des deutschen Kolonialbesitzes in der Südsee wird der Norddeutsche Lloyd bereit sein, gegen entsprechende Vergütung die dort bestehenden Linien weiter zu betreiben und der Entwicklung entsprechend auszubauen.“

Diese Wünsche stehen in direktem Widerspruch zu den Auslassungen des Vereins deutscher Reederei, des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie und des Leiters der Boermann-Gesellschaft. Die Genannten haben vor kurzem übereinstimmend erklärt, daß die deutsche Schiffahrt sehr gut ohne Unterstüßungen auskomme, ja daß die Subventionen eine Hemmung und Last für die Entwicklung der deutschen Schiffahrt bedeuteten. Da zurzeit Verhandlungen der beteiligten Gesellschaften und der Reichsregierung über die Erneuerung der Reichspostdampferverträge schweben, wird sich die Regierung bei ihren Entschlüssen nach dem wohl nicht weniger sachverständigen Urteil der Konkurrenten des Lloyd richten müssen. Da

freiungen und Entwicklungen bedeuten? Oder nur ein Äußerer ererbter Formen weiblicher Gedundenheit? Franziska will ihrer Natur Recht schaffen, ohne widernatürlich zu sein; sie will die Klänge der elterlichen Generation vermeiden und überwinden. Aber zuletzt, als sie mit einem Knaben, dessen Vater nicht sicher festzustellen ist, in der Welt steht, sind die wilden Sareden des Blutes von ihr gewichen, und das Kind entscheidet über den Weg, den ihr Leben weiter wandert. Sie selbst erlebte als Kind im Anschauen des elterlichen Zusammenlebens die Grauen einer verfallenen Ehe: mit einer Szene, die in der Erinnerung die Stimmung des Friedensestes von Hauptmann heraufbeschwört, legt das Mysterium ein und gegen diese Anfangsszene ist der sonnige Ausklang des Wertes gestellt. Die Ehe, die Franziska mit einem Maler schließt, wird begonnen mit dem Glauben an lebende Wärme, die den heranwachsenden Knaben Franziska segnen soll. Das etwa mag der Grundgedanke sein, den Bedefind in dramatisches Leben umsetzen wollte. Aber die Absicht mißlang. Die Dichtung bleibt in Stückerwert und Antiken hängen, und ihre Wirkung von der Bühne her beruht nicht auf einem Mitgehen mit dem Gange des Werks: sie beschränkt sich fast auf das Einzelne, das die Eigenart des grotesk zeichnenden und satirisch kämpfenden Dichters verrät. Weit scharf ist ein Selbstporträt Bedefinds, und so darf man annehmen, daß er ihn spielte, wie er ihn gespielt wissen will: immer mit scharfer, harter, herrischer Argentierung und mit jähren Bewegungen. Die Franziska wurde von Nilly Bedefind, der Frau des Dichters, dargestellt; nicht so, daß ein Menidentyp in feilschem Offenbaren mitzwingend sichtbar geworden wäre. Ird.

Humor und Satire.

Militärjustiz.

Links — rechts, links — rechts!
Unerbittlich streng bestrafen
muß das Militärgefesey,
alle sind wir seine Sklaven,
wer es leugnet, macht Geschwätz.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Angehorsam und vergleichen
oder Widergesetzlichkeit
ahndet man mit scharfen Streichen,
wie es das Gesetz gebet.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Angriff auf den Vorgesetzten,
einerlei was Anlaß gab,
hüßt man in dem stets besetzten
Zuchthaus und Gefängnis ab.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Schimpfst du den, der untergeben,
wehe dir, Justitia wach!
Und als ging es dir ans Leben,
wird dir der Prozeß gemacht.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Fürchterlich wird du vernommen,
wie die Frevelthat gewest,
und gerät's schlecht, kommst du bekommen
in der Stube den Arrest.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Schärgelst du zum Götterharmen
den Rekruten kurz und klein,
sperrt Justitia dich Armen
manchmal ein paar Wochen ein.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Schießt du tot den Kameraden,
dem du Höner aufgesetzt,
sieh' auch dieses kann dir schaden,
weil du das Gesetz verlegt.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links — rechts!
Auf die Festung mußt du ziehen,
und nach wochenlanger Frist
wird dir gnädig erst beziehen,
daß du so ein Rörder bist.
Die Justitia, dieses Dings,
blickt nicht rechts und blickt nicht links.

Links — rechts, links rechts!
In das Loch mit dem Soldaten,
einerlei ob rechts, ob links,
wegen seiner Frevelthaten!
sagt Justitia, dieses Dings,
Wilde dem Soldaten schinder,
Duellanten auch nicht minder —
Links — rechts, rechts — links!

Franz.

Notizen.

Theaterchronik. Im Deutschen Schauspielhaus geht am Donnerstag zum ersten Male „Fräulein Julie“ von Strindberg in Szene. — Im Deutschen Opernhaus geht kommende Woche die erste neue Einstudierung dieser Spielzeit in Szene: Dabovs „Jadin“ am Freitag, den 12. September. — Josef-Rainz-Theater am Kleinen Saale. Die Premiere von „Gvatter Tod“ von Eberhard König ist auf Donnerstag, den 11. d. Mis., verschoben worden. Heute Sonntag wird um 8 Uhr nachmittags das Märchen „Schnee-Weitzen“, abends 8 Uhr werden zwei Lustspiele aufgeführt: „Zwei Ugrn“, ein Scherzspiel von Richard Wilde — dargestellt von Erna Kahlisch —, und zum letzten Male „Engländer Mädchen“ von J. W. Widmann. Von Montag an beginnen die Vorstellungen bereits um 4 1/2 Uhr (Dampferabfahrt 4 1/2 Uhr ab Wannsee-Brücke der Ostower Kreisbahnhofs). — Strindbergs „Kronenbraut“ ist zur Aufführung im Theater in der Königgräher Straße angenommen worden und gelangt noch im Laufe dieser Saison mit Irene Triesch in der Titelrolle zur Darstellung.

Rusikronik. Der Zentralverband deutscher Tonkünstler und Konzertsängervereine veranstaltet am 19., 20. und 21. September seine 10. Delegiertenversammlung im Abgeordnetenhaus. Beraten wird u. a. über die Berufsvereine im Konzertsängerlande und über das Stellenvermittlungsgesetz und seine Folgerungen für die Konzertagenten und die ausübenden Künstler.

Der Feldherrnhügel im Hoftheater. Das Lustspiel „Der Feldherrnhügel“ von Roda Roda-Röhler, dessen „Staatsfeindlichkeit“ von der Wiener Zensur durch Verbot der Aufführungen bezugt worden ist, wird jetzt in einem Hoftheater zur Aufführung gelangen. Allerdings in Darmstadt.

Verbolter literarischer Fund. Aus Marseille wird gemeldet, daß ein Papierhändler durch Zufall in dem Städtchen Nuro auf Korsika in einem Haufen alten Papiers wertvolle Schreiben und Manuskripte Corneilles, Racines, Volcaes und Alfred de Musset auffand.

die Verträge dem Reichstag zur Kontrolle vorgelegt werden müssen, wird die Regierung hoffentlich nicht den Wünschen des Lloyd nachgeben.

Das geschäftliche Ergebnis des ersten Semesters 1913 war nach dem Bericht ein recht günstiges. Danach ist gegenüber derselben Zeit des Vorjahres ein erheblicher Fortschritt erzielt, hervorgerufen hauptsächlich durch den lebhaften Verkehr auf der Nordamerikalinie und den stark gestiegenen Verkehr auf den Linien nach Südamerika. Dazu kommen bessere Ergebnisse auf den meisten übrigen Linien, außer der Reichspostdampferlinie nach Australien, sowie vermehrte Gewinne aus den Beteiligungen und eigenen Zinseneinnahmen. Die finanzielle Lage der Gesellschaft hat eine weitere erhebliche Besserung erfahren, da die bereiten Mittel von 51 Millionen am Ende des letzten Jahres auf 61 Millionen bis Ende August dieses Jahres gestiegen sind, trotzdem in der Zwischenzeit allein auf die Ausführung des Seedampferbauprogramms (12 Dampfer von zusammen 100 000 Registertonnen) weitgehende Anbeziehungswise Vorauszahlungen gemacht wurden. Insgesamt bestehen an Werkschulden für die im Bau befindlichen Dampfer nur noch rund 20 Millionen, die kontraktlich erst vom Frühjahr bis Herbst des nächsten Jahres fällig werden. Vielleicht ist dieser Bericht mit Rücksicht auf den kürzlich ausgebrochenen heftigen Konkurrenzkampf gegen die Hapag etwas zu rosig gefärbt worden.

Ueber das Bauprogramm äußert sich der Semestralbericht im einzelnen: Beschlossen wurde der Bau von vier weiteren Frachtdampfern (a 12 000 Tonnen Tragfähigkeit), eines Schwesterschiffes des Dampfers „Columbus“ (Washington-Typ 35 000 Tonnen) und eines Schwesterschiffes des Dampfers „Berlin“ (zirka 18 000 Registertonnen). Ferner wird ein erstklassiges Spezialschiff für Vergnügungsfahrten durch vollständigen Umbau des Dampfers „Großer Kurfürst“ eingerichtet werden. In Aussicht genommen ist ein Dienst durch den Panama-Kanal, sobald dieser definitiv eröffnet ist. Die aus der eventuellen Einstellung der australischen Reichspostdampferlinie frei werdenden Schiffe werden Verwendung auf anderen Linien des Norddeutschen Lloyds finden. Der Frachtdampferdienst nach Australien würde dann einen entsprechenden Ausbau erfahren.

Deutsch-Ostafrika erbittet 2 1/2 Millionen Reichskredit.

Der „Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke“ von Deutsch-Ostafrika befahte sich einer Kabelmeldung der „Kolonialen Korrespondenz“ zufolge mit der schweren Wirtschaftskrise, die durch die niedrigen Gummipreise über die Pflanzungen der Kolonie hereingebrochen ist. Es wurde behauptet, daß der ungewöhnliche Kaufschuß Deutsch-Ostafrikas zurzeit überhaupt nicht mehr verläßlich ist. Die vorhandenen Wachsborrichtungen reichen bei weitem nicht hin, um die Hälfte des gemauerten Kaufschußes zu reinigen. Der Kredit der mittleren und kleineren Pflanzungen stockt, die Pflanzler sehen sich außerstande, den kontraktmäßig angeworbenen Arbeitern die vereinbarten Löhne zu zahlen. Befürchtet wird, die dadurch bei den Eingeborenen hervorgerufene Mißstimmung könne erstere politische Folgen nach sich ziehen. Der Verband wandte sich daher an das Gouvernement mit der Bitte, beim Reich einen außerordentlichen Kredit für die Kolonie in Höhe von 2 1/2 Millionen beantragen zu lassen. Die Mittel sollen zum Ankauf der sich anhäufenden Vorräte an Kaufschuß durch die Regierung verwendet werden, damit zunächst die akute Gefahr der Krisis abgemindert wird. Zwecks dauernder Sanierung wurde die Gründung einer Genossenschaft mit finanziellen Mitteln in Vorschlag gebracht, die in Tanga und Morogoro je eine große genossenschaftliche Waschanstalt für Kaufschuß einrichtet.

Weltausstellung in San Francisco. Obgleich die deutsche Regierung offiziell die Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt hat, besteht doch in einzelnen Industriekreisen eine starke Neigung für die Teilnahme. Insbesondere das Schiffahrtsgewerbe und die Exportindustrie erhoffen von der Teilnahme eine Erweiterung ihrer Interessensphäre. Auf Anregung der Hamburg-Amerika-Verein ist eine private Organisation für eine Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung ins Leben gerufen worden. Sie hat in Berlin eine Zentralstelle für Vorbereitung dieser Ausstellung eröffnet und mit der Leitung dieser den Syndikus des Bundes der Industriellen, Dr. Ernst Stappf, beauftragt.

Weitere Preisrückgänge am Eisenmarkt. An der Düsseldorf-Montandörse erlitten die Eisenpreise wiederum einen Rückgang. Es sanken die Notierungen für Schweißstabeisen von 145 bis 148 M. auf 140 bis 143 M., für Grobbleche aus Zylinder von 112 bis 116 auf 108 bis 112 M., für Kesselbleche von 122 bis 126 auf 118 bis 122 M. Tafelstahl sind die Preise im freien Verkehr noch niedriger. Ebenso werden aus London und Brüssel erneute Preisrückgänge gemeldet.

Konjunkturrückgang auch in England. Nach dem amtlichen Handelsausweis erfuhr die Einfuhr Englands im August d. J. eine Abnahme von 3,08 Millionen Pfund Sterling; die Ausfuhr nahm nur um die geringe Summe von 0,3 Millionen Pfund Sterling zu.

Aus aller Welt.

Der Massenmörder nicht geisteskrank?

Wie aus Mählhausen a. Erz gemeldet wird, hat die Gerichtskommission den Oberlehrer Wagner, über dessen Schreckens-taten wir gestern berichteten, für geistig normal erklärt. Er macht überhaupt nicht den Eindruck eines Geistes-gestörten. Bei allen Vernehmungsvorläufen erklärte er, nichts auszusagen zu wollen, und wies darauf hin, daß er alles, was mit der Tat in Zusammenhang stehe, schriftlich niedergelegt habe. Der Grund der Tat wird in mißlichen Familienverhältnissen gesucht.

Wie aus Angaben in Schriftstücken Wagners hervorgeht, hat er seine schreckliche Tat begangen, um sich dafür zu rächen, daß er seine Frau wegen der Folgen eines Liebesverhältnisses heiraten mußte. In seinem Schriftstück und drei Briefen, von denen er zwei in Groß-Sachsenheim zur Post gab, hat er seine Untat planmäßig ausgearbeitet und vollständig logisch geschildert. Er fuhr nach Ansicht der Gerichtskommission nach Stietigheim und von hier mit dem Rade nach Mählhausen. Unterwegs gab er die zwei Briefe in Groß-Sachsenheim auf, deren Inhalt sich vollständig mit dem dritten, den die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte, deckt. In dem beschlagnahmten Briefe gibt Wagner an, daß er die Tat schon vor sechs Jahren geplant habe und sie endlich zur Ausführung bringe. Aus der Schreibweise des Briefes geht die ruhige und planmäßige Ueberlegung Wagners hervor. Wagner stellte sich längere Zeit tot; erst als er unter der Obhut eines Gendarmen im Wannenbade lag, gab er seine Verstellung auf. Er ließ die Keuhunger fallen, daß es ihm nicht mehr gereicht habe, sich selbst eine Angel beizubringen.

Die Gerichtskommission gelangte einstimmig zu der Ansicht, daß die Tat Wagners bei klarem Verstande, in voller Ueberlegung und durchaus nicht im Wahnsinn ausgeführt sei. Zu dem gleichen Ergebnis kamen auch die beiden Aerzte, die in Mählhausen dem Schwerverletzten Verbände anlegten. Zum Schutze des Mörders gegen die Vollmenge mußten zeitweise sechs Gendarmen aufgestellt werden.

Bei der Vernehmung des Mörders Wagner gab dieser, wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, an, er habe die Welt durch seine Schreckens-tat in Entsetzen bringen wollen. Er erklärte weiter, er habe schon vor Jahren schwere Delikte sexueller Natur verübt, der Gedanke an diese habe sich durch die Länge der Zeit nicht abgeschwächt, sondern noch verstärkt. Aus Anspielungen von Personen, mit denen er verkehrte, habe er geschlossen, daß sie Kenntnis von diesen Delikten hätten, so habe er sich entschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Auf die Frage, warum er die Tat von Mählhausen begangen habe, gab Wagner an, er habe wohl gegen die einzelnen Menschen nichts gehabt, aber weil Mählhausen die Stadt seiner sexuellen Verirrungen gewesen, habe er sich an der ganzen Gemeinde rächen wollen. Er habe die Absicht gehabt, sich nach der Tat selbst zu erschießen. Bei der ganzen Vernehmung zeigte Wagner volle Denkfähigkeit, sornvollendete Ausdrucksweise und große geistige Energie.

Aus alledem können wir freilich nicht zu der Auffassung kommen, daß es sich um einen geistesgesunden Menschen handelt; wir verweisen auch auf den Artikel „Wahnsinn“ im Hauptblatte dieser Nummer.

Riesenbrand in Amerika.

Aus Hot Springs im Staate Arkansas kommt die Meldung von einer furchtbaren Brandkatastrophe, die die Stadt heimgesucht hat. Das Feuer, von dem in der Nacht herrschenden Sturm angefaßt, zerstörte in kurzer Zeit dreißig Straßen und vernichtete den ganzen dazwischen liegenden Häuser-block. In der Hauptsache sind große Hotels, und die Villen von Millionären, die in dem vornehmen Viertel wohnen, ein Opfer der Flammen geworden. Die Feuerwehr war dem wütenden Element gegenüber vollständig machtlos. Sofort regte sich auch die Plünderungslust von allerlei Diebesgesindel, das in die Häuser einbrang und sie teilweise ausraubte. Die Polizei war den Räubern gegenüber machtlos, bis das Standrecht über die Stadt erklärt wurde. Der Brand wüthete weiter. Etwa 2000 durch die Katastrophe obdachlos Gewordene sind gezwungen unter freiem Himmel zu kampieren und leiden sehr unter der mangelhaften Zufuhr von Nahrungsmitteln. Da das Feuer auch das elektrische Kraftwerk zerstört hat, ist die Stadt vollständig in Dunkel gehüllt. Hilfszüge mit Kerzen und Probiant sind sofort an die Städte der Katastrophe geeilt.

Das deutsche Großmaul im Auslande.

Am Freitagnachmittag sahen verschiedene Deutsche in einem Café in Nancy. Ein in der Gesellschaft befindlicher deutscher Matrose, der angetrunken war, rief in schlechtem Französisch: Es müßten vier Franzosen auf einen Deutschen kommen, er werde sie alle aufreißen. Daraufhin wurden die Deutschen an die Luft gesetzt. Verschiedene französische Blätter versuchten, den Vorfall aufzuklären, während andere die Meinung vertraten, daß es sich hier lediglich um aberrante Nebenarten eines betrunkenen Maulhelden handele.

Kleine Notizen.

Der Flieger Friedrich in Frankreich gelandet. Bei der Strich-Sport-Fliegergesellschaft ist eine Depesche des Fliegers Friedrich eingelaufen, nach der er infolge des stürmischen und nebligen Wetters an der Bahnlinie Brüssel-Paris bei Brundres glatt gelandet ist. Er beabsichtigt, Paris so bald wie möglich zu erreichen.

Schweres Explosionsunglück. Bei einem Feuerwerker in Auber-villers ist heute nachmittag zwei Uhr eine heftige Explosion erfolgt, bei der fünf Personen getötet und zehn verletzt worden sind.

Versteinerung in Prag. Bei einem Neubau auf dem Wenzel-plate in Prag stürzte am Sonnabend ein hohes Gerüst ein und begrub sechs Arbeiter unter sich. Hierbei wurde einer getötet, während die anderen schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Unwetterkatastrophe in Indien. Infolge eines plötzlichen Vollenbruchs ertranken 150 Männer, Frauen und Kinder, welche einen Nebenfluß des Beas in der Gegend von Hoshiarpur über-schreiten wollten. Nur wenige Leichen wurden geborgen.

Der verirrte Kasko. Die beiden in der Nähe von Bille gelandeten deutschen Luftschiffer heißen Dr. Romm und Heinerdorff. Sie wurden, da Photographien und verdächtige Papiere bei ihnen nicht vorgefunden wurden, nach einer Haft von 24 Stunden wieder freigelassen.

Ein scharfer Schuß beim Wandern. Die „Kön. Jtg.“ meldet aus Stettin: Bei einer Truppenübung des Infanterieregiments Nr. 61 zwischen Belgard und Mosberg wurde ein scharfer Schuß abgegeben, der nahe an dem Obersten Westphal vorbeiflog. Der Schuß konnte noch nicht ermittelt werden, jedoch die Kompanie, aus deren Mitte der Schuß gefallen war.

Ein Soldat bei einer Uebung ertrunken. Bei einem Ueber-gang über den Rhein bei Bernshelm ertrank ein Soldat aus Auer-bach vom Dragonerregiment Nr. 23. Die Eskadron wurde in Stäben über den Rhein gebracht, während die Pferde an der Leine nebenher schwammen. Der Dragoner hatte ein widerspenstiges Pferd zu führen und wurde von diesem ins Wasser gezogen, wobei er ertrank.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Dienstag abends 9 Uhr in der Treppe — G. 2. 22. —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Beitrag ist ein Dankschreiben und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Die Briefe können nicht zurückgeschickt werden, wenn keine Anwesenheitsbestätigung beigesetzt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Bubi 150. Hat der neue Eigentümer das Grundstück im Wege der Zwangsversteigerung erworben, kann er, falls Sie die höhere Miete nicht zahlen wollen, zum nächsten gesetzlichen Kündigungsstermin kündigen. Mit dem Grundstück durch freihändigen Verkauf erworben, kann eine Steigerung bis zum Ablauf des Vertrages nicht erfolgen. — R. 2. 1. Rein, nur die baren Auslagen. — R. 2. 1000. 1. Das Sterbegeld ist zunächst zur Bedienung der Kosten des Begräbnisses bestimmt und in dem angewendeten Betrage demjenigen auszusahlen, welcher das Begräbnis befragt. Ein etwaiger Ueberfluß ist dem hinterbliebenen Ehegatten, in Ermangelung eines solchen dem nächsten Erben auszusahlen. Sind solche Personen nicht vorhanden, verbleibt der Ueberfluß der Witwe. 2. § 20. 3. u. 4. Wenden Sie sich zunächst an die Ausschreibungsstelle, in Berlin, Stralauer Str. 395.

— Alter Mannes. Es scheint sich um eine Polizeiverordnung zu handeln, die nach einer Entscheidung des Obergerichtes vom 12. 4. 1901 zulässig ist, jedoch u. 2. nur dann, wenn nicht daneben die Anknüpfung an deutscher Sprache gegeben ist. Anknüpfung in beiden Sprachen erachtet zulässig. — M. 2. 22. 1. Ihre Mutter hat Anspruch auf 1/2 des Nach-lasses, ausgenommen die Haushaltungsgegenstände, die ihrem Schwager familiär zuzählen. Ihnen und Ihren Geschwistern steht gemeinsam ein Anspruch auf ebenfalls 1/2 des Nachlasses zu. — M. 2. 100. Rein, jedoch ist es zulässig, das Kind auf den Pflichtteil zu setzen. — G. 570. 1. Zentralverband der Handlungsgehilfen, Rantzaustr. 20. 2. Sie haben Anspruch auf sofortige Rückzahlung. Können Sie aber auch den zuviel gezahlten Betrag auf die künftige fällig werdende Steuer anrechnen lassen. Für Berlin besteht die Abholungsfrist. Beim erstmaligen Erheben des Steuerbetrages brauchen Sie demnach Nachgebühren nicht zu zahlen.

— Kleinkind 7. 1. Zur Beschlagnahme war der Gendarm berechtigt, jedoch ist die Eingebung der Luftschiffe unseres Erachtens nicht zulässig. Nach rechtskräftiger Beendigung des Verfahrens muß die Wäsche Ihnen herausgegeben werden. 2. Rein. Verbotten durch § 367 III. 8 des Reichs-strafgesetzbuches in Verbindung mit einer Polizeiverordnung des Ober-präsidenten in Potsdam. — Irma. 1. und 2. Ja. 3. Bei dem Armen-vorsteher, in dessen Bezirk Ihre Verwandte jetzt wohnhaft ist. Sofern die Tätigkeit übernehmend im Haushalt des Dienstgebers festgefunden hat, muß sofort die Ortspolizeibehörde in Schlichterles angemeldet werden, bevor die Klage erhoben werden kann. — Pücker Str. 28. Das Arbeiter-sekretariat befindet sich im Gewerkschaftshaus, Engelwer 14/15, Sprechzeit mittags von 1/2 bis 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr.

Authentisches Wahrzeichen von Berlin C. „Zur Rippe“



Tuchlager

Carl Engel

BERLIN C.

Molkenmarkt 12/13, Eckhaus

5 Sondertage

Montag 8 Dienstag 9 Mittwoch 10 Donnerstag 11 Freitag 12 September

Tuchstoffe

Enorm billiger Verkauf

Anzugstoffe
Paletotstoffe
Hosenstoffe
Kostümstoffe

Grosse Posten

Reste und passende Abschnitte

für Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen. Damenkostümstoffe, Konfirmandenstoffe werden an diesen Tagen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft

Neuheiten: Prima deutsche u. englische Fabrikate.

Diese seltene Gelegenheit für Händler, Schneider und Private ist lohnend auch für späteren Bedarf schon jetzt einzukaufen.

Am Mittwoch: Zahlabend in Groß-Berlin.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Tieferschüttert vernahm vor wenigen Wochen das kämpfende Proletariat die Trauerkunde: Unser August Bebel ist tot!

Der Schlag traf uns alle hart. Aber wir mühten keine kämpfende Partei sein, mühten nicht einen Atom von Bebels Feuergeist in uns haben...

Nirgends aber ist der Kampf heißer, ist das Ziel lohnender, als auf dem Gebiete der Jugendziehung im proletarischen Sinne. Millionen gibt der Staat aus, um die Jugend von uns abzuwenden...

Wir haben daher beschlossen, für Groß-Berlin einen

Bebel-Fonds für die Jugendbewegung

zu gründen, um aus diesen Mitteln Heime für unsere Jugend zu errichten.

Genossen und Genossinnen! Wir appellieren an Eure Opfertätigkeit! Wir fordern Euch auf, in der Werkstatt und in Versammlungen zugunsten des Bebel-Fonds zu sammeln.

Parteigenossen! Es gilt das Andenken unseres unerglücklichen Toten in einer Weise zu ehren, die des großen Mannes würdig ist. Dazu trage jeder sein Scherflein bei!

Etwasige Geldsendungen sind zu richten an

Emil Böse, Lindenstr. 2, vorn 1 Tr.

Der Aktionsausschuß. J. A.: Eugen Ernst.

Der Polizeileutnant und sein Dienstmädchen.

Ein Schlaglicht auf unsere Dienstbotenverhältnisse wirft ein Vorfall, der ein bei einem Polizeileutnant im Dienst stehendes Mädchen betrifft. Es handelt sich um den Polizeileutnant Schwarzkopf, Bögowstr. 42 wohnhaft...

Am 9. August wird das Mädchen wegen Gelenkentzündung in das Virchow-Krankenhaus gebracht, wobei es über ihr weiteres Verhalten von ihrer Dienstherrin Anweisungen erhält.

Von hier begibt sich das Mädchen zunächst zu ihrem Bruder, derselbe erklärte jedoch, daß er sie ohne Kostgeld nicht behalten könne.

Darauf richtet Herr Polizeileutnant Schwarzkopf folgendes Schreiben an das Mädchen:

Neu-Ruppin, den 13. 8. 13.

Ihre Kündigung — welche andererseits von meiner Seite aus erfolgt wäre — habe ich erhalten.

Die klaren und bestimmten Anweisungen, welche wir Ihnen für den Fall Ihrer vorzeitigen Entlassung aus dem Krankenhaus (und gnädige Frau besonders auf dem Wege zum Krankenhaus) gegeben haben, sind für Ihr und unser weiteres Verhalten maßgebend und bleiben bestehen.

Schwarzkopf, Agl. Polizeileutnant.

Das Mädchen trat hierauf den Dienst wieder an. Am 15. August richtete Herr Polizeileutnant Schwarzkopf folgendes Schreiben an das Mädchen:

Neu-Ruppin, d. 15. 8. 13.

Da Sie den Dienst wieder angetreten haben, lassen wir Ihnen hierdurch folgende Anweisungen zugehen, die Sie streng zu befolgen haben:

Im Interesse Ihrer Gesundheit verbiete ich Ihnen, die Wohnung ohne einen anderen Grund, als den, Einkäufe zu besorgen, zu verlassen, — auch Sonntags nicht. — Ihre Verwandten haben Sie also nicht zu besuchen. Sie haben aufzuschreiben, wann, wie lange und zu welchem Zwecke Sie die Wohnung verlassen haben.

Erfahre ich, daß Sie meine Anweisungen nicht befolgen, erfolgt Ihre sofortige Entlassung. Außerdem gebe ich Ihnen den ausdrücklichen Auftrag, Ihren Verwandten mitzuteilen, daß ich diesen ein für allemal jegliches Betreten meiner Wohnung verbiete.

Nochmals weise ich Sie darauf hin, daß Sie häufig, auch ohne Ihr Wissen, kontrolliert werden werden.

Schwarzkopf, Agl. Polizeileutnant.

Dieser Brief ist kassisch. Der Herr Polizeileutnant erteilt dem Dienstmädchen Stubenarbeit; es darf die Wohnung nur verlassen, um Einkäufe zu besorgen, sonst nicht, auch Sonntags nicht.

Von Interesse sind auch die Anweisungen, welche die gnädige Frau Polizeileutnant in demselben Briefe dem Dienstmädchen erteilte. Es heißt da:

„Wie mir Frau Schröder (eine Beauftragte der gnädigen Frau) schrieb, waren Sie gestern bei ihr. Sie haben nun die Sachen auszuräumen und fertigzumachen, die Strümpfe, die in Ihrem Zimmer lagen, zu stricken. Sollten Sie einen Probeführer brauchen, dann werde ich einen schicken. Die Blumen haben Sie zu gießen und die Zimmer täglich wie bisher zu reinigen und alles in Ordnung zu machen.“

Montag: Reis. Sie können ein Pfund kaufen und kochen sich 1/2 Viertel mit 5 Pf. Milch. Was Sie nicht aufessen, wärmen Sie sich.

Dienstag kaufen Sie Suppentwürfel, wie Sie sie so gern essen.

Mittwoch: Schmorquark. Etwas Speck, Wasser, Essig, Salz, Pfeffer, Zucker und Kartoffel sollen Sie dazu essen.

Donnerstag: ein Kotelett, 1/2 Pfund Schweinekotelett, 20 bis 30 Pfennig, und Kartoffel.

Freitag: grüne Bohnen. Sie kaufen 1/2 Pfund, machen dieselben zurecht. Dann mit Wasser aufsetzen, 5 Minuten kochen lassen, abgießen, denselben kochen frisches Wasser geben.

Sonntag: ein Pfefferkuchen, 1/2 Gebäck kaufen, ein bißchen Salz, Pfeffer, Wasser, Semmel und das Fleisch alles gut verrühren und braten.

„In dieser Speisezettel nicht originell. Wir glauben, uns einer eingehenden Kritik enthalten zu können. Die Dokumente in ihrer bloßen Wiedergabe sind allein geeignet, die soziale Lage mancher Dienstmädchen grell zu beleuchten.“

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Heute und am Dienstag, den 7. Oktober findet vom Blüthner-Orchester ein Konzert in den Kammersälen, Keltower Str. 1-4, statt, wozu in einer Reihe von Joblüssen der Volksbühnen und Verkaufsstellen des Konsumvereins, auch in sonstigen Geschäften Gutscheine zu haben sind.

Charlottenburg. Die 4. Gruppe hält am Mittwoch, den 10. September, einen gemeinsamen Zahlabend bei Theelen, Kaiser-Friedrich-Str. 45b ab.

Grünau. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet nicht am 10. d. M., sondern am 17. September statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Petershagen-Fredersdorf. Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Anschließend daran gemütliches Beisammensein.

Nowawes. Mittwoch, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokale des Herrn Ernst Schmidt, Wilhelmstraße 41/43. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kinderarbeit und Kinderelend. 2. Geschäftliches. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Spanbau. Zu der heute Sonntag nachmittags um 2 Uhr stattfindenden Beerdigung des Genossen Emil Fiedler treffen sich die Parteigenossen und Genossinnen in ihren Abteilungslökalen. Die der 1. Abteilung um 1 Uhr beim Genossen Zeitel, Wismarstr. 6; die 2. Abteilung beim Genossen Dery, Kurstr. 21, um 1 Uhr; die 3. Abteilung um 12 1/2 Uhr beim Genossen Danneberg, Pöhlendorfer Str. 5; die 4. Abteilung um 12 Uhr beim Genossen Kant, Siemensstr. 84; der Selangverein im Vereinslokal, Reumarkstr. 5, um 12 1/2 Uhr.

Berliner Nachrichten.

Schöffe!

Eines Tages, gegen Ende des Jahres, bekam ich vom Gericht eine Zustellung, in der mir mitgeteilt wurde, daß ich als Schöffe ausgelost worden sei und an vier bestimmten Tagen im kommenden Jahre an den Terminen teilzunehmen

habe. Diese Mitteilung löste bei mir sonderbare Gedanken aus. Ich, als Sozialdemokrat, war ausersehen, Recht sprechen zu helfen. Ich sollte Gesetze anwenden, welche zur Aufrechterhaltung der heutigen Gesellschaftsordnung gemacht sind, obwohl ich diese Gesellschaftsordnung bekämpfte.

Ich suchte mich also mit meinem neuen Amt und mit den mir zustehenden Rechten möglichst vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke sah ich die Strafprozessordnung nochmals durch, die mir ja — weil wiederholt selber Angeklagter — nicht ganz fremd war.

Zur ersten Sitzung erhielt ich noch eine besondere Einladung. Um die Würde des Gerichts zu wahren und als richtig gehender Schöffe zu erscheinen, holte ich den schwarzen Anzug aus dem Schrank und begab mich rechtzeitig nach Moabit.

Am ersten Tage standen fünfzehn Sachen an; es waren meistens kleinere Verfehlungen, wie Polizeiübertretungen, kleinere Diebstähle, Vergehen gegen das Forstgesetz. Die Sachen wickelten sich glatt ab.

„Wie stellen Sie sich zu der Sache?“ Unter Referendar entwickelte seine Rechtsauffassung, um zum Schluß zu kommen, daß er 3 Mark Geldstrafe geben würde. Einmal konnten wir mit unserm Richter durchaus nicht ins Reine kommen.

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

„Nun, dann bleibt aber doch nur eine Geldstrafe übrig, die sehr hoch bemessen werden muß. Und die trifft den Mann vielleicht noch schwerer. Unter 300 Mark können wir dann nicht geben.“

ist. Durch die Diätanzweisung ist neuerdings ein Weg gefunden, es ist aber auch notwendig, wirkliche Arbeiter zum Schöpfen heranzuziehen. Die Rechtspflege kann dadurch nur gewinnen.

Die Ausstellung für Körperpflege und Körperkultur

Ist in den Räumen der Philharmonie bis zum 16. September geöffnet und übertrifft noch ihren tönenden Namen. Vieles ist, wie ja immer bei solchen von großen Fachvereinen veranstalteten Ausstellungen, nur Dekoration, aber schließlich läßt sich auch bei einem Klavier, einer Drehrolle, einer molligen Bettstelle oder dem modernsten Winterhut an Körperpflege und Körperkultur denken. Von der vermuteten natürlichen Körperkultur, wie sie beispielsweise in unseren Arbeitersportvereinen betrieben wird, ist hier wenig zu finden. Desto reicher hat die kosmetisch-hygienische Körper- und Schönheitspflege ihre Vertreter entsandt. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Ausstellung ein Werk des Vereins der Damenfriseur Groß-Berlins ist, also von vornherein wohl auf das, was die „große Dame“ zu ihrer Verschönerung an hundert geheimnisvollen Hilfsmitteln braucht und — kauft, zugeschnitten werden sollte. Auf diesem Gebiete des Ewigweiblichen fehlt einfach nichts. Sogar ganze Vouvoirs sind ausgestellt. Manches darf aber auch minderbemittelte Kreise interessieren, so die im Hause anzuwendenden Heilmittel zur Körperpflege und die häuslichen Einrichtungen zum Training, wie Muskelförderer, Vibrationsapparate und dergl. Daß die Elektrizität alles erobert, beweist die elektrische Entfettungsmaschine und die elektrische Haarschneidemaschine. Instrukтив für weiteste Kreise ist die reichhaltige Sonderausstellung des Medizinischen Warenhauses. Besonders fesseln hier zahlreiche Wachsmodellbildungen, die über das Aussehen der verschiedensten und gefährlichsten Kinderkrankheiten belehren, sich aber auch auf Pocken, Smpfusseln, Lupus, Flecktyphus usw. erstrecken. In Verbindung mit der Ausstellung findet am heutigen Sonntag in den Ausstellungshallen am Zoo ein internationales Damenwettrennen statt, zu dem Preise im Gesamtwerte von zehntausend Mark gestiftet sind, und am 8. September ein — Preiswettbewerb. Mehr kann man von den aufstrebenden „Verschönerungsbräuten“ nicht verlangen.

Drei große Verbindungstunnels zum Uebergang auf andere Bahnen wird die Schnellbahn der A. G. S. Gesundbrunnen-Neukölln, erhalten. Zunächst wird die Endhaltestelle Gesundbrunnen mit der gleichnamigen Ringbahnstation verbunden werden, sodann wird man von der Haltestelle Königstraße (an der Neuen Friedrichstraße) durch einen langen Fußgängertunnel nach dem Stadtbahnhof und den beiden Untergrundstationen der Hochbahn, Alexanderplatz, gelangen können, fernher wird die Haltestelle Weseferstraße und Hermannplatz (Nordbahn) durch einen Tunnel miteinander in Verbindung gesetzt werden, so daß die Fahrgäste — ohne die Straße zu berühren — von der einen Bahn auf die andere übergehen können.

Kindererholung

zum Zwecke von Hohenzollernverherrlichung.

In Albed ist vor längerer Zeit ein Kinderheim eröffnet worden, für das der Kaiser Mittel zur Verfügung gestellt hat. Es sollen vornehmlich Berliner Kinder nach Albed kommen. Vor einiger Zeit hat der Kaiser mit seiner Frau dem Heim einen Besuch abgestattet und die bürgerliche Presse konnte sich gar nicht genug tun in überschwenglichen Redensarten über diesen Besuch. In illustrierten Zeitschriften sah man die Kaiserin abgebildet inmitten der Kinder. Die sonderbarsten Knechtchen wurden verbreitet. Anscheinend war diese Verherrlichung bestimmt, den schlechten Eindruck zu vertuschen, der aus Anlaß der Gefangenvorträge der 7000 Schulkinder im Schloßhofe hervorgerufen worden ist, wo Lehrer und Kinder nach den Vorträgen so kühl und nüchtern entlassen wurden. In Albed scheint nun besonders stark in Hohenzollernverherrlichung gemacht zu werden. Dem Kaiser ist nämlich ein Fest überreicht worden zur Erinnerung an den ersten Sommer des Albeder Kinderheims. In diesem Festchen sind Kinderbriefe abgedruckt, aus denen folgende Proben veröffentlicht werden:

„Liebe Mutter du sollst man bloß mal sehn wie wir uns hier waschen furchbar doll Wemms zum Essen geht denn wir all zum Brunnen Seife ist man garnicht nötig wir schrubben uns viel feiner am Stein ab. Abends Seifen wir ganz und gar ab die Schwester heißt man immer mit auch die Pühe auch gurgeln wir Hochachtungsvoll dein Sohn Walter.“

„Liebe Eltern. Wie schelt mir das Essen sehr gut. Ich esse 6 Semmel, es giebt auch Pfandir. Wenn wir ausgehe haben dritten Mal holen. Das ist eine lange Reite bis draußen. Schokolade giebt es auch wenn die Kaiserin kommt sie trint auch und Kaiser. Sie ligen hoch am runden Tisch. Wir reden laut das ist ein Lärm. Denn wir die sehr laut so drückt auf der Schildkröte das ist die Klingel. Es Grüßt euer Alfred.“

„Lieber Kaiser die Geschichte von Bobo die Wöfkin hatte mir sehr gut gefallen ich freute mich drüber das ich sowas hörte. Viele Frühe sendet der Knabe aus dem Kinderheim Wilhelm Kuba grüße auch die holde Gemahlin. In der Witte von den Tisch sah die Schwester, wir sahen rings herum und hörten zu.“

„Liebe Mutter, schreibe mich man recht oft, wenn der Briefträger kommt dann freuen wir uns und winden ihn. Die Briefe werden von Schwesterberlin ausgeteilt und wenn sein Name aufgerufen ist so muß man hingehen und die Brief abholen. Man findet von der Dfise kein Ende so schön ist es. Es grüßt euer Richard.“

„Liebe Eltern wie freuten Hochzeit hier. Die Viktoria Luise Prinzessin Heiratete. Wir verkleideten ein Mädchen und zogen durch diese Gängen. Wir wünschten den Bräutigam das er recht sparen und für das Volk sorgt. Es grüßt Lucie Hude.“

Nach diesen Proben zu schließen, mit deren Veröffentlichung der Berliner Schulverwaltung wohl kein guter Dienst erwiesen wird, scheint das Albeder Kinderheim ein Heim für Hohenzollernverherrlichung zu werden.

Auch der Kronprinz ist seit kurzem ein Freund der Berliner Kinder geworden, was man bisher noch gar nicht wußte. Er hat bekanntlich dem Berliner Magistrat die zurzeit freie Kaserne in Langfuhr, die nicht ihm, sondern dem Militärstützpunkt, zum Erholungsaufenthalt für 100 Berliner Kinder angeboten. Von diesem Angebot ist Gebrauch gemacht worden und dieser Tage sind die Kinder in Langfuhr eingetroffen. Jetzt kommen auch von hier Nachrichten über die Unseligkeit des Kronprinzen und bürgerliche Zeitungen wissen schon des Urteil der Kinder dahin zusammenzufassen, daß es bei Kronprinzens sehr schön ist. Das mag sein. Aber es wird auch hier nur in Patriotismus gemacht. Am 2. September (Sedantag) erfälen der Kronprinz vor den Kindern zu Pferde und fragte nach einem Berichte die Kinder, ob sie sich auch verteidigen. Im Mannschafspfeifeale fand dann für die Jungen die Sedantagfeier statt. Nach einem anderen vom Nachrichtenamt des Magistrats verbreiteten Bericht hat der Kronprinz sich über den dreißtägigen Gesang der Kinder gefreut und den Sängern zwei Pakete mit Sporthemden, Güten,

Wäsche usw. zur Verteilung an die Bedürftigsten oder als Spielpreise gestiftet.

Wir gönnen den Kindern gern Erholung und Freude, ganz gleich, wer der Veranstalter ist. Daß aber auch hierbei die Kinder mit patriotischem Eram beehligt werden, läßt doch sehr darauf schließen, daß die Gewährung von Erholung mehr Mittel zum Zweck ist, als Endzweck.

Im übrigen ist bekannt, daß wirkliche und vornehme Wohltäter bei ihren Stiftungen am liebsten ungenannt im Hintergrunde bleiben und dem Spruche hulldigen: Laß die rechte Hand nicht wissen, was die linke tut!

Diphtherie in Dalldorf.

In der Idiotenanstalt Dalldorf ist die Diphtherie ausgebrochen. Aus berechtigter Vorsicht werden daher vorläufig Patienten nicht auf Besuch nach Hause mitgegeben, vorläufig auch keine Besuche in der Anstalt zugelassen. Die Krankheit hat noch keinen größeren Umfang angenommen, doch sind strenge Maßnahmen notwendig, um die Weiterverbreitung möglichst zu verhindern. Besuchsgänge am heutigen Sonntag sind also zwecklos. Die Hauptanstalt Dalldorf ist natürlich während der Besuchszeit geöffnet.

Anatomieleichen.

Die königliche Anatomie in Berlin konsumiert jährlich eine große Anzahl menschlicher Leichen. Diese Leichen dienen dem ärztlichen Studium. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Leichen in die verschiedensten Teile zerlegt, zerstückelt und zerlegt, wie der Schlächtermeister mit dem toten Vieh umgeht. Leichenlieferant der Anatomie ist die Stadt Berlin. Letztere hat bekanntlich die Pflicht, Verstorbene zu beerdigen, wenn nicht etwa Angehörige die Kosten der Beerdigung tragen können. Die Zahl dieser von der Stadt zu beerdigenden Leichen betrug im Jahre 1912 4400. Aus der Zahl dieser sogenannten Armenleichen liefert die Stadt der königlichen Anatomie die Anatomieleichen. Der Gang ist folgender: Sämtliche von der Stadt zu beerdigenden Armenleichen werden nach der Leichensammelstelle in der Diefelmeherstraße gebracht. Von hier aus fährt ein großer Sammelwagen, der mehr als ein Dutzend Leichen faßt, die Leichen nach dem Anstaltsfriedhof in Buch, wo seit mehr als einem Jahre die Armenbeerdigungen erfolgen. Von hier aus erfolgt die Auswahl und die Abholung von Leichen für die Anatomie. Bei der Auswahl von Leichen für anatomische Zwecke soll darauf geachtet werden, nur solche Leichen zu überweisen, von denen anzunehmen ist, daß Angehörige nicht vorhanden sind. Etwa kommt es öfter vor, daß sich nachträglich noch Angehörige melden, die erst spät die Todesnachricht erhalten oder sehr entfernt ihren Wohnsitz haben. Im Jahre 1912 sind allein von der Stadt Berlin nicht weniger denn 900 Leichen der Anatomie überwiesen worden.

Es fragt sich, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung die Stadt Berlin über die Leichen zu Anatomiezwecken verfügt. Uns ist eine solche Bestimmung zurzeit nicht bekannt; in Sachsen ist vor einiger Zeit ein solches Gesetz erlassen worden. Die Leichen werden überwiesen, weil die Verstorbenen a r m waren; solche reiche Leute kommen nicht in die Anatomie. Die Stadt braucht die Anatomieleichen nicht zu beerdigen. Die Leichenteile, die von der Anatomie nach dem Gebrauch wieder zurückgeliefert werden, wandern wieder nach der Leichensammelstelle in der Diefelmeherstraße, wo sie hier schon seit Jahren eingeschifft werden. Inferen Leuten wird es neu sein, wenn wir ihnen sagen, daß die Aschenteile dieser Anatomieleichen in engros verbuddelt werden. Während die preussische Regierung der Feuerbestattung die größten Schwierigkeiten macht, die minutiösesten Vorschriften für die einzelne Einäscherung erläßt, müssen wir es hier erleben, daß die Aschen von 25 Anatomieleichen in einen einzigen Blechbehälter getan und dann auf dem Anstaltsfriedhofe in Buch „beerdigt“ werden. Dieser Zustand ist seit Jahren ein so selbstverständlicher, daß niemand etwas dagegen zu sagen wagt. Es sind ja auch nur Reste von „Armen“, die vierhundertweise in die Aschentröge kommen. Ob die Anatomie auch aus Gefängnissen und Zuchthäusern Leichen erhält und in welchem Umfang, können wir nicht feststellen. Das aber wissen wir, daß die Anatomie so starken Bedarf an Leichen hat, daß die ärztlichen Leiter — Herr Professor Waldeber und für die Militärärzte Generalarzt Tscherning — fortgesetzt nach mehr Armenleichen verlangen. Diesen Bedarf kann die Stadt kaum decken; denn es melden sich in den meisten Fällen auch bei Armenbegräbnissen Angehörige, und in solchen Fällen sollen Leichen der Anatomie nicht überwiesen werden.

Man muß erstaunen, daß sich niemand recht um die Massenverbrennung bisher gekümmert hat; man findet das alles in Ordnung. Ja, wenn die Verstorbenen Leute gewesen wären von Geld, Stand und Vermögen, dann — ja dann wäre es was anderes. So aber handelt es sich nur um Arme. Und die sind gut zu Anatomiezwecken und zur Einäscherung in Blechbüchsen zu je 25 Stück.

Wegen Nordes wurde gestern der Vademester Kner aus der Landsberger Str. 114, der die Vademestaltbesitzerin Witwe Reinsch aus der Köpenicker Str. 60/61 erschoß, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Man hat noch nachträglich Briefe gefunden, in dem er die Erschossene damit drohte, sie umbringen zu wollen. Trotz seiner Verweigerung, daß er den Vorfall nicht gehabt habe, muß angenommen werden, daß es sich um einen wohlüberlegten Mord handelt.

Eine Einbrecherjagd über die Dächer.

Bei der die Einbrecher mehrere Schüsse auf ihre Verfolger abgaben, ohne diese zum Glück zu treffen, während einer der Verhafteten von einem Schutzmännchen zwei Weinschiffe erhielt, spielte sich in der vergangenen Nacht im Süden der Stadt ab. Es gelang nach einem gefährlichen Kampfe, zwei der bewegenen Einbrecher festzunehmen, während es einem Dritten gelang, zu entkommen.

Kinder beraubt hat eine Gaunerin, die jetzt als eine erst 20jährige „Arbeiterin“ Martha Ruberski festgenommen wurde. Die Schwindlerin hatte es hauptsächlich auf Kinder im Zentrum und Nordosten Berlins abgesehen. Sie benutzte den altbewährten Trick, den Kleinen einen fingierten Auftrag zu geben und half, wenn sich die Kinder sträubten, mit Gewalt nach. Die Mutter eines Kindes, das von dieser zum Einholen geschickt worden war, beobachtete, wie sich die Gaunerin an ihr Töchterchen heranmaachte, das Portemonnaie abnahm und es dann in ein Haus schickte. Nach dieser Entdeckung folgte sie der Schwindlerin und ließ sie, als sie an einem Schuhmann vorbeikam, festnehmen. Die Verhaftete bestritt sowohl auf dem Revier wie auf dem Präsidium die Kinderberaubungen und gab sie erst zu, als ihr eine ganze Reihe ihrer Opfer gegenübergestellt wurden. Auf diese Weise konnten ihr bis jetzt schon 26 Fälle nachgewiesen werden, doch dürfte die Zahl ihrer Vergehensarten noch wesentlich größer sein. Die Verhaftete, die in der Raumbnstraße in Schloßstraße wohnte, wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Trotz der Verhaftung mehrerer Verursacher und Mädchen, die sich auf diesen einträglichen Schwindel gelegt haben, sind immer noch welche an der „Arbeit“. Erst gestern wieder wurde ein Mädchen von einem jungen Räuber von etwa 18—20 Jahren in der Fuldstraße zu Neukölln ihres Portemonnaies beraubt.

Zur Warnung für Kinder sollte ein Unglücksfall dienen, der sich gestern abend in der Cuvrystraße ereignete. Dort spielte der achtjährige Knabe F r o m k e aus der Faldenstraße 28 an einem am

Hause befestigten Briefkasten. Dieser löste sich plötzlich aus seiner Befestigung und fiel auf den Knaben, der eine schwere Verletzung davontrug. Ein Arzt, zu dem der Verletzte gebracht wurde, konstatierte einen Oberschenkelbruch. — Die Postbehörde sollte übrigens dafür Sorge tragen, daß die Kästen so befestigt sind, daß derartige Unfälle nicht passieren können.

Der „Glon“, das Berliner Konzerthaus in der Bauerstraße, eröffnet am Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, die Winter-saison 1913/14. Musikalisch ist das Programm dahin erweitert, daß mit dem ständigen Dirigenten des Berliner Konzerthaus-Orchesters, dem bekannten Komponisten und Orchesterleiter Herrn Franz v. Blon, der kgl. Musikdirektor, Hofkapellmeister und Professor Traugott Dohs am Dirigentenpulte des Berliner Konzerthaus-Orchesters regelmäßig erscheinen wird.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Brandstifter scheinen es auf das Haus Bodestr. 13, Ecke Neue Jonastraße, abgesehen zu haben. Nachdem erst vor etwa fünf Wochen der Dachstuhl dieses Hauses von einem Großfeuer zerstört worden war, ging gestern früh der inzwischen neu ausgeführte Dachstuhl schon wieder in Flammen auf. Als man die Gefahr gegen 3 1/2 Uhr bemerkte, brannte es schon an beiden Strahlenfronten. Die Neuköllner Feuerwehr rückte in voller Stärke an und gab sofort aus vier Hohen, die von der Dampfspritze gespeist wurden, Wasser. Den Bemühungen der Löschmannschaften gelang es, die Nachbargebäude zu schützen. Der vom Feuer erfasste Dachstuhl wurde aber wiederum fast vollständig vernichtet. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Wehr bis gegen 6 Uhr zu tun. Eine Brandwache blieb dann noch etwa vier Stunden auf der Brandstelle zurück. Die Nachforschungen nach den Brandstiftern sind sofort eingeleitet worden, haben aber noch zu keinem Resultat geführt. Da das Feuer weithin sichtbar war, so hatte sich an der Brandstelle eine große Menschenmenge angesammelt.

Aus der Magistratsitzung. Mit der Neuregelung der städtischen Schularztorganisation nach den von den städtischen Körperschaften eingesetzten gemischten Kommission und der Schuldeputation gemachten Vorschlägen erklärte sich der Magistrat grundsätzlich einverstanden. Für das laufende Jahr sollen indes nur 14 Schularzte zur Anstellung gelangen. Die endgültige Festsetzung des Gehalts soll bei Beratung des Voranschlags für 1914 erfolgen. — Wegen Übernahme der Ergänzungswahlen für die am 1. April 1914 infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode aus dem Magistratskollegium auscheidenden unbesoldeten Stadträte Thiemann, Jäger, Fischer, Dr. Vogel und Adam soll der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage gemacht werden. Von den im Jahre 1911 neu hinzugewählten zwei unbesoldeten Magistratsmitgliedern ist gemäß § 31 der Städteordnung Stadtrat Riemey durch das Los zum Ausschreiben am 31. März 1914 bestimmt worden. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts und des Kaufmannsgerichts wurde der Berichtsausschuss Dr. Hölzke gewählt. — Zu dem Antrage auf Errichtung einer Zeitungs- und Lesehalle auf dem Inselperon an der Berg- und Richardstraße soll das Hochbauamt und die Straßenreinigungsverwaltung nochmals gehört werden. — Der vom Hochbauamt vorgelegte Auslegungssplan für die Bauflächenänderung im sogenannten Wölmischen Dorf wurden genehmigt.

Lichterfelde.

Die außergewöhnliche Arbeitslosigkeit hat auch unter der hiesigen Arbeitererschaft, die hauptsächlich der Bauindustrie angehört, einen sehr bedenklichen Notstand erzeugt. Diefem Uebelstande hätte einigermaßen gesteuert werden können, wenn bei dem hiesigen Wohnhofumbau, der Millionen kostet und zu dem die Gemeinde ebenfalls 100 000 M. beigetragen hat, statt auswärtige Polen und Frauen einheimische Arbeiter Beschäftigung gefunden hätten. Das hiesige Gewerkschaftsamt hat sich deshalb an den Gemeindevorstand gewandt mit der Bitte, beim Eisenbahnstützwerk wegen der Kollage der ortsanfälligen Arbeiter vorstellig zu werden und sich für deren Beschäftigung beim Bahnbau zu verwenden. Bei einer mündlichen Vorrede der Angelegenheit mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsamtels erlachte der Gemeindevorstand den außerordentlichen Notstand infolge der Arbeitslosigkeit durchaus an und versprach, bei der Eisenbahndirektion im Sinne der eingereichten Eingabe zu wirken, wenn auch der Erfolg zweifelhaft sein dürfte. Außerdem sollen bei den in Aussicht genommenen kommunalen Bauten die Unternehmer veranlaßt werden, zunächst einheimische Arbeiter einzustellen, damit wenigstens einigermaßen die in vielen Arbeiterfamilien herrschende Not gemildert werden könne.

Charlottenburg.

Die Freie Turnerschaft Charlottenburg veranstaltet am heutigen Sonntag ein leichtathletisches Meeting auf dem städtischen Spielplatz Westend. Beginn vormittags 9 Uhr. Die Charlottenburger Arbeitererschaft ist hierzu freundlichst eingeladen.

Adlershof.

Ueber die Schäden der kapitalistischen Volkerversicherung und ihre Reform durch die „Vollfürsorge“ spricht am Montag, den 8. September, abends 8 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im Adlershofer Gesellschaftshaus, Inhaber O. Fiegel, Bismarckstraße 10, Genosse Adolf Hütten.

„Für oder gegen den Wehrdienst“, über dieses Thema sprachen am Donnerstag in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Genosse Dr. Moles und die Genossin M. Warm. Als Referent vertrat Genosse Moles seine bereits des öfteren im „Vorwärts“ veröffentlichte Auffassung, daß dieses Thema als besonderer Tagesordnungspunkt einer Parteitag beschäftigen müsse. Wenn der Wehrdienst auch im Kampfe der organisierten Arbeitererschaft nicht Selbstzweck sei, so sei er aber doch mindestens Mittel zum Zweck, um den Kulturaufstieg der Arbeiterklasse zu fördern, und darum müsse er zur Parteiangelegenheit gemacht werden. Die Genossin Warm trat als Korreferentin diesen Anschauungen entgegen. Nach ihrer Meinung könne sich der Parteitag nicht mit dieser Angelegenheit beschäftigen, da diese noch mehr als die Religion Privatangelegenheit sei und auch bleiben müsse. Wenn Genosse Moles sagt, daß durch die Einschränkung der Bevölkerung die herrschende Klasse gezwungen würde, sich Zugeständnisse zu machen, so könne sie das nicht glauben. Als Beweis ihrer Meinung berief die Rednerin sich auf die Verhältnisse in Oesterreich. Wegen Deutschland stehe Oesterreich um circa 9 Prozent schlechter. In Frankreich sei es ähnlich. Trotz des dort bestehenden Wehr-, ja teilweise Einkinderstimmens hat die herrschende Klasse, außer der Prämienzahlung nichts getan, um der Arbeiterklasse gerecht zu werden. Das Gegenteil sei eher richtig, die Frauarbeit sei in Frankreich noch mangelhafter als bei uns. In land und die soziale Fürsorge noch mangelhafter als in Deutschland. In der folgenden Diskussion gingen die Meinungen ebenfalls auseinander. Genosse Neumann vertrat die Ansicht der Genossin Warm, während andere Redner wieder dem Genossen Moles beipflichteten. Als Redner, auch die beiden Referenten, waren sich über einig, daß ein so großer Kinderlegen die Arbeitererschaft wirtschaftlich zurückhalte, damit selbstverständlich in ihrem Emanzipationskampfe hindere. Auffassung zu schaffen über die Verhinderung der allzu großen Kinderzahl in Arbeiterfamilien müsse darum Aufgabe jedes denkenden Proletariats sein.

Santow.

Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf einem Grundstück an der Charlottenstraße. Der zwölfjährige Sohn Rudolf des Schlossers Kirbis beschäftigte sich in einer zwei Meter tiefen Sandgrube, als diese plötzlich einstürzte und den Knaben begrub, ohne daß jemand von dem schrecklichen Unfall etwas bemerkte. Da der verunglückte Knabe erst nach längerem Suchen gefunden und ausgegraben wurde, waren alle vorgenommenen Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg.

Der übliche Fabriksfall in der chemischen Fabrik Kiedel, dem am 30. August ein junger Mensch von 20 Jahren zum Opfer fiel, hat wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird, infolge der dort herrschenden eigenartigen Zustände in weiten Kreisen größere Aufmerksamkeit hervorgerufen.

Der Verunglückte war erst vor kurzem aus der Provinz gekommen und fand in der Kiedel'schen Fabrik Beschäftigung. Hier wurde derselbe an einer Mühle beschäftigt, in der ein besonders explosives Pulver gemahlen wird. Trotz Rauchverbotes steckte sich der junge Mann nach dem Mittagessen eine Zigarette an; in demselben Augenblick erfolgte auch schon die Explosion.

Einige Arbeiter in der Fabrik sind nun der Meinung, daß mit solch feuergefährlicher Arbeit eigentlich nur besonders erfahrene und besonnene ältere Leute betraut werden sollten. Bei dem jämmerlichen Lohn, den die Firma jedoch bezahlt, sei nicht zu erwarten, daß sich zu dieser Arbeit geeignete und tüchtige Arbeiter finden.

Nieder-Schönebeide.

In der Gemeindevertretung brachte Genosse Bengsch einen Brief des Arbeiter-Zunivereins 'Frei-Frei' zur Verlesung, danach hatte genannter Verein sich am 22. Mai er. mit einem schriftlichen Antrag an die Gemeindevertretung gewandt, ihm zur einmaligen Benutzung die Gemeinde-Turnhalle am 28. Oktober er. von vormittags 10 bis 2 Uhr zu überlassen.

Rosenthal.

Ueber die Notwendigkeit der Pflege des Gefanges findet heute nachmittags 2 Uhr in einer vom Gesangsverein 'Freier Männerchor Wilhelmstr.' nach dem Lokal von Wilbrodt einberufene Versammlung ein Worttag statt.

Notawes.

Garberoberraum und Schule. Und wird geschrieben: Vor einiger Zeit wurde einer Schillerin, die die 4. Gemeindefschule in der Schornhorststraße besucht, während des Unterrichts aus dem Garberoberraum ein Mantel entwendet.

Versicherungsanträge für die 'Volkswirtschaft', die nunmehr auch an diesen Orten das Geschäft aufnehmen hat, nehmen folgende Gewerkschaftsmitglieder entgegen: H. Wahms, Rietenstr. 35; Max Bügler, Ludwigstr. 6a; Charles Clement, Großbeerstr. 101; Walter Meyer, Luisenstr. 19; Hermann Reinhold, Großbeerstr. 74; W. Schneider, Kreuzstr. 9; B. Soides, Mittelstr. 11; L. Schröder, Mittelstr. 11; Friedrich Schüller, Goethestr. 6; Otto Zimmermann, Blücherstr. 3.

Pankow.

Mit Beifugung vermischt hat sich am Freitagabend das 13jährige Mädchen Elsa Dr., Görlischtr. 40. Das Mädchen soll aus Pankow vor Strafe, die es wegen eines kleinen Vergehens von seiner Mutter zu erwarten hatte, die Tat begangen haben.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen. Pankow, Dienstag, 9. September, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus. Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Die Wohnheiten eines Grandseigneurs hatte der Kaufmann Paul Kirchhof angenommen, der gestern unter der Anklage der Unterschlagung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I erscheinen mußte. Der junge Mann stammt aus einer nicht unbemittelten Familie in der Provinz. Bei dem Tode seines Vaters fiel ihm eine ganz ansehnliche Erbschaft zu, er wurde Mitinhaber eines größeren Steinbruchs und scheint bis dahin ein solider und fleißiger Mann gewesen zu sein.

Masseneinbrüche in Berliner Schlächterläden

waren von einer Bande junger Burschen verübt worden, gegen welche jetzt die 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verhandeln hatte. Wegen bandenmäßig ausgeführten schweren Diebstahls waren angeklagt: der Arbeiter Kurt Zeißler, der Ruischer Gustav Mueller, der Kalergehilfe Wilhelm Gallert, der Ruischer Gustav Caspar, der Arbeiter Richard Krüger, der Tischler Willi Baber, der Arbeiter Walter Schmidt, der Werkzeugmacher Willi Krüger und der Arbeiter Fritz Hase.

Ein gemeingefährlicher Kautionschwindler, der armen Heilungslosen Leuten die letzten Ersparnisse abgeschwindelt hat, ist der Landschaftsmaler Willi Müller, gegen den gestern die 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts II eine Anklage wegen Betruges im straffähigen Rückfalle zu verhandeln hatte.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Freischütz. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Der Rosenkavalier. Mittwoch: Cavalleria rusticana. Donnerstag: Fra Diavola. Freitag: Carmen. Sonnabend: Bohème. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Fra Diavola. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag bis Freitag geschlossen. Sonnabend: Peer Gynt. (Anf. 7 Uhr.) Sonntag und Montag: Peer Gynt. (Anfang 8 Uhr.) Berliner Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Dummelstudenten. Abends: Fünfgaule. (Anfang 8 Uhr.)

Gingegangene Druckschriften.

Recht und Wirtschaft. August, September. Schriftleiter: H. Reichel. H. Nig und Prof. Dr. R. Kumpf. Jahrgang 10. H. 1. G. Deymann. Berlin W. 8.

Witterungsbericht vom 6. September 1913.

Table with 3 columns: Stations, Witterungsbericht, Wetter. Rows include Berlin, Hamburg, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 7. September 1913.

Wetterprognose für Sonntag, den 7. September 1913. Bismarck kühl, zeitweise heiter, aber noch veränderlich bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Stationen, Wasserstand, Wasserstand, Wasserstand. Rows include Weimel, Regensburg, etc.

Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Wasserstand, Wasserstand, Wasserstand, Wasserstand. Rows include Weimel, Regensburg, etc.

Berliner Uik-Trio
 Adr.: Neukölln Lahnstr. 74 L.

Sich nehme nach längerer Unterbrechung meine Proglis ganz wieder auf.
 Gertrud Rewald Rosenfeld,
 Prinzenstr. 68.

Zähne Zahnärztliche Klinik, Chaussee-Straße 66, 1. Wilhelm Lewin.
 mit edlen Stiften Plomben v. 1.50 R. Fast voll. schmerzlos. Zahnziehen. Umarbeitung schlechtesitz. Gebisse. Reparaturen sofort. Kinderbehandlung zu ermäßigten Preisen.
3 Mark Sprechzeit 9-8 Uhr.
 5 Jahre Garantie.

Möbel-Cohn
 1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
 2. Geschäft: Grüner Weg 109
 Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit
 Riesen-Auswahl
 Anzahlungen auf Stube und Küche:
 Mark 15 30 50 75
 bis 25 bis 45 bis 70 bis 100
 Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
 jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
 Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
 Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
 Verzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
 Sonntags 8-10 geöffnet.

ALLE TAGE ANDERS
 Auf Teilzahlung zur

Konfirmation
 Einsegnungs-Anzüge
 Einsegnungs- und Prüfungs-Kleider
 Fertige Wäsche
 Kleiderstoffe
 Unterröcke usw.
Gratis
 erhält jeder Knabe eleganten Hut
 jedes Mädchen
 2. Lebern, Täschchen

Auf KREDIT
 Herren- u. Damen-Garderoben
 mit Gratis-Zugaben
 Herren: Eleg. Hut od. Stock
 Damen: 2 Lederwägen

Anzahl kolossal
 Billigste Preise!
 Niedrigste Anzahl. 1 M.
 Wochensatz nur

ALLE TAGE ANDERS
 größtes Haus, direkt am Nettelbeckplatz
 Paak-, Gerlich- u. Bielekendorfer Strassen-Ecke
 Partier, 1., 11., 111., 114. Etage

Einziges Abzahlungs-Geschäft welches Mitglied der Rabattmarken-Gewährungs-Genossenschaft ist.

10 000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt.

Sonntags während der Verkaufzeit geöffnet.

Gebr. Heinemann

Englische Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden

Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Milo.
 Russischer Augentabak, hervorragender Schnupftabak gegen Trockenheit der Nase u. Kopfschmerzen. Zu beziehen durch den Zigarrenhandel. Generalvertret. f. Deutschl.: S. Rund, Berlin, Wullenweberstraße 9.

Reiseführer, Wanderkarten und Bücher, Kursbücher
 hält stets am Lager
 Buchhandlung Vorwärts
 Lindenstr. 69.

Was wir bieten

- 1 Zimmer mit Küche** Anzahlung 25 Mark
 best. aus: 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 komplette Küche.
- 2 Zimmer mit Küche** Anzahlung 35 Mark
 best. aus: 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Waschtollette, 1 komplette Küche.
- 3- und 4-Zimmer-Wohnungen** (Einrichtungen nach Wahl des Käufers.)
 Anzahlung von 60 Mark an

Spezialität: Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Salons u. Küchen
 Besichtigung vor einem anderweitigen Einkauf im eigenen Interesse erbeten.

Max Friedeberg G.m.b.H.
 Bülowstr. 24

Diese Woche!! Diwandecken extra billiger Verkauf!
 Buntpersische doppelseitige
Diwandecken
 à M. 6,75-8,75 (bisher 10-15 M.)
 einfachere Qualität 4³⁵ 4⁸⁵
 Rot, blau, oliv, bunte
Mokett-Plüsch-Diwandecken.
 Moderne kleine Muster 18⁷⁵ (bisher 27 M.)
 Mokett-Tischdecken 9³⁵ (bisher 15 M.)
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur
 Oranienstr. 158
Spezial-Katalog
 650 Abbildungen gratis u. franko

Sie brauchen keine Seife

Seifenpulver, Soda oder sonstige Waschnzusätze, wenn Sie mit Persil waschen, denn dessen selbsttätige Wirkung wird dadurch nur beeinträchtigt und sein Gebrauch unnütz verteuert. **Persil**

wäscht ganz von selbst

ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges etwa halbstündiges Kochen. Also denkbar einfachste Anwendung, bei grösster Zeitersparnis und Schonung des Gewebes. Da Persil gleichzeitig stark desinfizierende Wirkung besitzt, so eignet es sich besonders vorteilhaft für die Reinigung von

Kranken- u. Kinderwäsche

die dadurch vollkommen keimfrei gemacht wird.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten



Persil
 das selbsttätige
Waschmittel.
 Der grosse Erfolg!

Die schmutzigste Wäsche

wird durch Persil im Nu wieder vollkommen rein und schneeweiss, wie auf dem Rasen gebleicht. Aller Staub, Schmutz, Schweiß, Fett, ja selbst die hartnäckigsten Flecken verschwinden sofort, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Deshalb besonders empfehlenswert für gewerbliche Berufswäsche, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur- u. Anstreicherkleidung, Arbeiterkittel und Schürzen. — Auch für

Woll- und Buntwäsche

ist Persil das idealste Waschmittel. Beim Waschen in stark handwarmer Persillauge (ohne Kochen) bleibt die Wolle stets locker, griffig und wird nie filzig.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Henkel's Bleich-Soda.

Berliner Wohnungselend.

Einen wertvollen Beitrag zur Veranschaulichung des in Berlin herrschenden Wohnungselends liefert seit Jahren der Vorstand der Ortskrankenkasse der Kaufleute...

Vergleicht man die vorliegende Enquete — es ist die zwölfte, die der Vorstand der Ortskrankenkasse der Kaufleute herausgibt — mit den früheren, so ist ein gewisser Fortschritt in den Wohnungsverhältnissen unübersehbar.

Die erste Bedingung für eine gesunde Wohnung ist, daß sie den Bewohnern genügend Raum bietet und Luft und Licht in ausreichendem Maße Zutritt finden.

Als Mindesthöhe für Wohnräume verlangt die Berliner Baupolizeibehörde 2,50 Meter. Doch die Kontrolleure der Ortskrankenkasse der Kaufleute trafen 2789 Kranke in Wohnräumen, die der polizeilichen Mindestforderung nicht entsprachen.

Belannte Hygieniker fordern für jede Person einen Luftstrom von mindestens 20 Kubikmeter im Wohn- und mindestens 10 Kubikmeter im Schlafzimmer.

An anderer Stelle erwähnten wir schon, daß von den Wohnräumen mit 10 und weniger Quadratmeter Bodenfläche 88 kein Fenster haben.

Eine andere erschreckende Seite des Wohnungselends ist das Zusammendrängen einer größeren Personenzahl in einem Räume. In dieser Hinsicht zeigt uns die Enquete, daß der Kranke in 671 Fällen den Wohnraum mit 5, in 348 Fällen mit 6, in 207 Fällen mit 7 und mehr Personen teilen mußte.

derjenigen Räume geteilt, die mehreren Personen zum Aufenthalt dienen, und zwar ist das auch bei den besten Wohnungen der Fall.

Was uns die rein zahlenmäßigen Darstellungen der vorliegenden Enquete vom Berliner Wohnungselend sagen, das wird noch ergänzt durch eine Reihe von Einzelschilderungen und photographischen Abbildungen.

Wenn man bedenkt, daß das, was uns die Wohnungsenquete der Ortskrankenkasse der Kaufleute vor Augen führt, nur ein kleiner Ausschnitt der Wirklichkeit ist — denn die Erhebung erstreckt sich ja nur auf einen verhältnismäßig kleinen Personenkreis — so kann man sich ungefähr vorstellen, welche Fülle von Wohnungselend sich hinter herausgeputzten Fassaden in Hinterhäusern, Kellerstuben und Dachkammern birgt.

Eingegangene Druckschriften.

Kunst und Künstler. Heft 12. Monatschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe. 3 M. B. Cassler, Berlin, Dersingerstr. 15.

Ordentliche General-Versammlung

Kranken- u. Begräbniskasse des Vereins der deutschen Kaufher und verwandten Berufsgenossen

Bekanntmachung. Allgemeine Orts-Krankenkasse Spandau.

Gemäß § 19 der Wahlordnung machen wir hiermit bekannt, daß die am 8. September 1913, in den Gemeindefestungen angelegten Wahlen zum Ausschuss nach § 9 a. a. D. nicht stattfinden, da von beiden Gruppen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nur je eine Vorstandsliste eingereicht ist, die somit als gewählt gelten.

Umschaltungen gegen die Gültigkeit der Wahlen sind bis zum 20. September 1913, bei dem Vorstand oder dem Versicherungsamte einzulegen.

Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Das Königl. Oberverwaltungsgericht hat in letzter Instanz entschieden, daß für die in Krankenkassen untergeordneten Angehörigen unserer Mitglieder die vollen Kosten der Kur und Verpflegung nicht getragen werden dürfen, sondern daß nur der durchschnittliche Aufwand des Krankenkassen für Befolgung von Ärzten, Apothekern, Schwestern und Beratern, sowie für Arznei, Verbandstoffe und sonstige Bedürfnisse leitend der Kasse erachtet werden darf.

Der § 27 unseres Statuts hat daher, da er sich mit den Bestimmungen des § 21 Ziffer 5 des Krankenversicherungs-Gesetzes nicht deckt, in der bisherigen Weise nicht mehr ausgeführt werden. Der Durchschnittsbetrag, welcher von nun an löffentlich als Zuschlag übernommen werden wird, beträgt bis auf weiteres 1,10 M. für den Tag.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen sämtliche Sorten Kollabate, solange der Vorrat reicht, zu enorm billigen Preisen; desgleichen auch Utensilien.

Zeun & Ellrich Berlin N 31 Brunnenstr. 151.

Magerkeit

schwindet durch Haupe's Nährpulver „Thalossin“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haupe, Berlin-Waldmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringersstr. 50, Elefant-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 33, Potsdamerstr. 29, Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg Bismarckstr. 81, Spandau: Potsdamer Str. 40.

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüme, neue, alte, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch, Mantel, Chov.-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.

Konfektion: Palots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch ge-diegene Maß-Anfertigung.

Stets Gelegenheitskäufe! Paul Karle, Warschauer Str. 18.

Deutsch. Arbeiter-Stenografen-Kartell Arends-Roller.

Unterzeichnete Verbände machen hiermit auf die lediglich für die Arbeiter-schaft in Betracht kommenden vorkonfessionellen Stenografie-Systeme aufmerksam und nehmen Anmeldungen zu neuen Rollen entgegen. 288/207 Eugen Burckhardt, Für Arends: Neuföhrn, Herrfurterstr. 23. Für Roller: Wankow, Nordbahnstr. 3.

Petershagen

ca. 7 Min. v. Bahnh. Frederadorf, Kostenfreie Auskunft b. u. Vertreter Public L. u. Verkaufspavillon a. Bahnh. Frederadorf. Nieschulke & Nische Berlin, Neue Königsstr. 16. Papr.-Amt: Königsstr. 6376.

Eckbaustelle in Niederschönhausen

gute Eckgrund (über Fundament heraus) ist mit genehmigter Bebauung sofort billig zu verkaufen. Off. sub N. 2090 Annoncen-Expedit. Sprötte, Potsdamer Str. 4. Von der Reize zurück [148/7] Dr. S. Loewy, Stendaler Str. 11.

Tanz-Schule Richard Heinrich

Fürstenhof, Köpenicker Str. 137: Sonntag, den 7. September, nachm 3 Uhr. Volkshaus, Charlottenburg, Rosinonstr. 3: Dienstag, den 16. September, abends 8 Uhr. Beginn neuer Kurse für Damen und Herren. — Aufnahme neuer Schüler jederzeit. — Hochachtungsvoll Richard Heinrich, Tel. 466, Neukölln, Weichselstraße 8 (Ideal-Passage).

Neuheit! Neuheit! August Bebel Cigarette! 4 St. Cigaretten m. Goldmündst. 10 Pf. Unerreicht in Geschmack und Aroma empfiehlt 2156b Cigarettenfabrik „Mikado“ Gegr. 1880. Dresden-A. 19.

Möbel auf Kredit Kredithaus „Frankfurter Tor“ vormals J. Ostrowski Nr. 1 Große Frankfurter Straße Nr. 1. (Bitte genau auf meine Hausnummer zu achten.) Vorzeiger d. Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Möbel auf Kredit Sie erhalten bei uns: 2 Stuben und Küche und zwar: 2 Bettstellen von 15 Mark, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl, 1 Küchengerät. Anzahlung an Wochenrate 1.50 M. an. Lieferung nach allen Plätzen Deutschlands. Gebr. Lieber, nur Alexanderstr. 16 vis-à-vis der Holzmarktstraße, direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke. Keine Filialen! Ausschneiden! Mitbringen! Wert 5 Mark.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herren- und Damenkleider nach Maß, eigenes Stofflag. Der Kasse Preisermäßigung. J. Tomporowski, Schneidermstr., jeit SW 47, Dreibaubstr. 47, an der Belle-Alliancestr. u. Tempelhofer Feld. Vertreterbesuch jederzeit.

Fröbel-Oberlin-Institut Berlin, Wilhelmstr. 10. Haushaltungsschule und Pensionat, Inh.: Heinrich Pollak vorm. Graubornstr. Größte Fachlehranstalt. Unterricht in Anstand, feinem Benehmen, Kochen, Schneidern u. allen häuslichen Arbeiten. Abtg. B. Ausbildung für den herrschaftlichen Dienst als Kinderrin, Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Prosp. gratis.

Hohenstaufen-Säle Kottbusser Damm 76. Fernspr.: Amt Moritzplatz 5024. für Versammlungen und Festlichkeiten, 200 bis 1000 Personen fassend. 5 Verbands-Kegelbahnen.

Technische Kurse Berlin: Reanderstraße 3 und Rathenower Str. 3. Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik. Rgl. Regier.-Baumeister a. D. Dr. Werner. Gruppelst. frei.

Buss' Ball-Salon Gr. Frankfurter Str. 85 hält sich den geachteten Vereinen bestens empfohlen. Säte für Festlichkeiten im November, Dezember, Januar, März u. April noch frei.

Dr. Arensberg, Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata. Blutuntersuchung. Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise. Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) 8-9, 12-2, 6-8, Sonnt. 8-10. Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz) Spr. 10-11, 4-5, Sonnt. 10-11.

Knabenanzüge Hlster, Paletots, einzelne Hosen am preiswertesten direkt in der Fabrik Bertha Prüstel 50, Andreastr. 50, I. Etage. Kein Laden.

Ahessiner-Brunnen zum Selbststellen für 3 m Tiefe schon v. 12 M. an. Holsäulen, Garten- und Brunnpumpen usw. 5 Jahre Garantie. Illustrierte Preisliste gratis. Koblank & Co., Pumpenfabrik, Berlin N. Reinickendorfer Str. 98.

Siegels Festsäle Gr. Frankfurter Str. 30. Empfehle den Geseftschäften und Vereinen Säte mit Theaterbühne, 300, 500 und 100 Personen fassend, zu Versammlungen sowie Festlichkeiten aller Art. NB. Oktober, November noch einige Sonnabende und Sonntage frei.

Gneisenausstraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art. Kassa und Teilzahlung.

300 Mark Anzahlung an verlässige Parz. von 2000 Bk. an. 10 St.-Tour, elektr. Bahnhöfe 164. Hohen-Schönhausen, Hauptstr. 17. Hof part. 140/15*

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegen folgende Prospekt bei:

- Für Moabit-Charlottenburg: Hermann Schlesinger, Herren-Konfektion, Berlin NW., Turmstr. 38. Für östliche Vororte: Richters Handelschulen. Für Südwesten und Vororte: Arenstein, Schuhwarenhandl., Berlin SW., Belle-Alliance-Str. 104.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederharnim.
Bezirk Weissenec.
 Am Donnerstag, den 4. Sept., starb unser Mitglied, der Schloffer **Gustav Hartmann** im Alter von 37 Jahren an der Lungenentzündung.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Bernhardsstr. 6, nach dem Gemeindefriedhofe in der Hildebrandstr. statt.
Der Vorstand.

Die Beerdigung meiner Frau **Emma Nolden** findet am Montag, den 8. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reußföhrer Friedhofes in Britz, Rudower Straße, aus statt.
Heinrich Nolden.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 4. September verstarb unsere Parteigenossin, Frau **Emma Nolden** Bippenstr. 23, 12. Bezirk.
Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reußföhrer Friedhofes, Britz, Rudower Straße, aus statt.
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
 Am 5. September starb unser Mitglied, der Maurer **Wilhelm Peper** (Bezirk Norden II).
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle der Pions-Gemeinde in Niederschönhausen-Nordend aus statt.
Der Vorstand.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
 Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege **August Grunwald** welcher im Betriebe der städtischen Kanalisation beschäftigt war, verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Ede Müller- und Seestraße, aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Bezirk Norden.
 Unseren Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, **Max Helke** am 1. September tödlich verunglückt ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen Montag, den 8. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bethemanns-Friedhofes in der Parfusstraße aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
 Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege **Otto Petzhold** welcher im Betriebe der Englischen Gaswerke beschäftigt war, verstorben ist.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Eisenindustriearbeiter **Otto Tonicke** am 4. d. Mts. im Alter von 43 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Nazareth-Friedhofes, Reinholdsdorfer Weg, Adelsstraße 3, aus statt.
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
 Am 4. September starb unser Mitglied, der Maurer **Friedrich Telschow** (Bezirk Norden II).
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Elisenriedhofes, Pringensallee, aus statt.
Der Vorstand.

Tanzlehrerverband „Solidarität“.
 Am Freitag, den 5. September, verstarb unser Kollege Frau **Lina Baade** geb. Heller im 41. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit.
Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reußföhrer Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Der Vorstand.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin.
 Am 3. d. Mts. verstarb unser Mitglied, Herr **Rudolf Brosien** Berlin, Liniensstr. 100.
Ehre seinem Andenken!
 Die Bestattung findet morgen Montag, den 8. September, nachm. 4 Uhr, im Krematorium, Berlin, Gerichtstraße 37/38, statt.
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederharnim. Bezirk Lichtenberg.
 Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Karl Edom** im Alter von 35 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Friedhofes, Krugstege, aus statt.
Die Bezirksleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schmied **Karl Edon** Lichtenberg, Gürtelstraße 40 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Gemeinde-Friedhofes, Bornitzstraße, aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, den Kollegen der Garagen, Hannoverstraße 5, sowie den Herren Chefs dafelbst, den Sängern und Kollegen des Transportarbeiter-Verbandes unseren herzlichsten Dank.
Gustav Kuhrau und Frau.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Hermann Röhn** sage allen Kollegen meinen herzlichsten Dank.
Witwe Ida Röhn.

Teppich-Reinigung und sämtliche Nebenarbeiten Staehr & Co. Berlin S. 42, Gitschinerstr. 80
 Fernspr.: Amt Moritzplatz 216 u. 226.
 Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Spurlos verschwinden
Steckenpferd Teerschwefel-Säfe
 sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Blüthen, Mitesser, Finnen, Flechten, Pickeln, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch d. ächten
Bergmann & Co., Radebeul. Et. 50 Pf. Ueberall z. haben.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
 Erschlaßige Bezugsquelle für **Gardinen Portieren Teppiche**
 Große Posten unter Preis!
Berlin, Wallstr. 13, Spindlershof

Dankfagung.
 Für die vielen liebevollen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter **Berta Petri** sagen wir allen Freunden und Verwandten, den Parteigenossen und Genossen von Niederschönhausen, den Mitgliedern des Gesangsvereins „Jugend“ sowie dem Genossen Max Bietz für die trostreichen Worte am Grabe der Verstorbenden unseren herzlichsten Dank.
Emil Petri und Sohn.

Schwarze Kleidung
 Fertig am Lager:
 Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M.
 Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
 Cutaway u. Weste 65, 50, 33 M.
 Beinkleider 13, 15, 12, 10, 8 M.
 Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge in größter Auswahl
 Feine Maß-Anfertigung in ca. 10 Stunden
Baer Sohn Kleider-Werke Berlin, Geogr. 1891. Chausseestraße 29-30, 11, Brückenstraße 11, Gr. Frankfurter Str. 20, Söbberberg, Hauptstr. 10.

Konfektion
Paletots 14 H. in 4. neuest. Fasson in Flauesstoff etc. v.
Paletots 35 H. in engl. Seal, Velours du Nord u. Velvet von
Kostüme 25 H. reich. Ausw. in engl. Stoffen u. Kamming, v.
Kostüm-Röcke 450 in grosser Auswahl von
C. PELZ
 Kottbuser Strasse 5

Mohrenstr. 37 Kolonnen. Gr. Frankfurterstr. 115
Trauer-Magazin
 Kleider, Hüte etc. Außerste Preise
Farbige Konfektion
 in größtem Maßstabe zu billigsten Preisen
Westmann

Feuerbestattung Mark 100,-
 mit allem Zubehör u. Gebühren
Beerdigungs-Anstalt „Flamme“
 Wanteuffelstr. 111.
 Ausführliche Broschüre gratis.
 Fernspr.: Moritzpl. 3582.

Stuhlflechtröhre
 das Beste in Berlin, preiswert, alle Qualitäten, bei **G. Kramer & Co., Wallstr. 25.**
 Stuhlröhrlager. Kein Laden. Hof rechts.

Möbel
 Wir liefern direkt an Privats frei Haus durch eig. Bedient
 Stube u. Küche 200, 244, 50, 275, 50, 317, 357, 370, 429, 493, 2 Stuben u. Küche 200, 280, 309, 359, 427, 501, 590.
 Schlafzimmer 200, 228, 276, 313, 355, 429, 460, 540.
 Küchen 51, 58, 75, 92.
 Ständ. Lager 300 Einrichtungen. Reichhalt. Preisab. gratis u. franco. Abgabe einzelner Stücke ohne Preisberechnung!
Höfner's Möbel-EngrosHaus
 Berlin N. 201, Veteranenstr. 11, 12, 13.

Erzählen Sie keine Opern!

Es ist kein Geheimnis, dass
KREDIT-FEDER Brunnen-Strasse 1
 Frankfurter Allee 89
 Kottbuser Damm 103
 das grösste Waren- und Möbel-Ausstattungs Haus Deutschlands ist;

Kein Geheimnis ist es für Eingeweihte, daß der auf Kredit kaufende Kunde eine Doppelverpflichtung eingehen würde, wenn er außer der Unterschrift des Leihvertrages Accepte ausstellen würde.
Kein Geheimnis ist es, daß Kredit-Feder schon seit Jahr 2 Preise führt, einen Kassa- u. einen Teilzahlungspreis, der in augfälligen Lettern an jedem Möbel- und Konfektionsstück sichtbar ist.
Kein Geheimnis ist es, daß Kredit-Feder in Möbel-, Herren-, Damen-, Kinder-, Pelz-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche und Damenhüten eine Auswahl unterhält, wie sie nur allererste Spezialgeschäfte bieten können.
Kein Geheimnis ist es, daß Kredit-Feder effektiv jederzeit weit über 150 komplette Wohnungs-Einrichtungen am Lager hält und nicht wie anderweitig solche nur auf Papier zu stehen hat.
Kein Geheimnis ist es, daß die von Kredit-Feder zum Verkauf ausgestellten Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen von namhaften Architekten entworfen worden sind und auf der Möbel-Messe am Zoo ungeteilten Beifall beim Publikum u. in Fachkreisen gefunden haben.
Kein Geheimnis ist es, daß bei Kredit-Feder die Anzahlung äußerst niedrig ist, u. daß der Käufer die Ratenzahlungen auf Jahre hinaus verteilen kann. Accepte brauchen nicht ausgestellt zu werden.
Kein Geheimnis ist es, daß Kredit-Feder in seinen drei Geschäften Millionen umsetzt, daß er circa 150 Angestellte und ca. 50 nur organisierte Einkassierer beschäftigt.

Möbel, Polsterwaren | **Herren- u. Knaben-Garderobe**
Komplette Wohnungs-Einrichtungen | **Damen- und Mädchen-Konfektion**
Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren | **Manufakturwaren, Kleiderstoffe**
Tisch- u. Steppdecken, Chaiselonguedecken | **Damenhüte, Pelz-Konfektion, Schuhwaren**
Kinder- u. Sportwagen, Betten u. Bettfedern | **Herren-Artikel und Damenwäsche**

Gratis-Zugaben **Alles auf Kredit** **Wochenrate 1 Mark**
 in größter Auswahl

